Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk., durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neisse, Entzmannstraße 13, Tel. 535.
Verlagsort Gleiwitz, Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V.

Die einsp. mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk. Auswärtige 0.30 Mk., Beilagen ‰ 2seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813

Einzelpreis 15 Goldpfg.

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 22 — Freitag, 22. Januar 1932 — 58. Jahrgang

Das Reichskabinett berät

Neue Hilfsaktion für die Landwirtschaft des Ostens

Erhöhte Mittel für die Umschuldung — Sicherung der Düngemittelbeschaffung durch Bevorrechtigung der Düngemittelforderungen

:: Berlin, 21. Januar.

Das Reichskabinett ist Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der zunächst Fragen der Osthilfe und zwar im besonderen das Problem der Aufbringung der erhöhten Mittel für die Umschuldung erörtert wurden.

Die Verhandlungen des Reichskabinetts über Osthilfefragen sind Donnerstag noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Hinsichtlich der Umschuldung sind noch Besprechungen mit der Reichsbank notwendig. Wie wir hören, legt der Ostkommissar, Reichsminister Schlange-Schöningen, besonderen Wert darauf, daß eine sowohl für die Gläubiger wie für die Schuldner befriedigende schnelle Lösung gefunden wird. Die Beratungen werden voraussichtlich Freitag fortgesetzt werden.

Die Frage der Sicherung der Beschaffung von Düngemitteln, mit der sich das Kabinett auch noch befassen wird, ist noch nicht zur Erörterung gekommen, da die Beratung des Umschuldungsproblems die ganze Zeit der Kabinettssitzung in Anspruch genommen hat.

Entschuldungsfinanzierung durch

800 Millionen Mark Ablösungsscheine

Wird die Reichsbank diese Scheine einlösen?

Berlin, den 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Unser Berliner Vertreter erfährt von zuverlässiger Seite über den geplanten Umbau der Osthilfe folgende Einzelheiten: Bekanntlich bestehen die größten Schwierigkeiten bei dem bisherigen Sicherungsverfahren, da die Gläubiger der Landwirtschaft zu einer Stillhaltung gezwungen wurden, der sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Die Frage war nun, wie so rasch wie möglich neue Gelder beschafft werden könnten, um die

eingefrorenen Kredite wieder flüssig zu machen.

Die vom Reichskabinett vorbereitete neue Notverordnung, sieht einen umfassenden neuen Plan zur Flüssigmachung dieser eingefrorenen Kredite vor. Der Weg, der dabei eingeschlagen wird, ist ein zweifacher. Er geht erstens einmal darauf aus, die eingefrorenen Kredite flüssig zu machen und zum zweiten die Düngemittelanschaffung der Landwirtschaft zu finanzieren. Auf dem ersten Weg der Entschuldung wird folgende Finanzierungsmethode vorgeschlagen: Die Rentenbankgrundschuld wird zum Teil für die Landwirtschaft wieder hergestellt (und zwar nicht wie das B. T. meldet allein für die ganze Landwirtschaft des Reiches, sondern wahrscheinlich nur für den Teil der Ostgebiete). Diese Rentenbankgrundschuld soll nun die Sicherungsgrundlage abgeben für die Ausgabe von rund 800 Millionen RM. Ablösungsscheine. Mit diesen Ablösungsscheinen sollen die Schuldner der Landwirtschaft in den Stand gesetzt werden, die Umschuldung ihrer landwirtschaftlichen Personalkredite zu vollziehen. Neben dieser ersten Deckung aus der Rentenbankgrundschuld von 600 Millionen Mark besteht noch eine zweite. Für diese Ablösungsscheine in der Industrieumlage, für die auf Grund einer Aenderung des bisher bestehenden Schlüssels nur 360 Millionen Mark angesetzt sind. Als weitere Deckung kommen dann noch die zweistelligen Umschuldungshypotheken, die anstelle der umschuldeten Personalkredite treten, in Frage. Das

Reich wird außerdem noch gewisse Zuschüsse etwa in Höhe von 20 Millionen Mark jährlich auf die Dauer von 5 Jahren leisten.

Die neuen Ablösungsscheine sollen mit 4½ % verzinst werden.

Die Frage ist nun die,

wie diese Scheine überhaupt in den allgemeinen Verkehr gebracht

werden können und welche Bank bezw. welches Institut in der Lage sein dürfte, diese Scheine in Wechsel umzuwandeln oder sie zu lombardisieren, d. h. in Pfand zu nehmen. Die

Ablösungsscheine sollen nun im Laufe von 10 Jahren getilgt

werden nach einem jährlich verschiedenen Tilgungssatz, der sich in der Hauptsache nach dem Aufkommen aus der Industrieumlage richten wird. Dafür stehen außerdem noch 80 Millionen Mark Reingewinn aus der Rentenbankkreditanstalt zur Verfügung.

Zwei Institute werden dafür sorgen, daß diese Ablösungsscheine auch lombardisiert und diskontiert

werden können. Das ist erstens einmal die Reichsbank und an zweiter Stelle die Rentenbank. Es ist nun nicht zu denken, daß trotz der 58 000 Anträge zum Sicherungsverfahren nun die Summe von 800 Millionen Mark plötzlich auf den Markt kommen wird. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß von den auszugebenden Ablösungsscheinen nur die Spitzenbeträge von der Reichsbank beliehen werden. Der Weg der Ablösungsscheine, die die Schuldner ihren Gläubigern geben werden, ist nun der. Der Ablösungsschein wandert zur Rentenbank und wird voraussichtlich da regulär diskontiert werden können. Mit diesem Wechsel der Reichsbank kann er nun weiter zur Reichsbank gehen und kann von der Reichsbank beliehen werden. Wie nun die genauen Formulierungen für diesen Weg sind, steht noch nicht fest.

Fest steht aber doch, daß die

Reichsbank mit einer Beleihung der Ablösungsscheine einverstanden

sein wird. Man schätzt die Höhe der Beträge, die die Reichsbank dafür zur Verfügung stellen wird, auf etwa 100 Millionen Mark und das würde bei einer Lombardierung mit 50 Prozent des Kurswertes einer

Beanspruchung der Reichsbank mit nur 40 bis 50 Millionen Mark gleichkommen.

Bevor diese Ablösungsscheine in Kraft treten, soll natürlich noch eine

Art von Vergleichsverfahren zwischen Schuldnern und Gläubigern stattfinden.

Dieses Vergleichsverfahren bringt für die Gläubiger erhebliche Härten mit sich. Aber es wird dadurch ermöglicht werden, daß in der Höhe der Ablösungsscheine nachstellige Hypotheken auf den umschuldeten Gütern eingetragen werden können, die noch im Rahmen der Sicherheitsgrenze liegen. Die Aktion läuft also neben einer

großzügigen Hilfe für die Gläubiger der Landwirte doch auch auf einen allgemeinen Vergleich,

d. h. also auf eine gewisse Abwertung hinaus, eine Abwertung, die allerdings bei den jetzigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte nicht mehr zu vermeiden war.

Die zweite Aktion, die die Notverordnung vorsieht, wird sich mit der

Düngemittelfinanzierung

beschäftigen. Hierfür sollen dafür etwa 60 Millionen Mark in Frage kommen. Man will einen völlig neuen Weg dafür beschreiten, indem das

Reich ein Pfandrecht an der neuen Ernte als bevorrechtigte Deckung

sichert. Das Reich wird außerdem vielleicht einen Teil der Düngerkredite eine Ausfallbürgschaft übernehmen. Allerdings sollen vorher der Handel, die Genossenschaften, die Kunstdünger-Syndikate für 10 Proz. der Rechnungssumme haften. Das Reich wird sich dementsprechend auch mit den Düngemittelsyndikaten vorher in Verbindung setzen, um an ihnen einen Rückhalt für die allgemeine Ausfallbürgschaft zu finden. Es kommt außerdem eine Saatgutgarantie von 15 Millionen Mark in Frage.

Man muß bei diesen zwei Hilfsaktionen allerdings berücksichtigen, daß sie sich vielleicht ins Gehege kommen und daß hier vielleicht ein Stein des Anstoßes vorliegt. Ein zweiter Stein des Anstoßes dürfte beim Reichsfinanzminister liegen. Die Stellungnahme der Reichsbank ist diesem Plan gegenüber auch noch nicht völlig klar. Man wird erst nach Beendigung der Kabinettsberatungen ein endgültiges Resultat erfahren.

Einjähriges Provisorium für die Privatschulden

:: Berlin, 21. Januar.

Wie wir erfahren, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Berliner Verhandlungen mit den Vertretern der ausländischen Stillhaltegläubiger am Ende dieser Woche zum Abschluß kommen. An dem Text des zweiten Stillhaltevertrages, der ein neues einjähriges Provisorium vorsehen dürfte, wird zur Zeit noch gearbeitet. Wie wir hören, hat man sich in der besonders schwierigen Frage der Zinssätze auf eine Klausel geeinigt, in der den Gläubigern die Erhebung vernünftiger Zinsen empfohlen wird. Auch bezüglich besonders von amerikanischer Seite erhobenen Sicherheitsforderungen ist eine Einigung erzielt worden, die sich auf der mittleren Linie zwischen den ausländischen und deutschen Wünschen hält.

Amerika wünscht europäische Initiative in der Kriegsschuldenfrage

:: Washington, 21. Januar.

Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußeren, Castle, erklärte, die Vereinigten Staaten seien nach wie vor der Auffassung, daß Europa in der Kriegsschuldenfrage die Initiative ergreifen sollte. Mit der Verschiebung der Lausanner Konferenz habe Amerika nichts zu tun.

Sir Walter Layton über die Schädlichkeit der Reparationszahlungen

London, 21. Januar.

Im „Daily Mail" bespricht Layton die überaus schädlichen Wirkungen der Reparationen und zieht aus dieser Darlegung folgende Schlußfogerungen:

1. **Es ist viel besser, die Kriegsschulden zu annullieren, als das Risiko einer neuen Störung nach dem Vorbild der Störung der beiden letzten Jahre einzugehen.**
2. **Es ist von größter Wichtigkeit, eine endgültige Regelung so schnell wie möglich zu erreichen, denn der Prozeß des Wiederaufbaues kann nicht beginnen, solange diese Zahlungsverpflichtungen über der Welt hängen.**
3. **Wenn es für die Bereitung eines Weges zu einer allgemeinen Vereinbarung notwendig ist, daß einige Zahlungen geleistet werden, um bestimmte besondere Ausgaben zu decken, dann sollten die von Deutschland bezahlten Summen bescheiden sein, daß sie die Zahlungsbilanz des normalen Welthandels nicht ernstlich stören können.**

Was wird mit Lausanne?

:: Berlin, 21. Januar.

Die Unterhaltungen über Lausanne werden fortgesetzt. Die Reichsregierung ist nach wie vor der Ansicht, daß es notwendig ist, die Frage der weiteren Behandlung der Angelegenheit schnell zur Klärung zu bringen.

Laval in Verlegenheit

Eine peinliche amerikanische Antwort

Die französische Regierung hat in den Vereinigten Staaten anfragen lassen, wie man sich in Washington zu einer Verlängerung des Hoover-Jahres „unter den bisherigen Bedingungen" um sechs oder zwölf Monate stelle. Das Staatsdepartement hat geantwortet, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich eine verbindliche Stellungnahme zur Frage der Moratoriumsverlängerung ablehnen müßten; man solle erst wieder an Amerika herantreten, wenn unter den europäischen Ländern eine Einigung erzielt sei. Das Staatsdepartement hat dabei sowohl die Reparations- wie die Abrüstungsfrage im Auge. Es ist klar, daß die französische Regierung durch diese Erklärung in eine unangenehme Lage geraten ist. Amerika verlangt ein vorheriges Entgegenkommen Frankreichs. Es läßt sich anscheinend auch durch die Gefahr weiterer Geldabziehungen aus den Vereinigten Staaten nicht von diesem Standpunkt abbringen. Frankreich bemerkt, daß sich die Tür, die es seiner Zeit zugeschlossen hat, als es sich durch Herrn Laval in Washington die weitere Einmengung Amerikas in die Reparationsfrage verbat, nicht mehr öffnen läßt. Es steht damit vor der Situation, daß es von Deutschland bestimmt keine Zahlungen zu erwarten hat, daß ihm aber sein eigener Gläubiger in aller Form die Stundung verweigert, solange es selber nicht nachzugeben bereit ist.

Frankreich verleugnet den Baseler Bericht

Diese Tatsachen waren Herrn Laval bekannt bei seiner Regierungserklärung. Er tat, was viele Leute tun, wenn sie sich in einer derartigen Klemme befinden: er steckte den Kopf in den Sand. Kein Wort von der Lausanner Konferenz, zu deren Beschickung Frankreich auf Grund des Young-Planes verpflichtet ist. Er setzte sich aber mit seinen Gründen in Widerspruch zum Wiggins-Bericht, den Herr Moreau mit unterzeichnet hat, in Widerspruch auch zum Beneduce-Bericht, den Herr Charles Rist für Frankreich unterzeichnet hat, in Widerspruch also zur dokumentarisch festgelegten Meinung der ganzen Welt. Alle Mitglieder der beiden Komitees — darauf läuft Herrn Lavals Begründung hinaus — sind Phantasten und Schwärmer, die die Rolle untragbarer Schuldverpflichtungen und ungeheuerlicher politischer Hypotheken auf Deutschland maßlos überschätzt haben. „Deutschland kann zahlen und muß zahlen." Das ist alles, was Herrn Laval für seine Regierungserklärung eingefallen war.

Die „Nationalökonomie der neuen französischen Regierung"

Wir haben sie sofort im Anschluß an die Rede Lavals zerpflückt, so daß wir heute nicht näher darauf einzugehen brauchen. Herr Baldwin und Macdonald sind kürzlich offiziell von der These abgerückt, daß Deutschlands Nachteil Englands Vorteil sei. Herrn Laval bleibt es vorbehalten, in seiner Verlegenheit dieses falsche Argument wieder aufzuwärmen, das ihm die vorzüglichen Nationalökonomen seines Landes mühelos zerpflücken könnten.

Die deutsche Finanznot

Reichsrat fordert größere Reichshilfe für die finanziell zusammenbrechenden Länder und Gemeinden

--- aber das Reich kann mehr Mittel nicht zur Verfügung stellen

Deutschlands innere Verschuldung — Richtigstellung falscher Auffassungen des Auslandes

:: **Berlin**, 21. Januar.

Der Reichsrat beriet in seiner Vollsitzung am Donnerstag die von der Regierung vorgelegte Zusammenstellung über die am Haushaltsplan 1931 vorgenommenen Aenderungen. Auf Antrag der Ausschüsse wurde der berichtigte Reichshaushalt zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig faßte der Reichsrat einstimmig eine Entschließung, in der es heißt:

Der Einnahmerückgang in der Gesamtsumme der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben des Reiches gegenüber den Vorjahren trifft, wenn man von der Industrieumlage und der Reparationsabgabe der Reichsbahn absieht, nicht das Reich, sondern bisher ausschließlich die Länder und Gemeinden.

Infolge des Rückganges der Ueberweisungen und der eigenen Steuern ergeben sich bei den Ländern trotz strengster Einschränkungen noch große Fehlbeträge. Infolge Steigerung der Zahl der Erwerbslosen, sowie in Verbindung mit der Kürzung der Steuerüberweisungen behalten auch

viele Gemeindehaushalte für 1931 und 1932 große Fehlbeträge, deren Deckung nicht möglich

ist.

Die zusätzliche Ueberweisung des Reiches an die Gemeinden von 230 Millionen für Wohlfahrtslasten reicht demgegenüber nicht aus. Trotzdem hat das Reich im nächsten Jahre nur noch eine Ueberweisung von 50 Millionen vorgesehen.

Der Reichsrat ersucht die Reichsregierung, im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft bei der Aufstellung des Haushalts für 1932 auf diese Tatsachen Rücksicht zu nehmen. Er ersucht die Reichsregierung, insbesonders anstelle der für 1932 für das Reich allein vorgesehenen erhöhten Schuldentilgung, in dem Reichshaushalt von 1932 für das Reich nur die bereits sehr hohe gesetzliche außerordentliche Schuldentilgung von zusätzlich 420 Millionen einzustellen und die darüber hinausgehenden Beträge den Ländern und Gemeinden zur Vermeidung oder Deckung von Schulden zuzuweisen, um zu verhindern, daß Länder oder Gemeinden zusammenbrechen oder daß eine wirtschaftlich untragbare und im Gegensatz zur Preissenkungspolitik stehende Anspannung weiterer Steuern in Ländern und Gemeinden erforderlich wird, noch bevor sich der Erfolg der bisherigen Aktionen auswirken kann.

Vorher machte der Berichterstatter, Ministerialdirektor Brecht, u. a. folgende Ausführungen:

Nach dem berichtigten Haushalt betragen die gesamten ordentlichen und außerordentlichen

Nettoausgaben des Reiches für 1931 nunmehr 8945 Millionen RM (gegen 1930 ein Minus von 2717 Millionen).

Die Einschränkungen sind trotz der gewachsenen Wohlfahrtslasten sehr hoch. Gegenüber dem Höchststand der Ausgaben im Jahre 1928 beträgt der Rückgang mehr als 3 Milliarden Mark.

Unter den einzelnen Posten hat es neuerdings internationale Aufmerksamkeit erregt, daß Deutschlands normaler innerer Schuldendienst nur 500 Millionen beträgt, gegen etwa 3 Milliarden in Frankreich und nach altem Kurse 6 Milliarden Mark in England. Man hat es als Vorteil für Deutschland dargestellt, daß Deutschlands gesamte innere Staatsschuld jetzt nur 10 Milliarden Mark gegen 46 Milliarden in Frankreich und 130 Milliarden in England beträgt. Aber man hat vergessen hinzuzufügen, daß

Deutschlands innere Schuld infolge der eigenen Kriegskosten ursprünglich mehr als 130 Milliarden Goldmark

betrug, und daß wir gezwungen waren, diese Schuld bis auf 10 Milliarden deshalb zu streichen, weil wir, im Gegensatz zu England und Frankreich, nicht in der Lage waren, aus Steuern jährlich 6 Milliarden oder 3 Milliarden Mark unseren inneren Gläubigern zur Verfügung zu stellen.

Wenn man glaubt, daß es ein Vorteil für das deutsche Volk sei, nur noch 10 Milliarden Mark innere Staatsschulden zu haben, nun, so könnten sich diesen Vorteil ja auch andere Völker verschaffen, wenn sie auch bei sich die hohen inneren Schulden streichen. Man wird sich hüten, das zu tun, ohne daß die schwerste Not dazu zwingt. Denn die Folge ist eine furchtbare Verarmung, Kapitalnot und damit Entwertung aller Anlagen, die kein Volk in höherem Grade als notwendig, freiwillig auf sich nehmen wird. Von den öffentlichen Abgaben fließt in England mehr als einfünftel, in Frankreich mehr als einviertel an die eigenen inneren Gläubiger zurück. Deutschland dagegen hat in den letzten 10 Jahren an Reparationen ans Ausland allein in barem Gelde 6—8 mal soviel gezahlt, wie an seine inneren Kriegsgläubiger und viermal soviel, wie für den gesamten staatlichen normalen Schuldendienst im Innern einschließlich der Nachkriegsfolgen.

Der Redner erläuterte dann die Entschließung mit weiteren Zahlen und fuhr fort:

Die Gesamtlage Deutschlands ist danach noch erheblich schlechter, als der Reichshaushalt sie zeigt. Auch ohne Reparationen steht Deutschland noch phantastischen Schwierigkeiten gegenüber. Keine der bisherigen Maßnahmen hat insbesondere die Zahl der Erwerbslosen vermindert. Sie ist immer weiter gestiegen von 4,4 Millionen Ende 1930 auf 5,7 Millionen Ende 1931.

Ministerialdirektor Zarden vom Reichsfinanzministerium gab darauf folgende Erklärung ab:

„Die Reichsregierung verkennt die Bedeutung des Problems der Wohlfahrtserwerbslosenlasten, um die es sich wenigstens zum Teil in der Entschließung handelt, nicht. Sie hat das im Gegenteil durch verschiedene Maßnahmen auf diesem Gebiet im Laufe des letzten Jahres zum Ausdruck gebracht. Die

Reichsregierung kann aber im Hinblick insbesondere auf die ungeklärten außenpolitischen Verhältnisse eine Erweiterung der bisherigen Maßnahmen nicht in Aussicht stellen.

Soweit hier eine gewisse Klärung erforderlich ist, ist sie gern bereit. das Problem der Wohlfahrtserwerbslosen zum Gegenstand weiterer Verhandlungen im Reichsrat zu machen."

Die Erklärung der Reichsregierung zur Frage der kommunalen Lasten aus der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen ist allen Reichsratsmitgliedern am Donnerstag abend vollkommen überraschend gekommen. Obwohl nach der Erklärung des Regierungsvertreters niemand das Wort ergriff, wird sich der Reichsrat doch keineswegs mit dieser Mitteilung zufriedengeben. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß sich der Reichsrat in einer seiner nächsten Vollsitzungen noch einmal mit dieser Frage beschäftigen wird.

Verhandlungen in Berlin

Wird der oberschlesischen Eisenindustrie vom Reich geholfen?

Kampf um die privatwirtschaftliche Selbständigkeit der oberschlesischen Eisenindustrie

W. M. **Gleiwitz**, 21. Januar.

Wie bereits berichtet, haben am Mittwoch im Haushaltsausschuß des Reichstages Beratungen über die Notlage der oberschlesischen Industrie stattgefunden. Der Gegenstand dieser Beratungen war zwar auch uns im einzelnen bekannt. Wir haben aber aus Zweckmäßigkeitserwägungen verzichtet, auf diese Beratungen näher einzugehen, zumal die Verhandlung als streng vertraulich erklärt wurde und die ganze Angelegenheit selbst noch in Schwebe ist. Nachdem aber diese Angelegenheit — es handelt sich um die Sanierung der Oberschlesischen Eisenindustrie und im Zusammenhang damit um den 1926 vom Reich gewährten 36 Millionen-Kredit — von der Presse zum Gegenstand einer Diskussion gemacht worden ist, halten wir uns für verpflichtet, die Zusammenhänge dieser Angelegenheit erneut klar herauszustellen. Bereits im Leitartikel unserer Sonntagsnummer vom 29. November „SOS. für OS. Eisen" ist die Notlage der oberschlesischen Eisenindustrie von uns eingehend skizziert worden. Das, was wir damals unterstrichen haben, ist jetzt so weit gediehen, daß die in Frage kommenden Berliner Stellen sich heute damit beschäftigen. In den letzten Tagen haben darüber eingehende Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium stattgefunden. Am Mittwoch ist dann die Angelegenheit im Haushaltsausschuß zur Sprache gebracht worden.

Wie man hört,

versucht nun die Sozialdemokratie, die Sanierung der Oberschlesischen Eisenindustrie, die jetzt vom Reich erfolgen soll, von einer Sozialisierung abhängig zu machen.

Ein solches Experiment erscheint uns bei den heutigen Zeiten für den Bestand und die Erhaltung unserer oberschlesischen Industrie überaus gefährlich, so daß wir uns im Interesse ganz Oberschlesiens und vor allem aber der beteiligten Arbeiter verpflichtet fühlen, davor dringend zu warnen. Bereits in dem oben angeführten Leitartikel haben wir uns mit allem Nachdruck betont worden, „daß nur im Gesamtinteresse unserer Wirtschaft, der Arbeiter wie der Wirtschaft, es liegt, wenn die privatwirtschaftliche Selbständigkeit unserer Industrie dabei erhalten bleibt". An dieser Auffassung hat sich nichts geändert. Die Unhaltbarkeit sozialisierter, verstaatlichter Betriebe in der Eisenindustrie haben wir ja übrigens in Oberschlesien aus eigenen Anschauungen kennen gelernt. Die Eisenhüttenbetriebe in Malapane und Gleiwitz, die früher zu der staatlichen „Preußag" gehörten, konnten ja nur überhaupt durch eine Privatisierung, durch Uebernahme durch die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke im Betrieb erhalten werden. Die Preußag hätte sonst vor der Notwendigkeit gestanden, diese Betriebe, die sich bei einer sozialisierten, verstaatlichten Betriebsführung als unrentabel erwiesen haben, gänzlich still zu legen. Diese Abstoßung der Preußag-Hüttenbetriebe zu Oberhütten ist mit ausdrücklicher Zustimmung der Sozialdemokratie erfolgt. Umsomehr muß man sich wundern, daß jetzt von dieser Seite wieder eine Sozialisierung der Oberschlesischen Eisenindustrie überhaupt propagiert wird. Das würde nichts anderes heißen wie: „Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln!" Denn erst sind die Preußag-Hüttenbetriebe privatisiert worden und jetzt sollen sie und mit ihnen die Hauptbetriebe der O.-S. Eisenindustrie wieder zusammen verstaatlicht werden.

Bei der heutigen schwierigen Wirtschaftslage halten wir es für das Beste, wenn Reich und Staat solche Experimente unter allen Umständen ablehnen. Wir nehmen daher auch an, daß die Sanierung der Oberschlesischen Eisenindustrie mit Hilfe des Reiches durchgeführt wird unter Erhaltung der bisherigen privatwirtschaftlichen Selbständigkeit.

Was im übrigen diese Hilfsaktion überhaupt angeht, so erwarten wir, daß

Reich und Staat den berechtigten Wünschen Oberschlesiens Rechnung tragen

und damit die Voraussetzungen für die Erhaltung der Existenzgrundlagen der O.-S. Eisenindustrie schaffen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang erneut daran, daß die Ruhrindustrie für die politischen Schäden des Ruhrkampfes rund 700 Millionen Mark als verlorenen Zuschuß (nicht etwa als verzinsbaren Kredit) erhalten hat. Wenn das Reich jetzt für die O.-S. Eisenindustrie einspringen soll, so soll damit endlich auch ein Ausgleich der ungeheuren Schäden vorgenommen werden, die insbesondere auch die O.-S. Eisenindustrie durch politische Ereignisse durch die Besetzungs- und Aufstandszeit wie durch die Grenzziehung erlitten hat.

Zentrum und NSDAP.

Wählt Hessen noch einmal?

Vor einer Landtagsauflösung?

:: **Darmstadt**, 21. Januar.

Das „Darmstädter Tageblatt" veröffentlicht in seiner Donnerstagausgabe eine Unterredung seines Chefredakteurs mit dem Fraktionsführer des hessischen Zentrums, Ministerialrat Hoffmann, der u. a. erklärte, die Schlüsse, die die NSDAP aus ihrem gewiß großen Wahlerfolg ziehe, seien falsch. Den 37 Prozent nationalsozialistischen Stimmen ständen immer noch 63 Prozent entgegen, die die NSDAP ablehnten. Die Anhänger des Zentrums hätten bei der Wahl zu erkennen gegeben, daß das Zentrum auch künftig das Bollwerk gegen den Radikalismus von rechts und links sein wolle. Die NSDAP müsse sich daher anschicken, die Lage nüchtern zu betrachten.

Nach einem Rückblick über den Gang der Koalitionsverhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten betonte Ministerialrat Hoffmann, daß das Zentrum gewillt gewesen sei, einer Regierungsbildung durch die NSDAP keine Schwierigkeiten zu bereiten. Es sei auch grundsätzlich bereit gewesen, über die gestellten Forderungen mit sich reden zu lassen. Daß dieses selbstverständliche Verlangen von der NSDAP als Ablehnung betrachtet wurde, beweise, daß

der Wille der NSDAP, mit dem Zentrum eine Koalition einzugehen, nicht ernst gemeint

war. An diesem Willen zu zweifeln, habe er allen Grund. Die NSDAP sei stark geworden, weil sie es sich in der Opposition leisten konnte, immer nur grundsätzliche Forderungen aufzustellen; ihre Werbekraft lag gerade in ihrem Radikalismus. Sobald praktische Arbeit geleistet werden muß, müsse die NSDAP neunzig Prozent ihrer Forderungen aufgeben und ebenfalls — wie alle Parteien, die in der Regierung sind — mit Wasser kochen. Seiner Meinung nach werde sich die NSDAP erst in eine praktische Politik einlassen, wenn sie das ihr vorschwebende Endziel, die absolute Majorität in ganz Deutschland, erreicht habe. Deshalb werde die NSDAP es auch in Hessen vorziehen, die bisherige Regierung zu dulden und aus der Opposition heraus eine Fülle von Anträgen zu stellen, die größtenteils niemals verwirklicht werden können, mit denen sie aber hoffe, weitere Wählermassen für sich zu gewinnen.

Die Fortführung der Geschäfte durch das gegenwärtige Ministerium sei ein denkbar unerfreulicher Zustand, der sich nicht lange aufrechterhalten lassen werde, weil die Nationalsozialisten und die Kommunisten zusammen im Landtag eine Mehrheit bilden, mit der sie jede Regierungsmaßnahme unmöglich machen könnten. Das Zentrum hätte eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten ernsthaft versucht: bei den beständigen Angriffen in der nationalsozialistischen Presse und Partei gegen das Zentrum glaube er allerdings, daß die Zusammenarbeit eine harte Probe hätte bestehen müssen. Zum Schluß erklärte der Zentrumsführer, die weitere Entwicklung der politischen Lage hänge nicht vom Zentrum, sondern in erster Linie von der NSDAP ab. Es sei ein Antrag auf Auflösung des Hessischen Landtags gestellt und es werde sich zeigen, welchen Weg die NSDAP gehe.

Schwere Unruhen in Spanien

Militär wird aufgeboten

Madrid, 21. Januar.

Zwischen Manresa und Berga in der Provinz Barcelona sind Unruhen ausgebrochen. Die Regierung hat ein starkes Gendarmerieaufgebot aus Saragossa an den Schauplatz der Tumulte entsandt. Außerdem haben zwei Jägerbataillone, eine Eskadron Kavallerie- und Artillerietruppen Marschbefehl nach Manresa erhalten. Der Ministerrat ist unter dem Vorsitz des Präsidenten Alcala Samora zusammengetreten, um sich mit diesen Geschehnissen zu befassen. Nach Schluß der Beratungen erklärte der Arbeitsminister, die Regierung sei fest entschlossen, die Unruhen mit größter Energie zu unterdrücken.

Der Innenminister machte folgende Mitteilungen: Zwischen Manresa und Berga ist ein revolutionärer Generalstreik ausgebrochen. Die Anführer hatten eine Eisenbahnlinie besetzt und sich der Telefonleitungen einschließlich der Telefonzentrale in Navascues, sowie eines Pulver- und Dynamitlagers bemächtigt. Der Ministerpräsident glaubt, daß die Urheber der Bewegung unter den Anarchisten zu suchen sind.

In Kürze:

:: **5 966 000 Arbeitslose am 15. Januar.** Am 15. 1. 32 waren bei den Arbeitsämtern rund 5 966 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit dem Jahresende belief sich auf annähernd 300 000. Seit dem Tiefstand des vergangenen Sommers ist die Arbeitslosenzahl um rund 2 100 000 gestiegen.

:: **Unzutreffende Mitteilungen französischer Senatoren über angebliche Rüstungen Deutschlands.** Mit einer Regelmäßigkeit, die die Zweckhaftigkeit solcher Kampagnen in reichlich durchsichtiger Weise enthüllt, tauchen immer dann, wenn die Reparations- oder Abrüstungsfrage erneut ernsthaft zur Diskussion stehen, in der französischen Presse oder auch im Rahmen der Verhandlungen der französischen Parlamentsausschüsse Berichte über angebliche deutsche Geheimrüstungen und Verstöße gegen die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages auf. Von diesem Gesichtswinkel aus sind auch die Ausführungen der Senatoren General Bourgeois und Eccard im Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten zu werten. Diese Ausführungen des französischen Generals sind nichts als eine Wiederholung der seit der Schaffung der Reichswehr und der Bestimmungen über die Zusammensetzung ihres Offizierkorps und der Mannschaften teils frei erfundenen, teils in böswilliger Absicht aufgestellten Behauptungen. Dasselbe gilt von den weiteren Ausführungen über die angebliche Fähigkeit der deutschen Industrie, im gegebenen Fall die technische Ausrüstung des Heeres in kürzester Frist zu schaffen.

:: Der **Vorstand der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages** beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung u. a. auch mit den **bevorstehenden Wahlen zum Preußischen Landtag.** Einmütig wurde der Standpunkt vertreten, daß die Neuwahlen entgegen allen anders lautenden Gerüchten, wie sie immer wieder auftauchen, zu dem verfassungsmäßigen Termin stattfinden müssen.

:: **Halbmastflaggung am Volkstrauertag.** Im Preußischen Landtag wurde am Donnerstag ein Antrag des Verfassungsausschusses beraten, wonach die öffentlichen Gebäude am Volkstrauertag, den die Staatsregierung bestimmt, Halbmast flaggen sollen. Dabei befürwortet Abg. Dr. Winkler (DNVP.) die Aufrechterhaltung des besonderen Schutzes für den Totensonntag. Abg. Metzinger (Z.) meint, man solle in Preußen dem Totensonntag seinen Charakter als Familientrauertag lassen und am Volkstrauertag neben den Landesfarben auch die Reichsfarben zeigen. Nach kurzer Debatte wurde die Materie nochmals an die Ausschußberatung verwiesen.

:: Der **Haushaltsausschuß des Reichstages** befaßte sich am Donnerstag in 2. Lesung mit den **Fragen der Pensionskürzung.** Zu Beginn der Diskussion erklärte Abg. Ersing (Z.) daß er 22 Anträge eingebracht habe. Die Zentrumspartei wolle den ehrlichen Versuch unternehmen, die Gegensätze zu überbrücken, damit die Frage der Großpensionäre endlich eine Lösung im positiven Sinne finde. Es sei wünschenswert, daß die ganzen Pensionsfragen durch eine Zweidrittelmehrheit im Reichstage geregelt werden, damit für die Rechtsprechung eine gesetzliche Grundlage geschaffen werde.

:: **Falsche Gerüchte über die Danatbank.** Zu Gerüchten über eine angeblich bevorstehende Auflösung der Danatbank wird amtlich mitgeteilt, daß „eine Liquidierung der Danatbank nicht beabsichtigt ist. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Ordnung des Bankwesens wird auch die Angelegenheit der Danatbank in einer Weise geregelt werden, die alle Beteiligten voll befriedigen wird. Es sei insbesondere darauf hingewiesen, daß die Garantie des Reiches für alle gegenwärtigen Verbindlichkeiten der Danatbank nach wie vor besteht und bestehen bleiben wird, so daß irgend welche Gefahren für die Einleger nicht bestehen".

:: **General Freiherr Moritz von Lyncker gestorben.** Im fast vollendeten 79. Lebensjahre starb der ehemalige Chef des Preußischen Militärkabinetts, Generaloberst Moritz Freiherr von Lyncker.

:: **33 maßgebende Wirtschaftsverbände** haben sich in einer Eingabe an den Reichskanzler **gegen jede Kompromißlösung in der Reparationsfrage** ausgesprochen.

:: Die **französische Delegation** zur **Völkerbundsratstagung** wird von **Senator Paul Boncour geführt** werden.

:: Die **dänischen Landwirte** sind für **Kündigung des deutsch-dänischen Handelsvertrages** als Gegenmaßnahme gegen die deutsche Butterzollerhöhung.

:: **Mißtrauensantrag gegen die polnische Regierung abgelehnt.** Der Sejm hat mit großer Mehrheit den von Oppositionsgruppen gegen die Regierung eingebrachten Mißtrauensantrag abgelehnt.

:: **Chinesischer Protest gegen die Beschlagnahme der Eisenbahn Peking—Mukden.** Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai meldet, hat der chinesische Außenminister bei der japanischen Regierung und beim Völkerbund gegen die Beschlagnahme der Eisenbahn Peking—Mukden protestiert.

:: Die **japanische Kammer** ist **aufgelöst** worden.

Parteikalender

Zentrumsfrauenbeirat Hindenburg

Freitag, 22. Januar, abends 8 Uhr pünktlich, findet im Hotel Kurek unsere Monatsversammlung statt. Vortrag von Herrn Cedzich über seinen Besuch auf den westlichen Kriegsschauplätzen. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch und laden auch die Herren der Nordost- und Nordwest-Gruppe hierzu ein. Bitte weitersagen!

Zentrumsbeamtenbeirat Hindenburg

Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, findet im Augustiner-Bräu (Ebertstraße) eine Versammlung des Zentrumsbeamtenbeirats statt. Tagesordnung: 1. Wahl für den Beamtenbeirat. 2. Referat: „Der Kampf der Beamten um die Existenz". (Oberstudiendirektor Schleupner.) 3. Verschiedenes. Sämtliche auf dem Boden der Zentrumspartei stehenden Beamten sind hierzu freundlichst eingeladen.

= **Die D. J. K. Concordia** hielt Donnerstag im Jugendheim in der Sandkolonie ihre Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ergab eine klare Uebersicht der geleisteten Arbeiten im vergangenen Jahre. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Boja, 2. Vorsitzender und Jugendleiter Peter, 1. Schriftführer Lyczek, 2. Schriftführer Zyppa, 1. Kassierer Miske, 2. Kassierer Czernetzki, Zeugwart Erm.

= **Das Bürger-Kino** bringt wie immer ab heute 3 Bomben-Schlager. Außer dem großen sensationellen Derbyfilm „Der Turfaristokrat" laufen zwei wirklich sehenswerte Lustspiele in je 6 Akten „Der Mann an der Strippe" und „Erstens kommt es anders."

= **Ihre Silberhochzeit** begingen gestern die Häuer Franz und Rosalie Gniza'schen Eheleute (Röhrigstraße 11). Sonnabend feiern dasselbe Fest die Grubeninvalide Johann Boryzka'schen Eheleute (Einsiedelstraße 3)

:: **Stadttheater.** Heute, 20 Uhr: einmalige Aufführung des Schauspiels „U. B. 116". Karten sind noch bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

:: **Im Silberkranz.** Stadtverwaltungsdirektor Klezka und seine Gattin feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Von seiten der Beamten und Angestellten sind dem Silberpaar zahlreiche Ehrungen zu eil geworden. Wir gratulieren!

:: **Verkehrsunfall.** Am 20. d. Mts., gegen 14,45 Uhr geriet auf der Beuthener Straße ein Fuhrwerk mit Anhänger ins Schleudern und stieß gegen den dort stehenden Personenkraftwagen JK 75 997, wobei ein Sachschaden von 200 RM entstand. Personen wurden nicht verletzt.

:: **Festgenommener Einbrecher.** Am 20. d. Mts., gegen 20,30 Uhr, versuchten Unbekannte in den Laden des Kaufmanns Frank in Mikultschütz einzubrechen. Hierbei wurden sie jedoch gestört und ergriffen die Flucht. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein Arbeiter aus Mikultschütz festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

:: **25 Jahre im Eisenbahndienst.** Lademeister Paul Grziwatz von hier kann in diesem Jahre auf eine 25jährige Dienstzeit bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung zurückblicken.

:: **Der Donnerstagwochenmarkt** wies gestern ungeheure Mengen von Blumenkohl und Apfelsinnen auf. Ersteren konnte man schon von 20 Pfg an erwerben, Apfelsinen von 5 Pfg. an. Zwiebeln kosteten 15, Tomaten 60, Aepfel 10, Mohrrüben 5. 3 Pfund 20, Weißkraut 10, Welschkraut 12, Blaukraut 12, Grünkohl 10, Rosenkohl 20, Oberrüben 5 Pfg. pro Stück, rote Rüben 3 Stück 20, 4 Zitronen 10, Birnen 15, Spinat 25 Pfg, — Der Fleischmarkt zeigte eine weitere Preissenkung. Rindfleisch 40—60 Pfg., Schweinefleisch 60—65, Kalbfleisch 60—70, grüner Speck 60—65, Räucherspeck 90, Räucherfleisch 80 bis 90 Pfg. Lebende Karpfen 75 Pfg., Schleie 1 Mark. Kabeljau 40 Pfg., Rotbarsch 40 Pfg., Filet 50 Pfg., Heringe 19 Pfg. Hühner 1,30—2,50 M, Puthennen 5 M, Puthähne 6 M, Tauben 80 Pfg., Gänse 7,50 M. Hasenrücken und -keulen 1,40—1,60 M. Landbutter 1.10 M, Tafelbutter 1,20 M, neun frische Eier 1 M, Kisteneier 1 M. Weißkäse 20 und 25 Pfennig.

:: **Auf dem Schweinemarkt.** Es waren nur 35 Ferkel aufgetrieben, zu 10—15 Mark.

Hindenburger Kinoschau

Helios-Lichtspiele:

„Das Grubenunglück von Courrieres und Karsten-Zentrum"

Eine Betrachtung zum Film „Kameradschaft".

Die Kunde von dem großen Grubenunglück, welches in diesen Tagen unsere engere Heimat betroffen hat, hat tief erschüttert. 14 Bergleute wurden verschüttet. Nach unsäglichen, mühevollen Arbeiten der Rettungsmannschaften gelang es nach sechs Tagen, sieben brave Kumpels dem Leben wiederzugewinnen. Welche Heldenmütigkeit und welcher Opfermut beseelt diese Menschen, ihr eigenes Leben in die Schanze zu schlagen, um den verunglückten Kameraden Hilfe zu bringen. Dieses Thema behandelt der ab heute in den Helios-Lichtspielen zur Vorführung gelangende Bergwerks-Tonfilm „Kameradschaft". Die größte Bergwerkskatastrophe aller Zeiten, das Grubenunglück von Courriéres, bei dem über 1200 Bergleute verschüttet wurden, war die Veranlassung, dieses Filmwerk zu drehen Eine Fanfare der Menschlichkeit tönt durch das Land. Haß und Neid verstummen — es gibt keine Feindschaft mehr — nur noch eins beseelt die tapferen Bergleute: „Hilfe dem verunglückten Kameraden" — „Kameradschaft"! Dieses große Filmwerk geht jeden an und muß Allgemeingut jedes Oberschlesiers werden!

Lichtspielhaus:

„Ronny"

Ein Traum vom Glück findet in der großen Tonfilm-Operette „Ronny" seine Erfüllung, ein Traum von einem Leben voller Freuden, Musik, Tanz, Liebe und ein wenig Traurigsein, wie sich's für eine richtige Operette gehört, durchwoben von den herrlichen Liedern und Schlagern des berühmten Operettenkomponisten Emmerich Kalman. Der Zauber dieser entzückenden Operette, der in der Musik, in der Prachtentfaltung der Ausstattung, in der reizenden, lustigen Handlung und in dem charmanten Spiel von Willy Fritsch und Käthe von Nagy schönsten Ausdruck findet, wird die Welt rosafarben erscheinen lassen. — Sonntag, vorm. 11 Uhr: Matinee.

Die Polizei an der Arbeit

Der Raubmord in der Ebertstraße

Die Suche nach dem Mörder — Ueber 50 Verhöre

Hindenburg, 21. Januar.

Der Raubmord am Mittwoch abend in der Ebertstraße, dem der 26jährige Walter Miosga aus Hindenburg zum Opfer fiel, hat größte Erregung unter der Hindenburger Bevölkerung hervorgerufen. Die Tat ist ja auch so ungeheuerlich und verabscheuungswürdig, daß es keine Worte gibt, um sie zu verurteilen. Ein Verbrechen von solch moralischem Tiefstand dürfte in den letzten Jahren in Hindenburg kaum begangen worden sein. Der Täter hat von vornherein mit diesem Ausgang gerechnet und sich kaltblütig an die Arbeit begeben. Als er Miosga mit Frl. Kurek kommen sah, stellte er sich betrunken und gab dann sofort die tödlich wirkenden Schüsse ab. Es steckt ein abscheulicher Zynismus hinter der Tat, so daß die Erregung der Bevölkerung verständlich ist.

Die an den Tatort geeilte Polizei unter Führung von Kriminalkommissar Weißgerber nahm sofort die Verfolgung des Täters auf. Erfreulicherweise haben sehr viele Personen (etwa 50) sich als Zeugen gemeldet. Es ist anzunehmen, daß der Mörder mit den Geschäftsverhältnissen des Kurek gut vertraut ist.

Die Arbeit der Polizei ist bestimmt sehr schwierig. Nichtsdestoweniger arbeitet Kriminalkommissar Weißgerber fieberhaft. Alle nur verfügbaren Beamten sind aufgeboten worden. Bis Mittag waren die Korridore auf der Kriminalabteilung (Herrmannstraße) mit Zeugen dicht gefüllt.

*

Zur Person des Ermordeten

erfahren wir von privater Seite, daß der ehemalige Werkstudent Miosga bereits vor einigen Wochen sein Staatsexamen als Diplomingenieur mit Auszeichnung bestanden hat, nachdem es ihm unter großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gelungen war, sein Studium erfolgreich zu Ende zu führen. Der Erschossene ist der Sohn des Pförtners der Berginspektion II, Josef Miosga, im Stadtteil Zaborze. Er war als zuvorkommender, sympathischer junger Mann überall bekannt und beliebt. Seinen Eltern, die das Schicksal ihres Stolzes beraubte, wird allgemein tiefstes Mitgefühl entgegengebracht.

Noch eine polizeiamtliche Meldung

Zu dem Raubmord teilt das Polizeipräsidium weiter mit, daß kurz vor der Tat an der Eisenbahnunterführung ein Mann beobachtet wurde, der möglicherweise als Täter in Frage kommt. Er ist 1,68 bis 1,70 m groß, 30 bis 40 Jahre alt, kräftig gebaut und untersetzt. Der Mann verdeckte sein Gesicht mit den Händen, so daß der Zeuge, der ihn beobachtete, insoweit eine Beschreibung nicht geben kann. Bekleidet war der Unbekannte u. a. mit hellgrauem Mantel mit Rückengurt und dunkler Mütze.

Zu der Mordtat erfahren wir noch folgendes:

Donnerstag vormittag kurz vor 11 Uhr traf Oberstaatsanwalt Wolf mit einem Ermittlungsrichter vom Gleiwitzer Landgericht zur

Abhaltung eines Lokaltermins

in Sachen des am Vorabend an der Baustelle im Zuge der Ebertstraße verübten Raubmordes an dem Werkstudenten Walter Miosga hier ein. Von der Kriminalpolizei waren Kriminalrat Kowalski, Kriminalkommissar Korda und eine Anzahl weiterer Kriminalbeamten erschienen. Der unter der neuen Eisenbahnunterführung gelegene Tatort wurde bei gleichzeitiger Vornahme von Vermessungen in Augenschein genommen. Gekennzeichnet war er durch zwei an die östliche Brückenmauer angelehnte eiserne Stangen. Es handelt sich hier um einen nichtöffentlichen Weg zwischen der Kopp- und Kronprinzenstraße, dessen Benutzung, zumal er die Straßenbaustelle durchschneidet, dem Publikum auf eigene Gefahr seitens des Magistrats gestattet wird. Die Beleuchtung desselben besteht zu beiden Seiten der Eisenbahn-Unterführung aus je einer Bogenlampe, während die Unterführung nicht beleuchtet wird. Von Vormittag an bildete das Gelände, besonders aber die Mordstelle, den Schauplatz größerer Menschenansammlungen.

Irgendwelche Spuren vom Täter liegen bis jetzt nicht vor. Ihm bot sich nach Begehung der Tat reichlich Gelegenheit, östlich und westlich an der Eisenbahnlinie gelegene dunkle Pfade zu seiner Flucht zu wählen. Die einem tragischen Tode glücklicherweise entronnene Tochter des Fleischermeisters Fritz Kurek befand sich nach der schaurigen Tat und noch Donnerstag vormittag in einem so zerrütteten Zustande, daße sie nicht imstande war, irgendwelche bestimmte Angaben zu machen.

Wie es heißt, muß der Raubmörder die beiden jungen Leute von der Fleischerei-Filiale in der Dorotheenstraße verfolgt und auch ihr Ziel genau gekannt haben. Ebenso besteht die Vermutung, daß der Täter Helfershelfer, die sich verborgen hielten, gehabt haben müsse. Einige der Kriminalpolizei gegebene Fingerzeige zur Ermittlung der Täter bedürfen zuerst einer Nachprüfung.

Festgestellt wurde ferner, daß

Miosga nur von einer Kugel getroffen

worden ist, die ihm den Leib durchbohrte und an der inneren Rückenwand stecken blieb.

Ein ganz gefährlicher Bursche

Tobsuchtsanfall des Ausbrechers Nawrath

Die ganze Zelle zertrümmert

:: **Beuthen, 21. Januar.**

Der durch seine kühnen Ausbrüche aus dem Gerichtssaal berüchtigte, vielfach vorbestrafte Händler Ferdinand Nawrath aus Beuthen, stand am Donnerstag wieder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor Gericht. Von einem Justizwachtmeister und zwei Schupobeamten eskortiert, betrat er

mit auf dem Rücken gefesselten Händen

den Saal. Diese Vorsichtsmaßnahme hatte sich als völlig richtig erwiesen, denn in der Verhandlung selbst erklärte N., er könne sich eben nicht halten und würde heute wieder etwas anstellen, wenn er nicht die Fesseln hätte, nachdem er in den Morgenstunden des heutigen Tages, die

Einrichtung seiner Zelle, wie Tisch, Stuhl und sogar den schweren eisernen Ofen und die schwere Tür kurz und klein geschlagen hatte

und nur mit Mühe von den Gefängnisbeamten überwältigt worden war

Vor längerer Zeit war N. wegen eines Taschendiebstahls im Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Schon in der damaligen Verhandlung kam es zu einer Radauszene, als Nawrath mit einem seiner Mitangeklagten in ein Handgemenge geriet, aus dem sich eine regelrechte Prügelei entwickelte. In der Berufungsverhandlung nun leistete sich N. ein tolles Stückchen. Als er hörte, daß er mit seiner Berufung kein Glück hatte, war er mit einem Satz über die Barriere der Anklagebank gesprungen und landete mit elegantem Hechtsprung durch das Doppelfenster des Saales auf der Straße, ohne sich nennenswert verletzt zu haben. Erst nach aufregender Jagd konnte er in der Nähe der Reichsbank gefaßt werden. Diese Heldentat trug ihm eine neue Strafe von 3 Monaten Gefängnis ein, gegen die er ebenfalls Berufung einlegte. Die Verhandlung darüber fand am 12. Oktober vor der Kleinen Strafkammer statt. Als auch dieser Einspruch verworfen wurde, versuchte N. dasselbe Manöver wie früher, setzte über die Barriere, warf den Rechtsanwaltstisch um und bewaffnete sich mit einem Stuhl. Nach heftiger Gegenwehr wurde er von Justizwachtmeistern und der Schutzpolizei überwältigt und gefesselt nach dem Gefängnis getragen.

Um diesen Vorfall handelte es sich in der heutigen Verhandlung. N., der

wieder äußerst aufgeregt

war, erklärte gleich zu Beginn, daß er sich an nichts mehr erinnern könne, aber er könne es eben nicht verwinden, daß er wegen des Taschendiebstahls zu Unrecht ins Zuchthaus gehen solle. Er stieß auch wieder Drohungen aus, daß er sich

nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt rächen werde,

selbst auf die Gefahr hin, daß er selbst dabei erschossen werde. Der Staatsanwalt stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich hier um einen besonders groben Fall von Widerstand gegen die Staatsgewalt handle und daß Milde auf keinen Fall am Platze sein dürfe. Auf sechs Monate Gefängnis lautete sein Antrag. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht N. zu 4 Wochen Gefängnis.

Beuthen

Spende der Deutschen Land- u. Baugesellschaft an die Witwe des Bergmanns Weiß

Der auf der Karsten-Zentrum-Grube tödlich verunglückte Bergmann Weiß war seit vier Monaten Mieter in einem Baublock der Deutschen Land- und Baugesellschaft. Auf die Nachricht von seinem Tode ließ deren Generaldirektor Merten der Witwe des Verunglückten sofort eine Spende von 300 Mk. überweisen.

Mit dem Motorrad in den Tod

e Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich der Ofensetzmeister B. aus Beuthen wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in der Gastwirtschaft von Scheffczek in Miechowitz längere Zeit aufgehalten und hatte sich gegen Mitternacht mit seinem Motorrad, an dem ein Beiwagen befestigt war, auf eine Geschäftstour nach Ziegenhals begeben. Am Steuer saß der Angeklagte, auf dem Soziussitz Polizeihauptwachtmeister Strenzok, während im Beiwagen Geschäftsführer Sowada von der Scheffczekschen Gastwirtschaft Platz genommen hatte. Zwischen Wieschowa und Peiskretscham, am Anfang des Dorfes Boniowitz, stieß das vom Angeklagten gesteuerte Fahrzeug mit dem Personenauto eines Beuthener Geschäftsmannes zusammen. Der Zusammenstoß war ein derart heftiger, daß das Motorrad mit Beiwagen umgeworfen und das Beuthener Auto stark beschädigt wurde. Während der Angeklagte weniger schwer verletzt war, blieben Sowada und Strenzok bewußtlos auf dem Erdboden liegen. Beide wurden mit einem Sanitätsauto der Beuthener Berufsfeuerwehr nach dem städtischen Krankenhause in Beuthen gebracht, in dem nach drei Tagen Sowada den bei dem Unfall erlittenen schweren inneren Verletzungen erlag. Polizeihauptwachtmeister Strenzok, der eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen hatte, kam erst nach einigen Tagen wieder zum Bewußtsein und konnte später als geheilt wieder entlassen werden. Nach Ansicht des Gerichts hatte der Angeklagte den Unfall verschuldet, der deswegen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Gegen Zahlung einer Buße von 500 Mark soll er eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Drei Primizfeiern in Beuthen

Unter den Alumnen, die am 31. Januar in der Kathedrale zu Breslau die hl. Priesterweihe erhalten werden, befinden sich auch drei Beuthener, und zwar Franz Buchta, Alois Rollnik und Georg Schönfelder. Die ersten beiden werden ihre Primiz in der hiesigen St. Trinitatiskirche feiern. Buchta am 2. Februar (Maria Lichtmeß) und Rollnik am 4. Februar. Schönfelder wird sein erstes heiliges Meßopfer in der St. Barbarakirche am 3. Februar feiern.

Aus dem Landkreise

Miechowitz

Vor der Bestätigung des neuen Gemeindevorstehers

Einsprüche gegen die Wahl des Regierungsassessors Dr. Kwoll zum Gemeindevorsteher von Miechowitz sind in der dafür bestimmten Frist nicht eingegangen, so daß der Bestätigung nichts mehr im Wege steht. Diese ist nach den uns gewordenen Informationen noch im Laufe dieser Woche zu erwarten, so daß dann die feierliche Einführung des neuen Gemeindevorstehers in einer öffentlichen Gemeindevertretersitzung erfolgen kann. Wie wir erfahren, wird diese Landrat Dr. Urbanek schon in den nächsten Tagen vornehmen.

Schomberg

::: **Dienstjubiläum.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum feiert am 23. 1. d. Js. in geistiger und körperlicher Frische der Prov.-Verw.-Assistent J. Naleppa. Der Jubilar steht seit dem 14. Lebensjahre in den Diensten der Hohenzollerngrube der Gräflich Schaffgotsch'schen Werke, Gleiwitz und ist seit Gründung unserer Zeitung unser Abonnent.

Mikultschütz

X **Generalversammlung der Hausbesitzer!** Die von 150 Mitgliedern besuchte Versammlung leitete der Vorsitzende W. Schwitallik. Die Kasse verfügt über 280 RM., die Zahl der Mitglieder 268. In 9 Monats- und 7 Vorstandssitzungen wurden die Geschäfte des Vereins erledigt! Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus: M. Schwitallik und Wieczorek Vorsitzende, Swolek und Scholz Schriftführer, Borosch und Foltys Kassierer, ferner sechs Beisitzer.

Friedrichswille

1 Kirchenvorstandswahl. Zu der hiesigen neu errichteten Kapellengemeinde wurden nachstehende Kirchenvorsteher gewählt: Josef Trzeja, Richard Savislo, Josef Schlenga, Paul Benjamin, Paul Prekowski, Johann Fox, Konstantin Michnik. Paul Gatzki 1, Adolf Prohatzki, Johann Dziatzko, Hermann Helias, Karl Walisko, Hermann Liß 1, Paul Stanitzek, Johann Sapia 1, Josef Broja 1, Ersatzmänner wurden: Johann Bialis Heinrich Zowisto und Felix Janitzek.

:: **Grubenunglück.** Der Fördermann Karl Kensy von hier erlitt auf der Gräfin Johanna-Schachtanlage bei Ausübung seiner Arbeit ziemlich erhebliche Verletzungen im Gesicht und am ganzen Körper. Er fand Aufnahme in Beuthener Knappschaftslazarett.

NIVEA-CREME
ganz wesentlich billiger!
Dosen: 15, 24, 54 u. 100 Pfg., Tuben: 40 u. 60 Pfg.
N 544

Wissen Sie schon

daß Sie sich für fabelhaft billiges Geld photographieren lassen können?

6 Karten von 2.50 Mk. an
12 Karten von 4.00 Mk. an

in guter Ausführung.

Paßbilder billigst

Amateurarbeiten

werden fachgemäß, schnell und billig ausgeführt.

Photo-Atelier Barth
Wilhelmstr. 31 (Seidenh. Weichmann)

Photo-Atelier „Germania"
Klosterstraße 27 (Inh. G. Michna)

Meine Sprechstunde habe ich verlegt nach

Wilhelmstraße Nr. 13, 1. Etg.
(Deutsche Bank)

Die Privatklinik und Wohnung
Uhlandstraße Nr. 1

Dr. Kalla, Frauenarzt

Erster Oberschl. Taubstummen-Verein
Gleiwitz

Sonntag, den 24. Januar 1932, abends 1/2 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses (Neue Welt)

Faschingsvergnügen

in Form eines

Wiener Masken-Balles

Wir beehren uns, Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Die 3 schönsten bezw. originellsten Herren- und Damenmasken werden prämiiert. Der Reinertrag ist für Wohltätigkeitszwecke bestimmt. Zuschauerkarten (30 Pfg. pro Person) und Gesichtsmasken an der Kasse.

Krebs und Tuberkulose
jeder Art

behandelt nach eigenem Verfahren mit nachweislich sehr erfreulichen Erfolgen.

Naturheilinstistut Sawade
Neisse, Breslauer Straße 23
Telefon 835

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. März, 1932, um 10 Uhr, im Zimmer 241 des Amtsgerichts das auf den Namen des Gärtners Josef Nowak in Gleiwitz eingetragene Grundstück, Neue Weltstraße 55 a (Gleiwitz B. V. Blatt 323), 1 ha 41 a 34 qm groß, aus Wohnhaus mit Gastwirtschaft und Nebengebäuden sowie Hofraum, Garten und Wasserstücken bestehend versteigert werden. Nähere Nachweisungen können im Zimmer 46 eingesehen werden. **Amtsgericht. Gleiwitz,** den 6. Januar 1932. — 6. K. 149/31 —

Kuranstalt St. Antonius
Frankenstein in Schl.

Diätkuren nach Schroth, Gerson-Sauerbruch. Wasser- und Liegekuren. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfragen an die Verwaltung erbeten.

Total-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen!

Wir verkaufen unser gesamtes Lager, ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise, auch die neuesten Waren, zu

so billigen Preisen

wie solche kaum unterboten werden können. Sie kennen unsere bekannt guten Qualitäten, bewährte Marken-Fabrikate wie:

Hess, Herz, Bally, Petto, Chasalla, Hassiasana, Dr. Diehl

Alles im Preise

radikal herabgesetzt!

Schuhwarenhaus

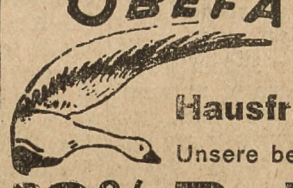
Robert Loewy

Wilhelmstraße 4 **Gleiwitz** Kißlinghaus

Von 8 bis 7 Uhr durchgehend geöffnet!

Benutzen Sie im eigenen Interesse die Vormittagsstunden zum Einkauf!

OBEFA



Achtung!

Hausfrauen! Verlobte!

Unsere bekannten

10% Rabatt-Tage

sind bis zum **26. Januar 1932 verlängert!**

Noch ist's Zeit, Ihren Bedarf in

neuen Gänsefedern

zu denkbar billigsten Preisen zu decken.

Ebenso erhalten Sie **Garantie-Inlette** preiswert und reell.

Wer kauft, empfiehlt!

Seit 1906 als preiswert und reell bekannt!

Oderbrucher Bettfedernfabrik Fritz Rauer / Sitz Eberswalde

Filiale Gleiwitz, Klosterstr. 23

Modernste Bettfedernreinigung täglich

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Ober-Sersno, Band I, Blatt Nr. 18 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 27. Januar 1932, vorm. 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6 versteigert werden. Lfd. Nr 2, Gemarkung Ellguth von Gröling, Kartenblatt Nr 1, Parzelle Nr. 140/59, Grundsteuermutterrolle Nr. 33, Wirtschaftsart und Lage, Weide am Klodnitzkanal, Größe 6 a 72 qm, Grundsteuerreinertrag 0.08 Tal. lfd. Nr. 6, Gemarkung Ober-Sersno, Kartenblatt Nr 4. 5, 7, Grundsteuermutterrolle Nr. 16, Gemeinde Sersno, Nr. 33, Ellguth von Gröling, Gebäudesteuerrolle Nr. 27, Wirtschaftsart und Lage, Acker, Wiese, Weide an und in der Kolonie Czerwionka u gegen Gut Ober-Sersno sowie bebauter Hofraum (Freibauergut), Größe 13 ha, 14 a, 65 qm, Grundsteuerreinertrag 34,38 Tal. Gebäudesteuernutzungswert 75 Mk. Der Versteigerungsvermerk ist am 1. August 1931 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Baumeister Justus Fiegler in Gleiwitz eingetragen **Peiskretscham,** den 21. Oktober 1931. **Das Amtsgericht.** 3 K. 16/31

Verbreitet unsere Zeitung

Ohne Kniff — nur Profi

d. h.: vollkommen mühelos, ohne selbst zu backen, werden Sie bei Ihren Kaffeegästen höchste Anerkennung finden, wenn Sie ihnen das echte

Halbgaub-Rosinen-Brot

aufwarten. Sie erhalten es bei jedem Kaufmann, der Halpaus-Brot führt. Halpaus-Rosinen-Brot mit Brotgutschein ist der beliebte große und billige Familienkuchen, der nur mit hochwertigen Zutaten gebacken wird, also frei von Margarine und ähnlichen Pflanzenfetten ist. Selbst Männern, die im allgemeinen keinen Kuchen essen, schmeckt das Halpaus-Rosinen-Brot sehr gut — es ist nämlich nicht zu süß, sondern eher etwas wurzig und darf daher — besonders am Sonntag — auf keinem Frühstückstisch fehlen!

Israelitischer Beerdigungs-Verein

Zur Feier unseres Stiftungsfestes findet am **Sonntag,** den 24. Januar 1932

11 Uhr vormittags: **der Umgang um die Gräber auf dem neuen Friedhof, Lindenstraße,**

3 1/2 Uhr nachmittags: **in der Synagoge eine Seelenfeier mit Predigt**

statt.

Wir bitten die Gemeindemitglieder um recht zahlreiche Teilnahme, insbesondere an der Seelenfeier in der Synagoge.

Der Vorstand.

Anschließend an die synagogale Feier findet ein zwangloses Beisammensein im Jüdischen Vereinshaus, Wilhelmsplatz statt.

Was gut kauft, kauft billig.

Diesen Wahlspruch finden Sie bestätigt in der Wurstwarenfabrik von

OTTO HAMPEL

Gleiwitz, Wilhelmstraße 30, Filiale Zabrzerstraße

Wir bieten an:

Schweinefleisch:	Bauch mit Beilage	das Pfd. **0.50**
	Kamm / Plötze mit Beilage	das Pfd. **0.60**
Rindfleisch:	Suppenfleisch m. B.	das Pfd. von **0.40** an
Derbes Rindfleisch	m. B.	das Pfd. **0.60**
Rouladen	o. B.	das Pfd. **0.80**
Gehacktes		das Pfd. **0.60**
Speck und Schmer		das Pfd. **0 55**
Gemahlenen Speck		das Pfd. **0.50**
Kalbfleisch		das Pfd. von **0.60** an
Knoblauchwurst und Polnische		das Pfd. **0.60**
Hausmacher- und Sardellenleberwurst		1/4 Pfd. **0.25**
Preßkopf		1/4 Pfd. **0.20**
3 Paar Wiener		**0.25**
Aufschnitt mit Schinken		1/4 Pfd. **0.30**
Gekochter und roher Schinken		1/4 Pfd. **0.30**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

BURGER-KINO Hindenburg Glückaufstraße 17

I. FILM: **Der Turfaristokrat**
Ein sensationeller Derbyfilm.

II. FILM: **Erstens kommt es anders**
nach dem Lustspiel **„Hochzeitsreise".**

III. FILM: **Der Mann an der Strippe**
6 humorvolle Akte!

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

---

Tüchtige Verkäuferin

aus der Schokoladen- und Zuckerwaren-Branche, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später Stellung.

Gefl Offerten unter M. M. 50 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Stellenangebote

Stenotypistin

17 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, in allen Büroarbeiten ausgebildet, sucht sofort Stellung im Industriegebiet oder in Ratibor. Deutsche und polnische Stenographie und Schreibmaschine. Tüchtige Kraft.

Angebote werden unter Nr. R. 122 an die Oberschl. Rundschau, Ratibor erbeten

---

Zahntechniker-Lehrling

wird sofort eingestellt. Als Lehrentschädigung sind auf 2 Jahre 1000.— Mk. zu leihen gegen gute Sicherheit. Offerten unter G. D. 60 an die Volksstimme Hindenburg

---

Kaufm. Beamter

mit einig. 1000 RM. per sofort gesucht. Off. unt. R. 773 an die Volksst, Gleiwitz.

Hausmädchen

zu aller Arbeit: auch Kochen, p. 1. 2. ges Sorsky. **Gleiwitz,** Beuthener Straße 12 (Laden).

Gewandtes **Mädchen** 20—25 J. alt m. Kochkenntn. wird p 1. 2. 32 gesucht Nur Ang mit gut Zeugn u S. 774 an die Volksstimme Gleiwitz zu richten

---

Mietgesuche

4-Zimmer-Wohnung

im Zentrum v. Hindenburg zum 1. März zu mieten gesucht

Off unt. R. W 40 an die Volksstimme, Hindenburg.

Stellengesuche

Kinderliebes Frl sucht

Stelle als Stütze

Langjährige Zeugnisse. Offerten unter W K. 69 an die Volksstimme, Hdbg.

Junger Chauffeur

m. Reparaturen vertraut, ruhig, sicherer Fahr, gelernt: Kaufmann, sucht Stellung. Nebenarbeiten werd gern verrichtet. Zuschriften erbet. unt. R. 118 an die Rundschau, Ratibor.

---

2 kath. Mädchen

welche die Haushaltungs-Schule besucht haben, suchen Stellung per bald oder 1. April. Güt. Off erb unt R 120 an d. Rundsch, Ratibor.

Zu vermieten

Gleiwitz, Friedrichstraße 2
3- u. 4-Zimmerwohng. ab 1. 4. zu vermiet.
Robert Josefek, Gleiwitz Telefon 2508.

Fleischerei

mit Wohnung, sowie eine **3-Zimmer-** und eine **5-Zimmer-Wohnung** sind preiswert zu vermieten.

Baugeschäft Wilh. Nelle Gleiwitz Lindenstraße 44.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung m. Entr, Bad, Speisek., Spülkl. und Naragheiz., vornher., Sonnens., i. Neubau Dorotheenstraße 30 a p. 1. 4 32 zu vermiet., ferner Dorotheenstr. Nr. 62 zwei **2-Zimm-Wohng.** m. Entr., Bad u Spülkl p. b z verm. Näher. beim Besitzer **A. Schikora,** Hindenb Kronprinzenstr. 268, 2, Etg., Telefon 2421

Reichspräsidentenplatz-Ecke 9

herrschaftliche

große Fünf-Zimmerwohnung

208 qm groß, 2. Etg mit allem Comfort ab 1. April zu vermieten

Robert Josefek Gleiwitz

Telephon Nr. 2508.

2-Zimmer-Wohnung in Hindenburg, im 1. Stock, mit reichl. Nebengelaß sofort zu verm. u. zu bez. Off. unt B. C. 21 an die Volksst., Hindenburg.

Möbl. Zimmer, sep. Eing. u. **Lagerräume** billig zu vermieten Zu erfragen **Janocha, Hindenburg,** Emmystraße 28.

Leeres gr. Zimmer separ, m. Kochgel sof. od 1. 2. 32 zu bezieh **Gleiwitz,** Im Erlengrund 41.

Läden

sofort zu vermieten. **Viktoriastr. 9, Dorotheenstr 48 a u. Suermondtstr. 44.**

Beamten-Wohnungs-Verein Hindenburg, Viktoriastr. 3, part., Telefon 3978.

Zu verkaufen

Engl. Dogge

Hündin, 9 Mon. alt, silbergrau, zu verk. Zu erfr. u. P. 775 i. d Volksstimme, Gleiw

---

8/28 PS

Audi-Lim.

5 sitzig, wenig gefahren, gegen Kasse sehr billig zu verkaufen.

E. Nacks's Nachf.
G. m. b. H. Gleiwitz, Bahnhofstraße 14.

Existenzfäh. **Kolonialwaren-Geschäft** Eckladen i Siedlung, ist per bald zu verk. Off. u. K. 767 an die Volksstimme, Gleiw.

Grundstücks-Verkehr

Feldgrundstück,

auch als Bauplätze, ca. 2800 qm groß, Straßenfront ca. 60 Meter, Nähe Grube Mathesdorf billig zu verkaufen. Off. u. L. O. 41 an die Volksst. Hindenburg.

Wirtschaft

22 Morg., all. mass gebaut, nahe Stadt m. Kirche u. Schule b 6—8000 Mk Anz z. verk. Zu erfr. b **H. Drobeck, Konstadt OS.** Heinrichstr. 1.

Kaufgesuche

Gebrauchter doch gut erhaltener

Fleischtransportwagen

kauft

Alois Walloschek
Fleischermeister
Groß-Strehlitz OS.
Telephon 60.

Geldverkehr

Geld für jeden Zweck!

1., 2. Hyp, Betriebsg. in kurzer Zeit durch **J. Breitscheidel, Gleiwitz** An der Klodnitz 11, 3. Etg, l. Keine Anz. Aust. kostenl. Anfr. Rückporto.

12000 RM.

sofort zu vergeben od. kaufe Wohnhaus auch mit Laden Off erbet unt. E. F. 29 an die Volksstimme, Hindenburg.

1500 RM.

geg. hypothek. Sicherheit ges. Gute Verzinsung Offert. unt. 2334 an d. Oppelner Kurier, Oppeln.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung!

Sonnabend, den 23. Januar, 11 und 12 1/2 Uhr, werden in Schönwald öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsw.:

3 Hobelbänke,
1 Abrichtemaschine,
1 Bandsäge,
2 Bohrmaschinen,
2 Elektromot. 2 PS,
1 Vertiko,
10 Kinderjärge,
1 Drillmaschine,
30 Bohlen,
386 Rand-, 3060 Schal- u. 300 Tischlerbretter

versteigert.

Rack, G. V. kr. L in Gleiwitz.

Zentrumsfrauenbeirat Oberschlesien

Frau Landtagsabgeordnete Stoffels spricht

am Dienstag, 26. Januar, abends einhalb 8 Uhr

im Stadtgarten zu Gleiwitz (Klosterstraße) über:

„Die staatsbürgerlichen Aufgaben der deutschen Frau in der Not der Gegenwart".

Katholische Frauen und Parteifreunde aller übrigen Organisationen aus ganz Oberschlesien sind herzlich dazu eingeladen.

Anwachsende Haldenbestände in Oberschlesien

Gleiwitz, den 20. Januar 1932.

War es schon ein bedenkliches Zeichen, daß in den Monaten der Wintereindeckung Oktober bis Dezember die Haldenbestände in Oberschlesien stiegen und zwar von 734 000 auf 818 000 Tonnen, so ist das weitere Anwachsen im Januar ganz besonders ernst zu beurteilen. War doch allgemein erwartet worden, daß die im Dezember wegen der erwarteten Preis- und Frachtermäßigung zurückgehaltenen und zurückgezogenen Aufträge im Januar nachgeholt werden würden. Dies hat sich nicht bewahrheitet. Trotz Feierschichten sind bis Mitte des Monats die Haldenbestände auf 865 000 Tonnen lediglich an Kohle bereits angestiegen. Hierzu tritt der Bestand an Koks mit 480 000 Tonnen, entsprechend 600 000 Kohle. Es sind dies lediglich die im Revier lagernden Bestände, ohne Konsignationsmengen. Lagermengen in den verschiedenen Absatzzentren, an Umschlagsplätzen usw.

Gleiwitz

1997 Geburten, 1046 Sterbefälle

951 Köpfe Geburtenüberschuß in Gleiwitz
914 Eheschließungen

Bei den Standesämtern 1 und 2 Gleiwitz und Sosnitza gelangten im Jahre 1931 insgesamt 914 Eheschließungen, von denen die meisten, nämlich 130 bezw. 134 im Oktober und November eingegangen waren, 1997 Geburten, von denen die Höchstzahl von 188 auf den Januar kommt und 1046 Sterbefälle zur Beurkundung. Die meisten Sterbefälle und zwar über je 100 ereigneten sich im 1. Vierteljahr und im Mai Der Jahresüberschuß an Geburten war 951 Auf den Dezember entfallen 27 Eheschließungen, 157 Geburten und 78 Sterbefälle, mithin 79 Geburten mehr als Verstorbene.

Kath. Jungmännerverein St. Peter-Paul

Im Saale der „Neuen Welt" hielt am Mittwoch, dem 20. Januar, der Katholische Jungmännerverein St Peter-Paul sein Winter-Vergnügen in einer schlichten aber gefälligen Weise ab. Der Vorsitzende Karl Czornik konnte außer den zahlreich Erschienenen. Prälat Jaglo, den Präses des Vereins Kaplan Grzondziel und die Vertreter des Jungmännervereins Laband begrüßen. Hieran schlossen sich ein köstliches Lustspiel, betitelt „Monsieur Herkules" sowie der langersehnte Tanz.

Sportvereine und städtische Turnhallen

Die Städt. Presseabteilung Gleiwitz teilt uns mit: Bekanntlich werden den Sportvereinen auf besonderen Antrag hin zu Uebungszwecken die städt. Turnhallen zur Verfügung gestellt. Geklagt wird aber immer wieder, daß die Vereine die Vorschriften über die Benutzung der Turnhallen zu wenig beachten. Da sich in der letzten Zet die Fälle häufen, wonach die städt. Turnhallen und deren Einrichtungen durch Mitglieder der an den Abenden übenden Vereine beschädigt und verunreinigt werden, sieht sich das Stadtamt für Leibesübungen gezwungen, letztmalig die Vereine zu mahnen. Die leibesübungentreibenden Vereine seien darauf aufmerksam gemacht, daß bei Feststellungen über erneute Sachbeschädigung in den Städt. Turnhallen rücksichtslos vorgegangen und gemäß der Anordnung einer weiteren Benutzung nicht mehr stattgegeben wird.

:: **U.P.-Lichtspiele.** Bei dem neuen UP.-Tonlustspiel „Die spanische Fliege" wird das Publikum direkt im Sturm genommen und aus dem Lachen nicht herausgelassen. Die Schwankautoren Arnold und Bach haben viele an drastischer Situationskomik reiche Stücke geschrieben, die auf der Bühne überall ihre kräftige Wirkung erwiesen haben. Von allen diesen Schwänken aber ist „Die spanische Fliege" der lustigste und erfolgreichste. Bei keinem anderen Schwank sind die Pointen so geschickt placiert, die einzelnen Situationen mit solcher Sicherheit aufgebaut, ist jede Szene ein neuer wohlberechneter Treffer. Unter der Regie von Georg Jacoby ist jetzt aus dem Bühnenwerk ein Tonfilm-Lustspiel geworden, das den „Aufruhr um Röschen Zippel", der spanischen Tänzerin aus Bautzen, in filmischer durch reizende Einfälle bereicherter und belebter Form zeigt, und dem man den gleichen großen Erfolg wie dem Bühnenoriginal voraussagen kann. Um so mehr als „Die spanische Fliege" auf der Bühne selten eine so prominente Besetzung gehabt haben dürfte wie im Film: Der ausgezeichnete Fritz Schulz, der trocken-witzige Oscar Sabo, Ralph Artur Roberts voll unwiderstehlichem Humor, der frische Hans Brausewetter, die reizende Betty Bird sowie Paul Westermeier, Paul Biensfeld, Hermann Schaufuß, Henry Bender u. a.

:: **Die Wunder des Films:** Viel zum Verständnis des Publikums für das Wesen und Wirken des Films wird der interessante Film-Vortrag „Die Wunder des Films", den die U.P.-Lichtspiele Sonntag vorm. 11 Uhr veranstalten, beitragen. Der Film-Vortrag führt in so viele Gebiete und Geheimnisse des Filmwesens, daß es unmöglich wäre, sie hier der Reihe nach durchzugehen; wir begleiten den Filmoperateur auf den gefährlichsten Wegen zur Aufnahme von Sensationen, Aktualitäten, sehen sein Wirken im Operationssaal der Klinik, werden mit der Erstehung der Trickaufnahmen ebenso vertraut gemacht, wie mit Zeitlupen-, Zeitraffer- und Farbenaufnahmen. Ein ausgezeichnet gewähltes und zusammengestelltes Bildmaterial läuft parallel mit dem anregenden, nie trockenen Vortrag. Das Muster eines Kulturfilms, dabei spannend, wie der stärkste Sensationsfilm. Schüler und Erwerbslose genießen ermäßigte Preise.

:: **Capitol.** Nun gelangt auch bei uns in Gleiwitz im heutigen Capitol-Programm das erschütternde Kriegs-Tonfilmwerk „Die andere Seite" nach dem gleichnamigen Roman und Bühnenstück von R. C. Sheriff zur Aufführung. Hauptträger der am 18. März 1918, drei Tage vor Beginn der großen Schlacht im Westen, einsetzenden Filmhandlung sind Conrad Veidt, Theodor Loos, Paul Otto, Reinhold Berndt, Victor de Kowa. Unbedingt einer der packendsten und besten Filme, die den Krieg zum Hintergrund haben, aufwühlendes Film- und Kriegsgeschehen, das jeden ergreifen muß, doch geht es hier weniger um das Materielle des Krieges als um die Menschen vorn im Graben, auf die die Schrecken des Krieges ganz verschieden einwirken. —

w. **Die Militärrentenzahlung** für den Monat Februar erfolgt am Freitag, dem 29. Januar im Paketschalterraum des Hauptpostamts auf der Niederwallstraße in der Zeit von 7,30—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags.

Der einstimmigen Annahme sicher

Zentrumsantrag fordert Preissenkung von der Stadt

Auf die Straßenbahn soll eingewirkt werden

lh. **Gleiwitz,** 21. Januar.

Die Bevölkerung wartet auf die Preissenkung. Mit wachsender Verwunderung beobachtet die Oeffentlichkeit insbesondere die Schweigsamkeit der Stadtverwaltung bezüglich der Senkung der Preise für Wasser, Gas usw. Da endlich wird der Bann gebrochen. Die Zentrumsfraktion der Stadtverordnetenversammlung hat für die nächste Sitzung, die geschäftsordnungsmäßig, schon allein um die Bürowahl zu tätigen, im Januar stattfinden muß und nach unserer Sennnis für Donnerstag, den 28. Januar anberaumt ist, folgenden Antrag eingebracht:

Der Magistrat wird ersucht, die Tarife und Gebühren der stadteigenen Betriebe nach Verhandlungen in den zuständigen Ausschüssen der veränderten Wirtschaftslage entsprechend zu senken und gleichgerichtete Verhandlungen mit den mit der Stadt im Vertragsverhältnis stehenden Gesellschaften (O. E. W. und Oberschlesische Verkehrsbetriebe) aufzunehmen.

Dieser Antrag ist außerordentlich begrüßenswert. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß er die Zustimmung aller Parteien finden wird und daß dementsprechend die Gebühren und Preise für Gas, Wasser, die Schlachthofgebühren, die Autobusfahrpreise, die Grabstellengebühren auf dem Friedhofe zum frühest möglichen Termin gesenkt werden. Von den Wasser- und Gaspreisen darf man erwarten, daß die Gebühren mit rückwirkender Kraft — mindestens noch für die letzte gegenwärtig noch nicht einkassierte Ableseperiode — gesenkt werden. Dankenswerter Weise fordert der Zentrumsantrag von der Stadt auch die Einwirkung auf die O. E. W., — deren Preissenkung erfreulicherweise schon beschlossen und in den nächsten Tagen in ihren Auswirkungen herauskommen soll — und die Oberschlesischen Verkehrsbetriebe. Kein öffentliches Unternehmen ist in den letzten Wochen wegen seiner noch ausstehenden Preissenkung so oft und so scharf angezapft worden, wie gerade die Verkehrsbetriebe. Die Straßenbahner waren mit die ersten, die in ihren Löhnen abgebaut wurden, die Verkehrsbetriebe selbst haben sich aber trotz aller an sie gerichteten Aufforderungen — die Gewerkschaften haben schon mit dem Preiskommissar gedroht — taub und stumm gestellt.

Das Mehl wird teurer, deshalb

Brotpreissenkung in Gleiwitz abgelehnt

Beschluß der Bäckerinnung

:: **Gleiwitz,** 21. Januar.

Die Bäcker-Zwangsinnung Gleiwitz hielt die 1. Quartalsversammlung im Rahmen einer Generalversammlung ab. Obermeister Stadtrat Krautwurst kündigte an, daß angesichts des vorliegenden Beratungsstoffes die Gemüter schärfer aufeinander platzen werden. Nach Zeitungsmeldungen soll das Brot billiger werden, obwohl der Mehlpreis seit gestern wieder gestiegen ist. Die oberschlesischen Bäcker haben bereits Stellung zur Brotpreisfrage genommen und einstimmig beschlossen, angesichts der steigenden Tendenz der Mehlpreise einen Brotpreisabbau nicht vorzunehmen. Als vor 2 Monaten die Brotpreisfrage behandelt wurde, haben es die Gleiwitzer Bäcker abgelehnt, eine Brotverteuerung durchzuführen. Bis zum heutigen Tage

wurde trotz Mehlverteuerung der Preis gehalten

und man müsse sagen, daß die Brotpreise stets mäßig waren. Redner erläuterte die Brotpreissenkung durch 10%ige Verkürzung der Bäckerspanne, ferner die Spanne zwischen Mehl- und Brotpreis und teilte mit, daß die Bäckerinnungen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sich an die Kommunale Interessengemeinschaft gewandt und ihr mitgeteilt haben, daß für die Innungsbezirke jetzt eine Herabsetzung der Brotpreise nicht in Frage komme, da eine Herabsetzung des Mehlpreises sowie eine weitere wesentliche Senkung aller übrigen Unkosten nicht eingetreten sei. Das Vorgehen der 3 Innungen wurde für richtig befunden und darauf hingewiesen, daß das Mehl am Sack um 1 Mark teurer eingekauft werden müsse. Zudem sei der Brotpreis für die Arbeitslosen gesenkt worden, obwohl sich Meister und Innung nach Kräften an der Winterhilfe beteiligt haben. Nachdem der Obermeister die Verdienstspanne erläutert hatte, wurde einstimmig beschlossen, den Brotpreis zu halten und

keinen Abbau vorzunehmen.

Der Obermeister gab den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Innung augenblicklich 169 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied zählt, die im Jahre 1931 125 Gesellen, 176 Lehrlinge, 35 Verkäufer und 10 sonstige Hilfskräfte beschäftigten. Die Verdienstmöglichkeit war auch im abgelaufenenen Jahre gering, da der Druck der Regierung, die Preise niedrig zu halten, immer größer wurde. Die Maßnahmen zur Stützung der Landwirtschaft wurden zum Teil auf Kosten des Bäckergewerbes durchgeführt. Getreide und Mehlpreise speziell bei Roggen zogen monatelang an, ohne daß das Bäckergewerbe es wagen durfte, durch Preisheraufsetzung einen Ausgleich zu schaffen. Die Verarmung unter den Bäckern schreite immer weiter fort. Mit dem Wunsche, daß das Jahr 1932 politisch und wirtschaftlich für das Bäckergewerbe ein besseres werden möge, schloß der Redner seinen Bericht. Kassierer Gratzke gab den Kassenbericht, der in Einnahme und Ausgabe mit 3449,15 Mark aufgehe; der Bestand beziffert sich auf 106,44 Mark. Der Haushaltsplan wurde mit 3445 Mark in Einnahme und Ausgabe angenommen. Aus der Vorstandsersatzwahl gingen hervor: Loske anstelle des schwer erkrankten stellvertretenden Obermeisters Heurich, und Smuda, der wiedergewählt wurde. Dann berichtete der Obermeister über die Kartoffelmehlversorgung. Ein Vertreter der Handwerkskammer hielt einen Vortrag über die sozialen Einrichtungen der Kammer.

Vom Städtischen Schulmuseum

Gleiwitz, 18 Januar.

Am 16. d. Mts. hielt im Zeichensaale der Volksschule IV Mittelschullehrer Boese aus Kattowitz einen Vortrag über

„Die Zusammensetzung der oberschlesischen Flora

mit Berücksichtigung der Florenelemente". Nachdem der Vortragende Sinn und Bedeutung des Themas erörtert hatte, besprach er an Hand von Karten im Lichtbilde die Einwanderung der vielen Pflanzenarten Oberschlesiens aus ihren Ursprungsländern. Im Anschluß daran führte er im Bilde eine Fülle charakteristischer Vertreter der oberschlesischen Flora vor, die man in Wald und Feld und Garten, in Wiese, Heide, Sumpf und Moor angesiedelt findet, hob die Arten heraus, die als lästige Ausländer dem Landmann und Gärtner im Wege sind, und andere, die sich vor plünderungswütigen Händen in stille Einsamkeit zurückgezogen haben und dem Aussterben entgegengehen, und solche, die sich wegen ihrer Seltenheit einer Berühmtheit erfreuen. Er wies weiter auf den jeder Pflanze eigentümlichen Bau hin, deckte die Beziehungen zwischen den Pflanzen, der Landschaft, dem Wetter und den Menschen auf und erklärte die volkstümlichen Namen.

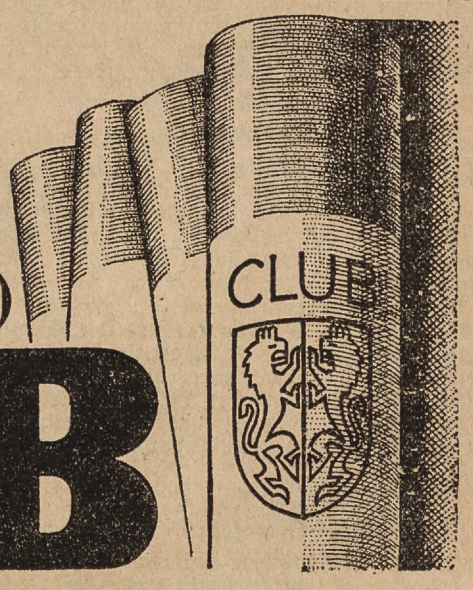
Eine Anzahl der gezeigten Lichtbilder war — abgesehen von ihrer Naturtreue — von hervorragender Schönheit. Und diese Lichtbilder sind kein Fabrikartikel, sondern eigenste Schöpfung des Vortragenden. Die von der Verwaltung des Schulmuseums geladenen und zahlreich erschienenen Zuhörer lauschten gespannt, als Herr B. über die Art und Weise sich verbreitete, wie er das Lichtbild der Pflanze entstehen läßt. Diese Lichtbilder sind für Vorträge und für Verwertung im Unterricht nicht nur wegen ihrer Naturtreue und Schönheit, sondern auch deswegen zu empfehlen, weil Diapositive für die Veranschaulichung der oberschlesischen Flora im Handel überhaupt nicht zu haben sind, und weil sich der Preis einer Platte nur auf etwa ein Drittel des Betrages stellt, der für Lichtbilder ähnlicher Art gefordert wird

Aus dem Vortrage war zu ersehen, daß Herr B. nicht bloß Botaniker schlechthin, sondern vor allem Heimatfreund und Freund der einheimischen Pflanzenwelt ist, und man kann es ihm ohne weiteres glauben, daß sein Vortrag auch in Arbeiterkreisen die lebhafteste Anteilnahme findet Da Herr B. überall und jederzeit gern bereit ist, seinen Vortrag zu Gehör zu bringen, so kann Vereinen, die auch für die geistige Fortbildung ihrer Mitglieder Zeit und Interesse haben, dringend geraten werden, von dem selbstlosen Anerbieten Gebrauch zu machen. Die Adresse des Vortragenden ist an jedem Sonnabend im Schulmuseum (Schule IV, Schröterstraße) zu erfragen, das bei freiem Eintritt nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet ist. **R. Urbanek.**

w. **Gesegnetes Alter.** Reichsbahnlademeister i. R. Josef Olschyma vollendete am Sonntag sein 75. Lebensjahr. Dieses Tages wurde auch von seiner früheren vorgesetzten Behörde gedacht, die dem Geburtstagskinde in Anerkennung seiner dem Staate jahrzehntelang geleisteten treuen Dienste ein Glückwunschschreiben zugehen ließ.

:: **Kindesleiche gefunden.** Am 20. Jan., gegen 10 Uhr, wurde, wie bereits mitgeteilt, im Hofe des Hausgrundstücks Kaltbadstraße 5 die Leiche eines neugeborenen Knaben in braunem Papier eingewickelt, offenbar unmittelbar nach der Niederlegung, gefunden. Anscheinend ist das Kind bereits 4—5 Tage tot. Die Kindesmutter ist bisher noch unbekannt. Mitteilungen über die Mutter werden bei der Kriminalpolizei entgegengenommen.

Jede vierte in Deutschland geraucht 3 1/10 Zigarette (mit Gold) ist eine CLUB



Inventur-Ausverkauf!

Seidenwaren - Kleiderstoffe
Kleider, Mäntel, Strickwaren

so vieles fürs halbe Geld

Reigber, Gleiwitz, Ring 6

:: **Arbeitsjubiläum.** Auf eine 25jährige Dienstzeit bei den Oberschlesischen Hüttenwerken (Abteilung Drahtwerke) kann heute der Arbeiter Ludwig Wrobel aus Gleiwitz zurückblicken.

:: **70. Geburtstag.** Obermeister i. R. Paul Noak, Plesser Straße 63 kann am 23. Januar bei guter Gesundheit und Frische seinen 70. Geburtstag feiern.

:: **Auszeichnung.** Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat an Robert Byok, Erich Meyer, Herbert Zillmann, Elly Wurst, sämtlich aus Gleiwitz, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und den Jugendlichen Cäcilie Kündel, Johanna Kaßmann, Erika Christodt und Hans Tilgner das Reichsjugendabzeichen verliehen.

:: **Eisbahn fahrbar!** Die Städtische Eisbahn im Kaiser-Wilhelms-Park ist wieder soweit hergestellt, daß sie der Benutzung übergeben werden kann. Die Fahrzeiten und die Preise sind unverändert.

:: **Kellerbrand auf der Wilhelmstraße.** Am 20. 1., gegen 12,45 Uhr, brach in dem Hinterhaus des Grundstücks Wilhelmstraße 59, bei dem Kaufmann Freund, ein Kellerbrand aus, bei welchem Kisten und Holzgerät verbrannten. Der Schaden ist gering.

Schauburg. Eine große Premiere findet heute im Gleiwitzer Ufahaus mit dem deutschen Groß-Tonfilm „Luise, Königin von Preußen", statt. Die Hauptrolle, vielmehr die beste Rolle ihres Lebens, spielt hier die große deutsche Charakterdarstellerin Henny Porten. Des ferneren wirken mit: Gustav Gründgens, Ekkehard Arendt, Wladimir Gaidarow, Friedrich Kayßler, Helene Fehdmer. Luise ist ein historischer Großtonfilm und erhebt sich weit über die engen Rahmen der damaligen Geschichtsepoche hinaus und gibt Wahrheiten, die einen Weg für die Jetztzeit weisen können. Vorher läuft ein nettes Tonbeiprogramm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Sonntag, vormittags 11 Uhr (Einlaß 10,30 Uhr) große Morgenveranstaltung „Luise, Königin von Preußen". Kinder zahlen 30 und 50 Pfg., Erwerbslose 50 und 80 Pfg.

Gleiwitzer Vereine

:=: **Cäcilienverein „Allerheiligen".** Sonntag, den 24. Januar 1932, abends 7,30 Uhr, Hauptversammlung mit anschließendem Familienabend im Blüthner-Saal. Alle aktiven und inaktiven Mitglieder, die Mitglieder des Streichorchesters und die Damen und Herren, welche bei der Aufführung des Oratoriums „Die Legende von der hl. Elisabeth" von Franz Liszt mitgewirkt haben, sind herzlich eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

:=: **Kathol. Deutscher Frauenbund.** Die Hausfrauenvereinigung d. K. D. F. veranstaltet am Montag, dem 25. Januar 1932, nachmittags 4 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgarten-Restaurants, Klosterstraße, einen „Hauswirtschaftlichen Nachmittag". Um zahlreichen Besuch bittet

Die Vorsitzende.

:=: **Oberschlesischer Bilderbühnenbund.** Sonnabend läuft in der Aula der Mittelschule der Film „Der Pfarrer von Kirchfeld" (Wilhelm Dieterle, Fritz Kampers). Im Beiprogramm u. a. 2 heitere Filme. Vorführungszeiten: 14,30 und 17,30 Uhr für Jugendliche, 20,15 Uhr für Erwachsene. Preis 20 und 40 Pfg.

:=: **Kreuzschar, Gleiwitz.** Am Sonnabend, dem 23. Januar 1932, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer des Bundeshauses, Wilhelmsplatz, der fällige Kameradschaftsabend statt. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

:=: **Kathol. Jugend- und Jungmännerverein St. Peter-Paul, Gleiwitz. Abt. Tambour-Corps.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet wie üblich die Hauptübung im Pfarrsaal statt. Die Teilübungen laufen fort: Jeden Dienstag für Hornisten und jeden Mittwoch für Tamboure. Um zahlreichen Besuch zu allen Uebungen bittet

:=: **Katholischer Jungmännerverein St. Peter-Paul.** Heute, abends pünktlich 8 Uhr findet im Pfarrsaal für die Jungschar und Jungenschaft ein „Heiterer Abend" statt. Zur Aufführung gelangt u. a. ein Theaterstück. Wir laden hierzu unsere Mitglieder, sowie deren Angehörige recht herzlichst ein.

Entscheidung des Oberlandesgerichts

Verhaftung des Czediwoda-Vorstandes

Umfangreiche Buchprüfungen im Gange

lh. **Gleiwitz,** 20. Januar.

Als seinerzeit der Krach um den Geselligkeitsverein „Deutsch-Oberschlesien" kam, wurde auf Beschluß des Amtsgerichts Hindenburg der gesamte geschäftsführende Vorstand des „Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien", Frau Emilie Czediwoda, ihr Ehemann, der Tischlermeister Karl Czediwoda, und dessen Bruder Paul Czediwoda, sowie Frau Nowarra und Hilfskassierer Siegmund verhaftet. Die beiden letzteren wurden bald wieder freigelassen. Die Czediwodas legten gegen den Haftbefehl des Amtsgerichts Hindenburg Beschwerde ein, den die Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz gegen den Willen der Staatsanwalt unverständlicherweise entsprach und die Freilassung der Verhafteten verfügte. Gegen diesen Beschluß der Strafkammer legte die Staatsanwaltschaft beim Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau Berufung ein, die jetzt im

Sinne einer Wiederverhaftung

der drei Vorstandsmitglieder entschieden wurde. Begründet wird die Entscheidung des Oberlandesgerichts mit dem immer noch bestehenden Fluchtverdacht der Czediwodas, weiter auch mit der besonders zwischen Verwandten zu befürchtenden Verdunkelungsgefahr und vor allem damit, daß inzwischen die Untersuchung eingermaßen Klarheit darüber gebracht hat, daß die Czediwodas in der Geschäftsführung des Geselligkeitsverein nicht einwandfrei und uneigennützig gehandelt haben. Inzwischen ist nämlich festgestellt worden, daß besonders in den beiden letzten Jahren eine

ganz erhebliche Unterbilanz

vorhanden ist. Man ist sich noch nicht darüber im Klaren, wohin die fehlenden Gelder gekommen sind. Seit der Aufhebung des Unternehmens durch die Polizeibehörde waren zwei Revisoren an der Arbeit, um einigermaßen Licht in die sehr undurchsichtige Geschäftsführung hineinzubringen. Gegenwärtig arbeitet ein Büchersachverständiger daran, die Bücher des Geselligkeitsvereins einer Prüfung zu unterziehen. Diese Arbeit dürfte sich immerhin eine gewisse Zeit hinziehen, da von den Mitgliedern des Geselligkeitsvereins etwa 1500 Mitglieds- und Quittungskarten, auf denen die eingezahlten Beiträge und Umlagen quittiert wurden, eingereicht worden sind, deren Quittungsvermerke nun mit den Bucheintragungen verglichen werden müssen. Insgesamt handelt es sich hier um die

Nachprüfung von etwa 60 000 Quittungs- und Buchungsvermerken.

Bedauerlicherweise haben nicht alle Mitglieder des Geselligkeitsvereins ihre Bücher zur Prüfung eingereicht, da der Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien über etwa 3500 Mitglieder verfügte, und nur 1500 Quittungskarten eingereicht sind.

Auf Grund des erneut ausgestellten Haftbefehls wurden die drei

Czediwodas am Mittwoch Mittag wieder verhaftet

und in Untersuchungshaft genommen. Man darf im Interesse der zahlreichen geschädigten Mitglieder des Geselligkeitsvereins Deutsch-Oberschlesien damit rechnen, daß das Verfahren so viel wie möglich beschleunigt wird, damit durch den dann beginnenden Zugriff in das Privatvermögen der Czediwodas wenigstens eine kleine Quote an die Geschädigten ausgeschüttet wird.

Wie schnell ein Meineid geschworen wird

Eine politische Schlägerei vor dem Schwurgericht

Labander Nationalsozialisten und Kommunisten tragen ihre Meinungsverschiedenheiten mit dem Messer aus

lk. **Gleiwitz,** 21. Januar 1932.

Das Gleiwitzer Schwurgericht wurde heute mit einem Strafprozeß beschäftigt, der eigentlich gar nicht vor dieses Forum gehörte. Der Angeklagte war schon vom Schöffengericht verurteilt worden, auch die Berufungsinstanz hatte sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und weil dort der Angeklagte behauptet hatte, daß er zu der von ihm verübten schweren Körperverletzung angestiftet gewesen war, wurde angenommen, daß es sich um einen versuchten vorsätzlichen Mord gehandelt hatte und die Sache zur dritten Verhandlung vor das Schwurgericht überwiesen. Der Vorsitzende des Schwurgerichts zeigte aber nicht übel Lust, den schon zweimal behandelten Prozeß vom Schwurgericht mit guten Gründen ablehnen zu lassen. Die beiden Angeklagten, der Arbeiter Theofil Kolodziejczyk und dessen Bruder, der Arbeiter Paul Kolodziejczyk bestanden aber auf ihrer gegen das Strafmaß eingelegten Berufung, so daß wohl oder übel nichts übrig blieb, als den Prozeß durchzuführen. Es handelte sich um eine der üblichen politischen Auseinandersetzungen mit den Fäusten und dem Messer. Grund zur Anklage bildete ein Vorfall, bei dem es zwischen den Angeklagten, die der Kommunistischen Partei angehören und dem Arbeiter Flegel, der früher mit den Kommunisten sympathisierte und später in der nationalsozialistischen Partei in Laband eine führende Stellung einnahm, zu einem Zusammenstoß gekommen war, bei dem Theofil Kolodziejczyk, wie er heute angibt, in der Erwartung, Flegel ziehe einen Revolver, sein Messer gezogen und auf Flegel eingestochen hatte und ebenso auch auf den zur Hilfe eilenden Pg. Wilczok. Der zweite Angeklagte hatte dem Flegel mit der Tabakpfeife ins Gesicht geschlagen. Alles in allem, also eine der üblichen Schlägereien und Messerstechereien. Aber die Begleitumstände sind interessant genug. Flegel, der Nazihäuptling von Laband, ist natürlich kein Unschuldsengel. Auf die von der Verteidigung der heutigen Angeklagten gestellte Frage nach seinem Vorleben gab er zu, nur wegen politischer Sachen vorbestraft zu sein. Er beeidete das auch. Nachher, als das Gericht sich sein Strafregister besorgt hatte, standen 7 Vorstrafen darauf, darunter auch wegen Diebstahls, Hausfriedensbruch usw., also Dinge, die mit politischen Vergehen nichts zu tun haben. Man sieht also, wie bedenkenlos und leichtsinnig falsche Eide geschworen werden. Flegel, der in den nächsten Tagen seine im letzten Prozeß im Oktober erhaltene Strafe absitzen muß, dürfte, wenn jetzt der Staatsanwalt wegen Meineids einschreitet, nicht so bald aus dem Gefängnis herauskommen. Eine weitere Folge des Verfahrens ist, daß gegen die „Anstifter" des Theofil K. zum „versuchten Morde", drei Labander Kommunisten, ein Schwurgerichtsverfahren wegen Anstiftung zum Morde erhoben werden mußte. Der einzige Zeuge in diesem Prozeß wird der heutige Angeklagte Theofil Kolodziejczyk sein, der aller Wahrscheinlichkeit nach später bekunden wird, daß er seine heutige Behauptung, er sei angestiftet worden, nur aufgestellt habe, um billiger wegzukommen. Das ist in der Tat der Fall. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, während er vorher 1 Jahr 6 Monate Gefängnis bekommen hatte. Die beantragte Haftenlassung wurde ihm abgelehnt, ebenso Bewährungsfrist. Sein Bruder Paul erhielt wegen des Schlages mit der Tabakpfeife 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Landgerichtsdirektor Dr. Przikling, der Vorsitzende des Schwurgerichts, schloß die diesmalige kurze Periode mit einem Hinweis darauf, daß die zur Verhandlung gekommenen Strafsachen einen Ausschnitt aus dem gegenwärtigen bewegten Leben gebracht haben: Die Justizkämpfe um die Eindämmung der Meineidsseuche und die Beruhigung des öffentlichen Lebens.

Erfolgreiche Waffenrazzia in Chechlau

n. **Chechlau.** Am Weihnachts- und Silvesterabend wurde die Einwohnerzahl von Chechlau durch starkes Gewehrfeuer aus Karabinern und Militärgewehren in Schrecken versetzt. Wegen dieser Vorfälle ist Haussuchung bei verdächtigen Personen angeordnet worden. Am Mittwoch früh erschienen sämtliche Landjägerbeamten der näheren Umgebung in Chechlau und nahmen mehrere Haussuchungen nach Waffen vor, die schließlich von Erfolg begleitet waren Bei dem Bäckergesellen Josef Bzionek wurde ein Karabiner, der im Garten vergraben lag und einem Förster aus Proboschowitz gestohlen worden war, beschlagnahmt. Bei dem Landwirtssohn August Mondry beschlagnahmten die Landjäger ein Militärgewehr Modell 98, das er in der Nähe seiner Wohnung im Chausseegraben vergraben hatte, und beim Arbeiter Kuntius Groß wurde ein Karabiner Modell 88, aus dem Schrank seiner Wohnstube herausgeholt. Im ganzen sind 8 Personen in die Angelegenheit verwickelt, von denen jedoch Bzionek als das Haupt der illegalen Chechlauer Schützengesellschaft anzusehen ist.

Aus dem Landkreise

Preschlebie

:: **Einbruch beim Gemeindevorsteher.** Am 20. 1., gegen 20 Uhr, brachen Unbekannte in die Wohnung des Gemeindevorstehers in Preschlebie ein. Gestohlen wurde nichts. Die Täter entkamen unerkannt.

Peiskretscham

W. Besitzwechsel. Das Bieneksche Grundstück, Ecke Ring/Seminarstraße ist bei der Zwangsversteigerung von der hiesigen Stadt- und Sparkasse erworben worden.

W Wegen Beleidigung und tätlichen Angriffs gegen den hies. städt. Vollziehungsbeamten hatte sich ein Reichsbahnoberschaffner a. D. von hier zu verantworten. Der Eisenbahnbeamte kam auf den Vollziehungsbeamten zugelaufen mit den Worten: Sie verfluchter Lump, Hacher, Halsabschneider! Ich schlage dich tot, du gemeiner Lump u. a. m. Mit einer in der Ecke stehenden Ax war er auf den Vollziehungsbeamten losgegangen. Wegen Beleidigung und Bedrohung wurde nun der Reichsbahnoberschaffner a. D. unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 10 RM Geldstrafe bezw. je zwei Tage Gefängnis und Publikation in der Zeitung bestraft.

Ostroppa

lf. **Vom Kindergarten.** Mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit und den weiten Weg vieler Kinder hatte der hiesige Kindergarten kurz vor Weihnachten seine Pforten geschlossen und sollte erst im März wieder eröffnet worden. Die gegenwärtige milde Witterung und wichtige Gründe anderer Art gaben den Anlaß, den Unterricht bereits am 18. Januar wieder aufzunehmen.

Laband

tzk. **Schachwettkampf.** Am vergangenen Sonntag veranstalteten der Schachklub Laband und die Deutsche Jugendkraft einen Schachwettkampf. Gespielt wurde an 9 Brettern. Trotzdem die Jugendkraftler erst seit kurzer Zeit das Schachspiel in ihr Programm aufgenommen haben, stehen sie aber auf einer beachtlichen Höhe. Dies besagt das knappe Resultat von nur 5:4 für die routinierten Schachspieler des Schachklubs Laband.

Sersno

w. **Neuer Gemeindevorsteher.** Der bisherige Gemeindevorsteher, Landwirt Zurke, hat das Amt vor Ablauf der Amtsperiode niedergelegt. Bei der am 17. d. Mts. erfolgten Neuwahl wurde der Landwirt Jatta gewählt. Jatta hat schon früher längere Jahre dieses Amt bekleidet.

Nieborowitz

:: **Unfall.** Lehrer Streiß ist auf der Straße gestürzt und brach sich ein Bein. Er wurde in das Kloster nach Pilchowitz geschafft.

Hindenburg

Zur Gaspreisdifferenz Beuthen-Hindenburg

Womit diese begründet wird.

Wie wir erfahren, wird der bestehende 2 Pfg.-Unterschied zwischen dem in Beuthen und Hindenburg von ein und demselben Unternehmen zur Erhebung gelangenden Gaspreise damit „begründet", daß im Hindenburger Bezirk ein Rohrnetz von 96 Kilometern, in Beuthen dagegen nur eine 46 Kilometer lange Rohrstrecke zu unterhalten sei. Dem muß allerdings entgegengehalten werden, daß von dem Hindenburger Rohrnetz die Zuleitungsstränge für das Rohgas von Gleiwitz nach dem Gasometer der Skalley-Werke und von dort nach dem Gaswerk, das bekanntlich diesem erst das billige Gas aus der Gleiwitzer Grube vermittelt, doch unbedingt in Abzug zu bringen ist. Ferner wird es Sache der beiden Vertragspartner, der Städte Beuthen und Hindenburg, sein müssen, die seinerzeit vertraglich eingegangenen Bindungen, nach denen Beuthen pro Kubikmeter stets 2 Pfg. weniger zu zahlen hat, auf dem Verhandlungswege auszugleichen, da sie eben nur in nicht genügender Weise begründet und deshalb in Zukunft untragbar sind, besonders in heutiger Wirtschaftsmisere.

Die beiden Opfer des Grubenbrandes auf Hermannschacht der Königin Luise-Grube

wurden am Mittwoch bzw. Donnerstag unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung mit allen bergmännischen Ehren beerdigt und zwar der Elektriker Kuznik auf dem Annafriedhof und der Häuer Buchczyk auf dem Franziskusfriedhof im Stadtteil Zaborze. Zu Ehren der auf Karsten-Zentrumgrube und Königin Luisegrube tödlich verunglückten Bergleute hatten sämtliche Verwaltungsgebäude der Gruben des engeren Industriebezirks Mittwoch und Donnerstag halbmast geflaggt.

Die geteilte Walküre

oder: Versuch einer Publikum-Kritik

Für diejenigen, die hier nachstehend eine Auffrischung der bekannten Humoreske von Karlchen Ettlinger erwartet, sei vorausgeschickt: wir wollen uns nicht über Richard Wagners „Ersten Tag" seines „Ringes" lustig machen, sondern durchaus ernsthaft zusammentragen, wie man über die am Mittwoch im Gleiwitzer Stadttheater erfolgte „Walküre"-Aufführung coram publico urteilt.

Unsere Publikums-Kritik ist ein kleiner, aber sachlicher Auszug aus den Urteilen zweier Frauen, zweier Männer. Alle vier sind durchaus unabhängig und unbeeinflußt befragt worden. Die Namen dieser vier Gleiwitzer Bürger tun nichts zur Sache. . .

*

Die Frau eines Kaufmanns:

Großartig, diese Leistung. Ich hab' ja die „Walküre" noch niemals gesehen. Ein bißchen lang ist sie auch, die Oper Aber man konnte doch mitgehen. Vor allen Dingen hat mir die Leistung des Orchesters hervorragend gefallen. Kapellmeister Peter mußte durchaus auf die Bühne und wurde sehr gefeiert. Von den Sololeistungen gefielen mir am besten die Brünnhilde (Reina Backhaus) und die Sieglinde (Traute Pawlingen). Auch die Fricka (Elisabeth Wanka) war interessant wenn auch nicht sehr bei Stimme. Leider hörte man den Wotan (Asger Stig) nur streckenweise. Er war vielleicht indisponiert. Ganz erstaunlich, dieser starke Beifall, dieser glänzende Besuch!

*

Die Frau eines Beamten:

Ich muß sagen, das war eine reine Freude. Wenn man bedenkt, was allein schon durch die Szenen-Ausstattung an Wirkung erzielt wurde. Der 1. Akt war derart geschlossen, wie er in der Münchener Staatsoper kaum wirksamer geboten wurde. Ich habe den „Ring" einigemale an großen Bühnen gehört (die Kritikerin ist eine musikalische stark interessierte Kennerin), ging also mit ziemlicher Unlust in diese Provinzaufführung. Vor allen Dingen beherrschte Traute Pawlingen ihren schwierigen Part und spielte auch gut. Neben ihr kam G. A. Knörzers sehr klar ausgeprägter Baß gut zur Geltung. Auffallend jungfrisch und durchklingend sang Knut Marick den Siegmund. Weniger geschlossen wirkte Reina Backhaus im Singen, viel weniger noch in der Gestaltung. Durchaus nicht einheitlich wirkten die übrigen Walküren. Auch der dampfende Feuerzauber raubte manche Illusion. Was war diesmal mit Asger Stig, dem Wotan? Ist er seiner Rolle stimmlich nicht gewachsen? Aber unser Orchester! Wir müssen wirklich froh sein, so etwas an Wohlklang und Genauigkeit hier zu hören. Diese „Walküre", die übrigens fast ausverkauft war, sollte man getrost noch einmal nach Gleiwitz bringen.

*

Ein stellungsloser Ingenieur:

Ich hab' früher mal als Student stundenlang Schlange gestanden, um mir im Vorverkauf eine „Stehloge" für den „Ring" zu ergattern. Nun bin ich wieder so weit, daß ich höchstens vom „Olymp" aus diese großartige Schöpfung Richard Wagners verfolgen kann. Mit der Taschenlampe überm Klavierauszug. Ich kann Ihnen nur kurz sagen: es war eine würdige Leistung. Ein Opfer für die große deutsche Kunst. Aber, ich weiß nicht, ob diese Einstudierung wirklich unbedingt nötig war. Denn bei solchen Voraussetzungen bleibt Vieles Stückwerk. Man muß natürlich darüber hinweg hören und -sehen können. Trotzdem hat es mir wider Erwarten gut gefallen. Nur die Leistung von Frl. Wanka war alles andere als musikdramatisch. Obwohl sie allerhand an Sprechsingen bot. Mir sagte vor allem die saubere Herausarbeitung der Leitmotive zu. Das war Querschnitt! Schade, daß nicht auch bei uns mal der ganze „Ring" in einer Saison geboten wird. Lieber weniger Operetten und dafür mehr Opern. Aber ich bin ja ein Außenseiter.

*

Ein Lehrer:

Das ist große, opferwillige Bildungsarbeit. Ich bin ja auch ein halber Wagner-Enthusiast, aber ich schäme mich trotzdem nicht zu gestehen: Werke wie „Parsifal", „Tristan" und gar der „Ring" sollten bei unseren strapazierten Nerven, bei dieser alles andere als besinnlichen Zeitlage lieber vor leichterer, volkstümlicher Opernkunst zurücktreten. Da las ich, daß man demnächst den „Waffenschmied" herausbringt. Sehr lobenswert! Weil ja das Theater noch schlechter bestehen würde, wenn man nur auf die paar eingefuchsten Opernfreunde spekulierte. Trotzdem war ich außerordentlich erstaunt über diesen lückenlosen Besuch, über diesen zunehmenden Beifall. Ich verzichte auf Beurteilung von Einzelleistungen. Ich kann nur sagen: das hat sich gelohnt!

*

Mein Freund Paul, ein Kaufmann von Format und starkem Bildungsinteresse, mußte hierzu die Aussage verweigern. „Ich hab' ja Musik sehr gern, aber in diese ellenlangen Geheimnistuereien bringen mich keine zehn Pferde mehr. Doch zwei meiner Jungens, den Primaner und den Banklehrling, die hab' ich reingeschickt zu „Walküre". Der kleinere war rein weg. Aber der Größere meinte: „Vater, für den Eintrittspreis hätte ich ein Paar neue Skistöcke bekommen". Ich glaube, der Junge geht mehr nach mir. Na ja, es können ja nicht alle für Wagner schwärmen!"

Courtius.

AUS ALLER WELT

Kanonendonner im Rundfunk

:: **London.** Zum ersten Male seit Bestehen des Rundfunks ist jetzt durch den japanischen Sender die Reportage einer Schlacht übertragen worden. Nach Meldungen der „Times" waren am Ufer des Telang Mikrophone und Sender aufgestellt, um den japanischen Hörern das Kriegsgetümmel der Schlacht bei Mukden zu übertragen. Der Sender in Tokio vermittelte den Rundfunkteilnehmern durch den Kanonendonner und das Rattern der Maschienengewehre, das Geschrei und den Lärm des Kampfgetümmels naturgetreu den ganzen Schrecken eines Krieges. Wenn die Nachricht der „Times" wirklich zutrifft, dann führt uns die Technik herrlichen Zeiten entgegen.

Deutsche Bäder erhalten Glücksspielerlaubnis

:: **Berlin.** Die Verhandlungen über die Einführung des Glücksspiels in Deutschland sind jetzt so weit gediehen, daß einige deutsche Bäder wahrscheinlich schon in diesem Sommer Spielbanken errichten dürfen. Die von dem Allgemeinen deutschen Bäderverband den zuständigen Ministerien unterbreitete Denkschrift hat schon die Zustimmung des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Reichsinnenministeriums gefunden. Es gilt also nur noch, die Bedenken des Justizministeriums zu überwinden, das sich bisher dieser Frage gegenüber sehr ablehnend verhalten hat. Durch die Vorstellungen des Ministers Treviranus, der auf die große Not der deutschen Badeorte hinwies, soll jedoch auch in diesem Ministerium eine Meinungsänderung zu verzeichnen sein. Da die Erledigung der Glücksspielfrage beschleunigt werden muß, wird sich der Reichstag schon in einer der nächsten Sitzungen mit diesem Gesetz befassen.

Ein kulturelles Zeitbild

Berlin. Aus Potsdam wird durch Anzeige des bisherigen Verbrennungsmeisters Schmidt ein aufsehenerregendes Vorkommnis am dortigen Krematorium bekannt. Bis heute sind die Angaben nicht widerrufen worden. Danach müssen die Leichen wegen der unzweckmäßigen Bauart des Verbrennungsofens während dem Verbrennungsprozeß mit einem eisernen Haken gewendet werden. Die Verbrennung soll bis zu vier Stunden dauern und trotzdem soll keine vollkommene Verbrennung erzielt werden, so daß die Knochen mit einer Eisenstange durch den Rost nach außen gestoßen werden müssen. Diese Knochen würden dann auf unwürdigste Weise bestattet. Zum Teil sollen sie noch in Oeffnungen des Ofens liegen. Auch seien oftmals Knochen in einem Gefäß gesammelt und alle zusammen bestattet worden. Wir enthalten uns jedes Kommentars zu diesen aufsehenerregenden Mitteilungen, erwarten aber eine baldige und restlose Aufklärung. Die christliche Kulturwelt protestiert gegen derartige unmögliche Vorkommnisse.

Die ungalante englische Postverwaltung

:: **London.** Die englische Postverwaltung, die den einzelnen Postanstalten auf den britischen Inseln jährlich 58 Millionen Telegrammformulare liefert, hat plötzlich entdeckt, daß diese 58 Millionen Formulare, die an den Schaltern ausgegeben werden, nicht sämtlich mit Telegrammtexten beschrieben, wieder zum Schalter zurückkehren. In Zeiten, wo überall gespart werden muß, entdecken Private, Gesellschaften und Behörden bekanntlich immer die sonderbarsten Dinge. Die englische Postverwaltung ist der Sache weiter nachgegangen und hat festgestellt, daß im Jahre 1931 überhaupt nur etwa 32 Millionen Telegramme aufgegeben worden sind. 26 Millionen Formulare haben also ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllt. Auf der Suche nach diesen Formularen, die sie nicht wieder erreichten, stieß die englische Postverwaltung — ungalant wie sie nun einmal ist — auf die Frau. „Die Frau kann sich nie kurz fassen", zetert sie in einer Aeußerung darüber. „Die Frau fängt an, loszuschreiben, merkt dann, daß das Telegramm so zu teuer wird, pfeffert das Formular mit dem zu langen Text in den Papierkorb, nimmt ein zweites Formular und — wird wieder zu weitschweifig. Also fliegt auch dieses Formular in den Papierkorb. Erst beim dritten, manchmal auch erst beim vierten oder fünften Formular, findet die Frau nur soviel Worte, als sie Geld für das Telegramm ausgeben will. Daneben gibt es natürlich auch Leute, die Telegrammformulare für ein ausgezeichnetes Briefpapier halten oder für Tagebuchzwecke bevorzugen und uns die Formulare in ganzen Packen aus den Postanstalten schleppen. Seitdem wir aber die Formulare nicht mehr in Blocks liefern, sondern nur noch einzeln in Schachteln, aus denen man immer nur ein Formular auf einmal herausnehmen kann, ist es schon besser geworden."

Man muß sich nur zu helfen wissen

:: **San Francisco.** In der Nähe von Los Angeles dehnt sich weit die Mohave-Wüste, in der zuweilen Filme gedreht werden. Vor kurzem war wieder eine Film-Gesellschaft in dieser wasserlosen unfruchtbaren Gegend tätig. Dabei stellte sich heraus, daß die frischen Rosen, die man für den Film benötigte, nicht zur Stelle waren. Guter Rat war teuer, denn die Rosen waren weit und breit nicht zu haben. Da kam der Leiter der Gesellschaft auf einen rettenden Gedanken. Er schickte einen seiner Leute an die Bahnlinie San Francisco—Los Angeles, die den Teil der Wüste durchquert, in dem die Gesellschaft ihr Quartier aufgeschlagen hatte. Der Bote hielt einen Eisenbahnzug an, indem er eine Flagge schwenkte, gab dem Lokomotivführer Geld zum Ankauf der gewünschten Rosen und bat, sie dem nächsten in umgekehrter Richtung verkehrenden Zuge mitzugeben. So geschah es. Der in Frage kommende Zug hielt an der Stelle, wo der Bote sich mit seiner Flagge bemerkbar machte, und der Lokomotivführer übergab ihm die sehnlichst erwarteten Kinder Floras.

Die Herzogin empfängt — gegen 5 Mark Entree

:: **London.** Auch die englische „gute Gesellschaft" hat in diesem Winter die allgemeine wirtschaftliche Not zu spüren bekommen. Drastische Verkürzungen der Einnahmen und hohe Belastung durch erhöhte Besteuerung haben es unmöglich gemacht, den gesellschaftlichen Standard wie in früheren Jahren aufrecht zu erhalten.

Von der Herzogin von Richmond hört man jetzt, daß sie eine revolutionäre Neuerung in der Form gesellschaftlicher Zusammenkünfte getroffen hat. Sie ist nicht mehr in der Lage, in ihrem Haus Gesellschaften für Hunderte von Gästen zu geben. Kurz entschlossen hat sie den Ballsaal eines aristokratischen Stadthauses gemietet und ihre Freunde zu einem privaten Tanzklub, dessen Mitgliedschaft zwar nur zehn Schilling kostet, aber auf eine Zahl Erlesener beschränkt ist, zusammengeschlossen. Wenn die Herzogin jetzt einladen will, veranstaltet sie einen Klubabend und ihre illustren Gäste haben fünf Schilling Eintritt zu bezahlen, um das Vergnügen ihrer Gesellschaft genießen zu können.

Betrunkenheits-Meßapparat

Amsterdam. Angesichts der Tatsache, daß Automobilunfälle des öfteren darauf zurückzuführen sind, daß Automobilisten zu tief ins Glas geguckt haben, ist es für Polizei und Gericht von großer Bedeutung, mit Sicherheit festzustellen, ob der betreffende Wagenlenker in der Tat betrunken ist oder zwar mehrere Glas Alkohol getrunken hat, aber trotzdem seiner Sinne mächtig geblieben ist.

Um den Behörden diese Aufgabe zu erleichtern, hat nun der Direktor eines Krankenhauses in Batavia, Professor van Wulfften Palthe, einen Betrunkenheits-Meßapparat konstruiert, der auf der Erfahrung beruht, daß Betrunkene (z. B. Suchen des Schlüsselloches) alles doppelt sehen. Bei dem Apparat, der vom Erfinder vor Vertretern der Justiz und der Polizei erfolgreich vorgeführt wurde, kommt es darauf an, einen beweglichen Stab mit Hilfe von zwei Bindfaden in eine solche Lage zu bringen, daß er sich auf gleicher Höhe und parallel zu zwei unbeweglichen Stäben befindet. Dieses Experiment ist für einen Nüchternen ziemlich einfach, für Betrunkene aber äußerst schwierig. Bei der erwähnten Demonstration waren die Assistenten des Erfinders, die man vorher absichtlich in den Zustand der Betrunkenheit versetzt hatte, als Versuchskaninchen tätig. Sie sollen sich für dieses Experiment sehr gern zur Verfügung gestellt haben.

Wirtshausverbot als Strafe.

:: **Göttingen.** Ein originelles Urteil gegen einen jungen Mann aus Nörten-Hardenberg fällte das Schöffengericht in Göttingen. In angetrunkenem Zustand hatte der junge Mann sich dazu hinreißen lassen, einen Altersgenossen ziemlich stark zu mißhandeln und auf den am Boden liegenden Gegner einzuschlagen. Der Angeklagte hatte die Tat nicht bestritten, aber sich mit seiner Betrunkenheit entschuldigt. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, billigte ihm aber Strafaussetzung zu unter der Bedingung, daß er für die Dauer eines ganzen Jahres sich abends nach 10 Uhr in keiner Kneipe sehen lasse. Das Gericht wird den Angeklagten, der die Strafe annahm, durch den Oberlandjäger entsprechend kontrollieren lassen.

Das „ewige Zündholz" zündet nicht

:: **Hamburg.** Im Sommer vergangenen Jahres erregte die Meldung von der Erfindung eines „ewigen Zündholzes" durch den Wiener Dr. Ringe großes Aufsehen. Dr. Ringe wollte das Problem eines Dauer-Zündstabes gelöst haben. Er kam vor einiger Zeit auf Einladung einer Hamburger Erfinderorganisation nach hier, führte hier sein „ewiges Zündholz" vor und wurde mit einem Ehrenzeichen dieser Organisation ausgezeichnet. Die fabrikmäßige Herstellung des Zündstabes, für den angeblich auch Ivar Kreuger Interesse zeigen sollte, wurde als Zeitfrage hingestellt. Jetzt sind hier Meldungen aus England eingetroffen, nach denen die dort mit der Ring'schen Erfindung angestellten Versuche auf nicht geringe Widerstände gestoßen sind. Man ist anscheinend über einen toten Punkt nicht hinausgekommen und hat die Versuche einstweilen eingestellt. Dr. Ringe soll zwar an seiner Erfindung weiterarbeiten, doch scheint die Schaffung eines Dauerzündstabes noch in die Ferne gerückt zu sein.

Heitere Ecke

Ein neuer Schottenwitz.

Sie: „Sandy, um Gotteswillen — Baby hat einen Penny verschluckt!"

Er (großzügig): „Na laß mal, morgen hat Baby ja Geburtstag!"

Weltreisende unter sich.

Mr. Globe: „Ich glaube aber doch, London hat den dicksten Nebel. Ich habe wenigstens nirgends schlimmeren kennengelernt."

Mr. Trotter: „Aber ich!"

Mr. Globe: „Wo denn?"

Mr. Trotter: „Der Nebel war so dicht, daß ich überhaupt nicht sehen konnte, wo das war."

Sein kleiner Fehler.

„Einen netten jungen Mann haben Sie jetzt in Ihrem Kontor!"

„O ja, das kann man wohl sagen! Er raucht nicht, er liest keine Zeitung in der Geschäftszeit, er klatscht nicht, er will nicht dauernd frei haben für irgendetwas. Er hat nur einen einzigen Fehler."

„Und der wäre?"

„Er arbeitet auch nicht."

Der Maler

„Du sagst, daß ich das erste Modell bin, das du küßt?"

Maler: „Jawohl".

„Und wieviel Modelle hast du vor mir gehabt?:

„Vier. Einen Apfel, eine Apfelsine und zwei Blumenvasen."

Bürogespräch.

Frl. A.: „Ich habe gestern abend gelesen, daß ein normaler Mensch sich sogar im Schlaf alle sieben Minuten bewegt."

Frl. B.: „Das ist sehr unwahrscheinlich. Unser Lehrling zum Beispiel bewegt sich, wenn er wach ist, kaum so oft."

Sein Nachweis

„Sind Sie denn auch ehrlich?"

Der Stellungsuchende: „Auf mich können Sie sich verlassen, mein Herr, ich war zehn Jahre in einer Badeanstalt angestellt und habe niemals ein Bad genommen!"

(„Everybodys Weekly")

Der letzte Hasselbrunn

Roman von Regina Berthold

Copyright by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig

11)

„Ausfahren, jetzt bei der Hitze? Wohin denn auch? Es ist tödlich langweilig hier. Hätte ich das geahnt, welch eintönige Gegend dies ist, ich hätte nie meine Einwilligung gegeben, die Villa zu kaufen. Aber da hieß es, wunderschön sei es hier und gar nicht einsam so nahe der Großstadt. Dabei bekommt man wochenlang keinen Menschen zu sehen."

Sie zieht die glatte Stirn in Falten und um den Mund gräbt sich ein unschöner Zug. Dann holt sie ihr elegantes Puderdöschen hervor, einen goldgefaßten Handspiegel und die Quaste mit goldenem Griff und beginnt nach strenger Musterung, sich Stirn und Nase nachzupudern. Als diese wichtige Beschäftigung vorüber ist, drückt sie auf den elektrischen Klingelknopf.

„Unerträglich langsam sind die deutschen Dienstboten!" nörgelt sie weiter. Herr Solf hat es aufgegeben, er vergräbt sich in das Studium seiner Kursberichte. Mabel ist schlechter Laune, das hat er schon längst gemerkt, da ist nichts mit ihr anzufangen. Das Stubenmädchen kommt durch den Gartensaal und bleibt bescheiden im Türrahmen stehen. Frau Solf schaut vor sich hin und beachtet sie nicht. Nach einer Weile bricht das Mädchen das Stillschweigen:

„Gnädige Frau haben geläutet —"

Frau Solf hebt das goldene Lorgnon langsam an die Augen.

„Ach so, Sie sind endlich da?! Wie lange muß man hier warten, bis einem Befehl Folge gegeben wird? Räumen Sie ab und bringen Sie mir die Modejournale. Ist die Schneiderin da?"

„Sie wartet in der Diele, gnädige Frau."

„Warum haben Sie es nicht längst gemeldet?" Unerhört ist das!"

„Gnädige Frau haben selbst gesagt, ich solle unter keinen Umständen stören", verteidigt sich das Mädchen.

„Schweigen Sie! Es ist gut."

Das Mädchen geht, und langsam erhebt sich die schöne Frau. Ihre Augen funkeln böse, als sie den Gatten sieht, vertieft in Zahlen, mit dem goldenen Stift Zahlen schreibend, — Zahlen, — Zahlen! — Was will sie doch? Hat sie es denn nicht gewußt, daß er einer von denen ist, die, rücksichtslose Rechner, sich den Weg bahnen, um Geld zu raffen? Hat sie ihn nicht genommen, weil er reich ist und nur deshalb? Aber er ist doch ein Deutscher und von diesen hat sie mehr erwartet, ein wenig Romantik, eine Liebe, wie sie in Büchern steht! Und nicht dieses vertrocknete, zu Gold erstarrte Hirn!

Nur unklar kreisen diese Gedanken in dem puppenhaften Köpfchen. In Amerika drüben, im Trubel des Geschäftemachens war es langweilig und öde. Von Deutschland hat sie Kurzweil erwartet. Soll sie sich hier vergraben? Nein, sie will leben, — erleben! Sie tippt dem Gatten gönnerhaft auf die Schulter und sagt in freundlichem Ton:

„Mach dich fertig, Johnny. Es wird Zeit, daß wir bei den Nachbarn vorsprechen. Oder sollte das hier nicht Sitte sein?"

Der Hausherr steckt den goldenen Bleistift in die Westentasche, faltet das zahlenbeschriebene Papier zusammen und erhebt sich.

„Gut, machen wir Besuche, ganz wie du willst. Wohin gehen wir zuerst? Viel Nachbarschaft ist hier nicht. Oben auf der Höhe der alte Hasselbrunn. An dem wirst du keine Freude haben. Sonst gibt es nur Bauerndörfer oder Leute, die für uns nicht in Betracht kommen."

„So besuchen wir den alten Hasselbrunn. Hat er einen Sohn, einen feschen, interessanten Aristokraten? Er ist gewiß der Besitzer des feudalen Ritterschlosses oben auf der Höhe."

„Ein Aristokrat von ebenso altertümlichen Ansichten, wie sein Haus altertümlich und baufällig ist. Möglich, daß er mich noch kennt. Aber eigentlich müßte der Kerl zu mir kommen, und nicht ich zu ihm. Hochmäsig hat er mich behandelt, als wir noch Buben waren und ich als Tischlersohn im kleinen Häusel unten im Dorf wohnte! Wie mich das gewurmt hat damals! Mit den Fäusten hätte ich ihn schlagen mögen, ihm zurufen: Du bist nichts Besseres als ich! Jetzt freilich tauschte ich nicht mit ihm! Verschuldet ist er, krank. Der Welitz war sein Chauffeur bis vor kurzem und er sagt, monatelang hätte er auf sein Geld warten müssen. Das sind die vielgepriesenen Aristokraten, von denen die Frauen in Amerika so schwärmen. Verspielen ihr Geld in ihren feudalen Klubs und wissen dann nicht, wie sie ihre Leute bezahlen sollen".

Der Hausherr hat sich recht in Eifer geredet, aber Mabel zieht gelangweilt die Brauen hoch.

„Ich sehe schon," sagt sie böse, „daß du mir die Freude an dieser Nachbarschaft verderben willst. Gut, ich verzichte darauf. Ich sage es ja immer, keine Freude gönnst du mir! Nicht einmal einen passenden Verkehr hat man! Also gut, wir fahren nicht, sage nichts weiter, ich weiß, was ich zu denken habe!"

Sie geht ins Haus. Herr Solf streicht sich über die Stirn, solche Launen ist er ja eigentlich schon gewöhnt, er nimmt sie auch nicht schwer. Im nächsten Augenblick kann ja Mabel wieder bestrickend liebenswürdig sein, so daß er sich als der glücklichste Mann dünkt. Er streckt und reckt sich, und als nun Lux, der treue Begleiter Sigrids, den klugen Kopf hebt und ein tiefes, freudiges Bellen ertönen läßt, schaut der Hausherr auf, denn er weiß, daß seine Tochter in der Nähe ist.

Wirklich kommt sie denn auch mit elastischen Schritten durch den Garten, nimmt zwei Stufen auf einmal und steht gleich darauf neben dem Vater. Der Hund ist ihr entgegengesprungen, sie kann sich kaum seiner Zärtlichkeit erwehren.

„Guten Morgen, Vater. Es ist später geworden, aber es war zu herrlich im Wald. Ich habe einen tüchtigen Weg hinter mir und auch etwas Schönes für meine Kamera gefunden".

Der Vater legt die Zeitung fort.

„Mama war schon ungehalten wegen deines langen Ausbleibens und ich kann es ihr nicht verdenken. Was sollen die Leute sagen, wenn du allein im Walde herumstreichst? Hier im Park ist es auch schön, da findest du genug Motive für dein Photoalbum. Du mußt dich daran gewöhnen, die Tochter eines reichen Mannes zu sein, das legt Verpflichtungen auf".

Sigrid zieht ein wenig spöttisch die Mundwinkel herab.

„Zu dem Leben einer Modepuppe und Anbeterin des Mammons, wie es wohl drüben Sitte zu sein scheint, werde ich mich nie verstehen können. Zu lange stehe ich schon auf eigenen Füßen und habe es gelernt, selbstverdientes Brot zu essen. Sei mir nicht böse, lieber Vater. Aber was soll ich den ganzen Tag beginnen, wenn ich nicht arbeite? Ich sehne mich nach Tätigkeit! Ich halte ein Leben des Müßigganges nicht aus!"

„Das kommt dir jetzt nur so vor, auch du wirst dich daran gewöhnen. Ich meinte, du würdest auf Mabel, deine neue Mama, einen erheiternden Einfluß ausüben, du würdest an ihren Interessen teilnehmen, statt dessen steht ihr euch fremd gegenüber. Unkindlich und undankbar nenne ich das, wo ich so viel für dich getan habe!"

Die Tochter wendet ihr erblaßtes Gesicht zur Seite. Auch sie ist enttäuscht. Der Mann da mit der Tasche voll Geld und dem protzig aufbegehrenden Wesen ist ihr Vater! Sie hat ihn von der Kindheit her anders im Gedächtnis, aber vielleicht hat nur ihr eigenes Gedenken den Nimbus um ihn gewoben. Oder hat ihm das Jagen nach Gold alle Feinheit des Herzens genommen? Sie lehnt an der Brüstung der Terrasse, von oben her nicken die Zweige der Kletterrosen über ihrem lichtblonden Scheitel. Könnte sie jetzt zu ihrem Mütterchen gehen und an ihrem Herzen all ihren Kummer ausweinen! Eine Weile schweigt sie in Gedanken und Erinnerungen versunken, dann sagt sie beherrscht:

„Du meinst wohl, ich könne so eine Art von Gesellschafterin der neuen Mama sein? Oh, dann hast du dich getäuscht, und es tut mir leid, daß ich deine Berechnung zerstören muß. Ich liebe meinen Beruf und will ihn ausüben. Laß mich nach Berlin zurückkehren!"

Zornig springt Herr Solf in die Höhe.

„Habe ich darum geschafft und spekuliert, daß meine Tochter anderen dient? Herren sind wir und als Herrin sollst du dich fühlen! Geh, Sigrid, und sprich mir nicht wieder von solchen Dingen! Hier ist dein Platz, und du hast dich einzurichten nach meinem Wunsch und Willen! Du hast nett mit der neuen Mutter zu sein, die ich dir gegeben habe, — dies ist mein letztes Wort!"

(Fortsetzung folgt).

Der Mahner zum Frieden

Zum zehnten Jahrestage des Todes Benedikts XV.

Am 22. Januar jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem Papst Benedikt XV., vorher Giacomo Paolo Giovanni Battista della Chiesa, die Augen schloß, die von der Trauer um die unter seinem Pontifikate verwüstete Christenheit trübe geworden waren. In schwerster Zeit hatte die Vorsehung ihn ans Steuer des Schiffes Petri gestellt, und er hat es mit wahrhaft aufopfernder Treue geführt. Immer und immer wieder suchte er

mit der Stimme des Friedens und der Liebe

die aufgeregten Wogen zu übertönen und dem Sturme zu gebieten. Sein Wirken für den Frieden und die Erweckung neuer christlicher Liebe war unter den Völkern doch gewiß nicht ganz ohne Erfolg

Benedikt XV. lebt mit Recht im Gedenken der Kirche und jener Welt, der der Haß und das Vorurteil noch nicht alle Urteilsfähigkeit und Objektivität gegen die Kirche Christi und ihren obersten Führer geraubt hat, als der Friedenspapst. Er selber hat sein Regierungsprogramm in unübertrefflicher Schärfe gekennzeichnet im Eingang jener berühmten Friedensnote:

„An die Häupter der kriegführenden Völker":

„In vollkommener Unparteilichkeit allen Kriegführenden gegenüber zu verharren, wie es dem gemeinsamen Vater geziemt, der alle seine Kinder in gleicher Liebe umfängt, sich ferner beständig darum zu bemühen, allen soviel Gutes als möglich zu erweisen, allen ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied der Nationen und der Bekenntnisse, dem allgemeinen Gebot der Liebe gemäß wie auch mit Rücksicht auf das erhabene geistliche Amt, das Uns von Christus übertragen worden ist, endlich, wie es gleichfalls Unsre Friedenssendung erfordert, nicht so viel an Uns liegt, zu versäumen, was beitragen könnte, das Ende dieses Urheils zu beschleunigen, indem Wir versuchten, den Völkern und deren Häuptern maßvollere Entschlüsse zu empfehlen und abgeklärte Erwägungen, die einen gerechten und dauernden Frieden anzubahnen vermögen."

Heute, ein Jahrzehnt nach seinem Tode, sind seine immer wiederholten Mahnungen zur Liebe und zum gerechten Frieden noch ebenso aktuell wie in jenen wilden Kriegstagen Man möchte nur wünschen, daß die gerade bevorstehenden Konferenzen, die von Lausanne und die noch immer so heftig umkämpfte Abrüstungskonferenz, ihre Sitzungen begännen mit einer Verlesung jener Mahnungen und

Leitsätze des edlen Papstes zur Befriedung der Welt

in gegenseitiger Gerechtigkeit und Liebe, die heute aus seinem Grabe heraus um so ergreifender tönen, als die Entwicklung des Jahrzehnts nach seinem Tode in allem den Hinweis seiner leider allzuwenig beherzigten Friedensenzyklika bestätigt hat: „Es bedarf wahrhaftig nicht vieler Beweise, daß die menschliche Gesellschaft den schwersten Nachteil erleiden werde, wenn nach Abschluß des Krieges die verborgenen Feindschaften und eifersüchtigen Spannungen der Völker untereinander fortdauern werden."

Gewiß, die Völker haben der Form nach versucht, durchzuführen, was Benedikt damals zu bedenken gab: „Nachdem der Krieg vorbei ist, scheinen die Verhältnisse nicht bloß wegen der Liebe, sondern auch unter dem Einfluß einer gewissen Nötigung zu einer Gesamtverbindung der Völker untereinander zu drängen, da die Völker zugleich durch das natürliche Band sowohl des wechselseitigen Bedürfnisses, als auch des Wohlwollens zugleich jetzt am meisten verbunden werden." Aber da sie es nicht vermochten, den Haß abzulegen und die gegenseitige Unbill zu vergessen, weil das gegenseitige Mißtrauen heute wie je rege ist, darum konnte der Völkerbund nicht das werden, was er nach dem Idealbild Benedikts XV. sein sollte: der Hort des Friedens und der auf gegenseitiger Unterstützung gegründeten Wohlfahrt aller

in einem großen Friedensbunde.

Und doch dürfen gerade wir, die wir Kinder Benedikts XV. und seines gleichgesinnten Nachfolgers, die wir Jünger des ewigen Friedensfürsten, des Heilands sein wollen, von seinem Vermächtmis nicht lassen: Arbeit am wahren Frieden Christi im Reiche Christi, Vergessen gegenseitiger Feindschaft und Unbill, Anknüpfung wahrer christlicher Liebesbande unter den Völkern.

Das schulden wir dem hehren Toten in der Krypta von St. Peter, der nun an Gottes Thron wie einst in seinem Leben wirkt und betet, „daß Gott seiner Kirche die Gaben der Einheit und des Friedens gnädig verleihe und das Angesicht des Erdkreises durch neue Ausgießung des Geistes seiner Liebe zum allgemeinen Heile erneuere."

Cosel Stadt und Kreis

Jahreshauptversammlung der Zentrumspartei

Auf der Jahreshauptversammlung der Zentrumspartei des Kreises Cosel, die am Mittwoch stattfand, wurde viel ersprießliche und fortschrittliche Arbeit geleistet. Der Rückblick auf das Jahr 1931 ergab ein klares Bild von der umfangreichen Tätigkeit der Vertreterorganisation. Trotz Anfeindung und des Terrors auf der Straße hat die Partei im Kreise Cosel alle Klippen geschickt umschifft, nicht nur den Stamm der Mitglieder und Wähler behalten, sondern auch zu vergrößern verstanden. Die Versammlung leitete der 2. Vorsitzende Rektor Parusel, der besonders des bisherigen ersten Vorsitzenden, früheren Stadtpfarrers, jetzigen Kanonikus Ferche gedachte. Buchdruckereibesitzer Herbert Hoppe verlas den Jahresbericht. Der Kassenbericht, den der 1. Kassierer, Amts- und Gemeindevorsteher Niepalla erstattete, wies einen befriedigenden Stand des Vermögens der Kreisgruppe nach. — Nachdem dem alten Vorstand Entlastung erteilt worden war, übernahm Konrektor Hoppe als Alterspräside die Leitung der Vorstandswahl und schlug als 1. Vorsitzenden Stadtpfarrer Breitkopf vor. Stadtpfarrer Breitkopf wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe Cosel der Zentrumspartei gewählt. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder erfolgte ebenfalls durch Zuruf. Es wurden gewählt: Zum 2. Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Gowin-Cosel, zum 3. Vorsitzenden Rektor Parusel-Reinschdorf, zum 4. Vorsitzenden Landwirt Chraszcz-Oderwalde, zum 1. Schriftführer Buchdruckereibesitzer Herbert Hoppe-Cosel, zum 2. Schriftführer Katasteroberfekretär Wengrzik-Cosel, zum 1. Kassierer Amts- und Gemeindevorsteher Niepalla-Klodnitz, zum 2. Kassierer Arbeitersekretär Pordzik-Cosel.

:: **Bettlerfrechheit.** Ein nicht alltäglicher Vorfall spielte sich in den Räumen der Gerichtskasse im Strafgerichtsgebäude in Beuthen ab. Erschien da ein Mann, der in einer Strafsache als Zeuge aufgetreten war und verlangte für drei Stunden Entschädigung seines Verdienstentgangs in Höhe von 3,50 RM. Auf die Frage nach seiner Berufstätigkeit erklärte der Mann, ohne mit der Wimper zu zucken, daß er zur Zeit erwerbslos sei und daß er seine Haupteinkünfte aus Betteln beziehe. Es sei für ihn eine Leichtigkeit, in drei Stunden einen Betrag von 3,50 RM. auf diese Weise zu verdienen. Der zuständige Beamte konnte sich allerdings nicht dazu entschließen, dem Verlangen dieses geschäftstüchtigen Zeugen nachzukommen.

zi. **Festnahme.** Dem Landjägermeister Tilgner gelang es, in Cosel-Oderhafen den Strafgefangenen Alexander Glowka, der aus dem städtischen Krankenhaus zu Brieg, in das er zur ärztlichen Behandlung eingeliefert worden war, festzunehmen. Glowka, der nur mit Hemd und Unterhose bekleidet entwichen war hatte sich inzwischen eingekleidet.

zi. **Motorradunglück.** Auf der Chaussee zwischen Strawa und Alt-Cosel geriet ein auswärtiger Motorradfahrer infolge der Glätte ins Schleudern und stürzte in den Chausseegraben. Glücklicherweise kam er hierbei mit nur leichteren Verletzungen davon.

zi. **Neffelwitz,** 21. Jan. In der **Gemeindevertretersitzung** wurde von der geschenkweisen Ueberlassung von 4 Morgen Land für einen Spielplatz, einer 4 Morgen großen Sandgrube und einem Armenhaus durch die Landsiedlungsgesellschaft Oppeln Kenntnis genommen Ferner wurde beschlossen, viermal in der Woche für 100 Schulkinder kostenlos Speisen ausgegeben.

zi. **Rzetzitz,** 21. Jan. In der **Generalversammlung des Kriegervereins** wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Lehrer Janotta sprach über die am 18. Januar 1871 erfolgte Reichsgründung.

tt. **Militsch,** 21. Januar. Noch sind Diebe, die vor kurzer Zeit in unserer Gemeinde ihr Unwesen getrieben haben, nicht ermittelt, und schon wieder wird ein neuer, noch größerer Diebstahl bekannt. Einem hiesigen Besitzer sind innerhalb weniger Tage nicht weniger als annähernd 10 Zentner Getreide gestohlen worden.

Groß-Strehlitz und Kreis

Zwei Jahre Zuchthaus für einen „möblierten Herrn"

Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte gestern den wegen Eigentumsvergehens vielfach vorbestraften Arbeiter Nikolaus Cembolista aus Sandowitz wegen Rückfalldiebstahls und Betruges in drei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Spezialität des Angeklagten bestand darin, sich ein möbliertes Zimmer zu mieten und schon in der ersten Nacht unter Mitnahme alles Erreichbaren wieder zu verschwinden. Die zur Anklage stehenden Diebereien wurden in Zyrowa, Deschowitz und Krappitz verübt.

fl. **Verfuchter Mord. Bei dem Häusler M. in Centawa, Kreis Groß-Strehlitz, war dessen Bruder beschäftigt. Außerdem war dort noch eine Arbeiterin tätig. Der Bruder des M. hatte eine Liebschaft mit dieser Arbeiterin. Am Sonntag begab sich die Arbeiterin auf den Weg nach Warmuntowitz, und wurde unterwegs von ihrem Liebhaber überfallen. Mit einem großen Steine bearbeitete der Rohling den Kopf seiner Geliebten, und als er wahrnahm, daß die Kräfte nachließen, ließ er sie als tot liegen, nicht ohne sie vorher noch mit Moos und Blättern zu bedecken. Nach etwa zwei Stunden erwachte die schwer Verletzte aus ihrer Betäubung und schleppte sich bis zum nächsten Besitzer, wo sie zusammenbrach. Nachdem sie gelabt worden war, konnte sie den Hergang erzählen. M. wurde verhaftet.**

:: **Belohnung für Ergreifung des Posträubers erhöht?** Die Oberpostdirektion Oppeln hat die für die Ergreifung der Täter bei dem Raubüberfall in Colonowska am 15. 1. 1932 ausgesetzte Belohnung von 200 auf 500 RM. und 5 Prozent der wiedererlangten Summe erhöht. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

w. **Der Lageplan für den Brückenbau zwischen Colonnowska und Groß-Stanisch** ist vom Kreisbauamt soweit fertiggestellt, daß die Unterlagen in der Zeit vom 21. Jan. bis 4. Febr. bei den Gemeindevorstehern in Colonnowska und Groß-Stanisch eingesehen werden können.

Die Entwickelung des Mehlpreises

Brotpreise und Bruttoverdienstspannen

Berlin, 19. Jan. (Eigene Meldung.)

Der Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen „Germania" hat sich bekanntlich auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung bei allen Bäckerinnungen dafür eingesetzt, daß vom 1. 1. 1932 ab die Bruttoverdienstspannen der Bäcker beim Brot mindestens um volle 10 Prozent gesenkt werden sollten. Noch verbleibende Spannen von mehr als 14 Pfg. waren auf diesen Höchstspannenbetrag je Kilo zu ermäßigen. Die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen hat auf Grund der Ergebnisse der letzten amtlichen Preisfeststellung vom 6. d. Mts. eine

Untersuchung der Preisverhältnisse für 78 Städte

vorgenommen, wobei in den Fällen, in denen eine Spannensenkung bereits im Dezember erfolgte, die vor dieser Senkung liegenden Preise als Ausgangspunkt genommen wurden In 26 Städten ist nach dieser Untersuchung eine Spannensenkung gemäß der Vereinbarung vorgenommen worden, in 29 Städten brauchte die Spanne nur um 0 bis 7 Prozent gesenkt zu werden, bezw. man hatte keine Senkung nötig oder sogar die Möglichkeit für eine Erhöhung, um innerhalb oder unterhalb der Spanne von 14 Rpf. je Kilo zu bleiben. In 23 Städten betrug die Spanne am Stichtage noch mehr als 14 Rpf., obgleich in 7 dieser Städte eine Senkung um 7 Prozent und mehr erfolgte. Acht Städte, nämlich Schwerin, Lübeck Flensburg, Solingen, Essen, Aachen, Frankfurt am M. und Straubing haben nur eine Spannensenkung um 0 bis 7 Prozent vorgenommen in 8 Städten (Osnabrück, Braunschweig, Herford, Münster, Gelsenkirchen, Hagen, Duisburg-Hamborn und Köln) wurde die Spanne sogar erhöht. Von den 23 Städten haben 14 noch eine Bruttoverdienstspanne von mehr als 16 Rpf., nämlich Schwerin, Lübeck, Flensburg, Herford, Münster, Solingen, Duisburg-Hamborn, Aachen, Köln, Straubing, Koblenz, Trier, Worms und München Die letzgenannten 4 Städte haben jedoch bereits eine Spannensenkung um mehr als 7 Prozent vorgenommen.

Die Situation verschlechtert sich nun noch durch die

Entwicklung des Mehlpreises,

worüber bereits Verhandlungen zwischen Dr. Goerdeler und dem Reichsernährungsministerium in die Wege geleitet sind.

Neisse Stadt und Kreis

= **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 19. wurden aus zwei Taubenschlägen in zwei Gärten an der neuen Gasanstalt 21 Stück Rassetauben mittels Erbrechen der Taubenschläge gestohlen. Es handelt sich um Pfautauben, Strasser und Purzler.

=== **Endgültig ernannt** wurde von der Leitung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz der Provinz Oberschlesien zum ersten Kolonnenführer der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Neisse der Schneidermeister August Siegel in Neisse, Kaiserstraße.

=== **Die goldene Hochzeit** feiern am Freitag, 22. Januar d. Js. der Rentenempfänger Franz Kluß und seine Ehefrau Theresia Kluß in Neisse, Breslauerstraße 46. Der Bräutigam ist nahezu 84 Jahre alt und Kriegsveteran von 1870-71. Die Braut ist 74 Jahre alt

=== **Der Gipfel der Frivolität.** Einer großen Anzahl von Neisser Familien und Einzelpersonen ging gestern einer Trauerbrief in großem Format zu. Erschreckt machte man das Formular auf und fand darin eine von schwarzem Rande umgebene Einladung der Vereinigten Sportfreunde Preußen zum Maskenballe Die Entrüstung über eine solche Frivolität ist eine allgemeine. Die ganze Anzeige ist die übliche Form einer Todes-Anzeige. Wenn man seiner Fantasie keinen anderen Ausdruck geben kann, soll man sich wirklich begraben lassen Jedenfalls muß sich die Oeffentlichkeit solche Geschmacklosigkeiten aufs Entschiedenste verbitten Die Herren wissen offenbar nicht, daß sie sich strafbar machen.

=== **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Neisse** hielt in Faulhabers Gaststätte, Wilhelmstraße, eine Mitgliederversammlung ab, an welcher auch die Ehrenmitglieder Apothekenbesitzer Pohl und Rektor Lsrenz teilnahmen. Sieben neue Kameraden wurden aufgenommen Stadtrat Branddirektor Herrmann, Neisse, wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt

=== **Der Unterstützungsverein „Fidelia"** hielt im Vereinslokale „Schwarzes Schiff" die ordentliche Generalversammlung ab Der erste Vorsitzende Nägele verband mit der Begrüßung die besten Glückwünsche zum Neuen Jahre. Der Verein tritt mit einem Mitgliederbestande von 272 in das neue Jahr. Bei den Wahlen wurden sämtliche turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Darauf folgte eine längere Aussprache über eine Kollektivsterbeversicherung der gesamten Mitglieder. Die weiteren Arbeiten wurden dem Vorstande übertragen.

=== **Das Tiroler Weihnachtsspiel** wird am Mittwoch, 20. Januar, Freitag, 22 Jan und Sonnabend, 23. Jan. nachm. 15,30 Uhr für Schüler wiederholt werden. Es ist sehr zu begrüßen, daß dieses wertvolle Spiel der Jugend geboten wird. Die Plätze sind auch lediglich für Schüler vergeben.

Neustadt Stadt und Kreis

:: **Die Silberhochzeit** feierten am Donnerstag Fleischermeister Bernhard Soffner und Frau.

:: **Klein-Schnellendorf,** 21. Januar. **Hohes Alter.** Der Bauerauszügler Josef Bude konnte seinen 80. Geburtstag begehen.

:: **Friedland OS.,** 21. Januar. In der Nacht zum Sonntag stiegen Einbrecher unter gewaltsamem Oeffnen eines Fensters in einen Vorratsraum des Händlers Jüngling, der zu ebener Erde in dem Lossefchen Hause Ecke Michaelis- und Gartenstraße hierselbst wohnt. Es fielen ihnen 39½ Pfund Eßbutter, verschiedene Wäschestücke, u. a. Inletts und Züchen, und 1½ Pfund in einem roten Papierbeutel befindliche Daunenfedern in die Hände.

:: **Todesfall.** Gestern starb der Inhaber der Getreide- und Kohlenfirma Franz Hoffmann, ein angesehener Bürger unserer Stadt.

Oppeln Stadt und Kreis

Ueberschreitung der Notwehr

Der Zusammenstoß zwischen Kreuzschar und Nazis vor Gericht.

Oppeln, 22. Januar.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich gestern acht junge Leute aus Roswadze wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Sechs der Angeklagten gehören der Kreuzschar an. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 1. September 1931 hat der SA-Mann Materla ein Kreuzscharmitglied im Dorf überfallen und verprügelt. Am Abend des 4. September überfiel Materla abermals dieses Kreuzscharmitglied. Von diesem Vorfall erfuhr ein anderes Mitglied der Kreuzschar, das sich mit mehreren Kameraden an die Stelle begab, wo Materla den Ueberfall ausgeführt hatte. Materla ging bald mit seinen Gesinnungsgenossen gegen die Kreuzschar zum Angriff über. Als die SA-Leute aber merkten, daß sie bei der Kreuzschar auf ernstlichen Widerstand stießen, suchten sie das Weite und ließen ihren Führer Materla im Stich. Dieser ließ aber von den Kreuzscharmitgliedern nicht ab und verletzte mehrere nicht unerheblich mit einem Dolch. Die Angegriffenen wehrten sich ihrer Haut und dabei erhielt Materla mehrere Kopfwunden. Außerdem wollen bei dem ersten Vorfall zwei Nazi von Kreuzscharmitgliedern ohne Grund geschlagen worden sein. Die Angeklagten gaben zu, dem Materla die Verletzungen beigebracht zu haben, jedoch wollen sie in Notwehr gehandelt haben. Der Staatsanwalt, Assessor Dr. Jähnicke, beantragte gegen sämtliche Angeklagten Gefängnisstrafen von fünf bis acht Monaten. Dieser Strafantrag muß als ungeheuerlich bezeichnet werden angesichts der Tatsache, daß es sich bei den Kreuzscharmitgliedern durchweg um noch unvorbestrafte, unbescholtene Menschen handelt, die im besten Rufe stehen. Ferner ist der Streit nicht von der Kreuzschar, sondern von dem wegen Gewalttätigkeiten vielfach vorbestraften SA-Führer Materla vom Zaune gebrochen worden. Die Mitglieder der Kreuzschar haben sich lediglich verteidigt und dabei leider die Notwehr überschritten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Ache, stellte in seinem ausführlichen Plaidoyer die Qualitäten der Angreifer und der Angegriffenen gegenüber und kam zu dem Schluß, daß der Antrag des Anklagevertreters in keiner Weise dem Vorfall gerecht werde. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Christian, das Urteil. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen. Die übrigen wurden wegen gemeinschaftlicher Uebertretung der Notwehr zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Angeklagten bei der Begehung der zur Anklage stehenden Tat in einem Irrtum über den Begriff der Notwehr sich befunden hätten.

Gastwirt Pietzonka aufgefunden

:: **Oppeln,** 22. Januar 1932.

Der seit Monaten vermißte Gastwirt Pietzonka aus Tauenzinow ist am Donnerstag mittag von einem Strombauarbeiter in Döbern in der Oder aufgefunden worden. Die Leiche wurde durch eine Buhne in der Nähe des Ortes, an dem Pferd und Wagen geborgen wurden, aufgehalten. Der Tote war in seiner vollständigen Kleidung. Bei der ersten Inaugenscheinnahme konnte nichts festgestellt werden, woraus man auf einen gewaltsamen Tod schließen könnte. Die Sezierung der stark verwesten Leiche wird erst die genaue Todesursache ergeben.

Oberglogau und Umgegend

s. **Reichsgründungsfeier.** Der Gardeverein veranstaltete am 19. Januar im „Post-Hotel" eine Reichsgründungsfeier, in deren Verlaufe Divisionspfarrer a. D. Meier, Gleiwitz, zur Abrüstungsfrage sprach. Seine zündenden Worte fanden lebhaften Widerhall.

Guttentag Stadt und Kreis

gr. **Erwischter Bilderdieb.** Wie wir bereits berichteten, sind in der letzten Zeit in den hiesigen Kammerlichtspielen wiederholt wertvolle Aushängebilder gestohlen worden. Endlich ist es gelungen, den Lehrling M. von der Bahnhofstraße auf frischer Tat zu ertappen. Ihm wurde eine gehörige Tracht Prügel verabreicht

gr. **Marktdieb.** Beim letzten Jahrmarkt wurde der Witwe G. von hier ein größerer Geldbetrag aus der Markttasche gestohlen.

gr. **Fahrraddiebstahl.** Aus dem Flur des Bäckermeisters Löhnert auf der Bahnhofstraße wurde ein Fahrrad, Marke Bubi Nr. 153 141, mit brauner Bereifung und schwarzem Rahmen gestohlen.

gr. **Jahrmarkt.** Der letzte Jahrmarkt war gut besucht. Wenn sich auch ein gewisser Geldmangel und Zurückhaltung bei der Käuferschaft bemerkbar machte, dürften doch die Händler mit ihren Erlösen zufrieden sein

gr. **Aufführung der Schlesischen Bühne.** Am Dienstag brachte die Schlesische Bühne die Komödie „Der rasende Sperling" von Paul Schurek zur Aufführung. Die Jugendhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Beifall war stark.

gr. **Schadenfeuer.** In den späten Abendstunden geriet die Scheune des Landwirts Alois Gaida in Malchow in Brand. Sämtliches Getreide, landwirtschaftliche Maschinen, darunter 2 Dreschmaschinen, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 10 000 RM. vermutet Brandstiftung.

gr. **Goslawitz,** 21. Januar. **Die Gemeindejagd** ist an die königl. sächsische Forstverwaltung verpachtet worden.

w. **Strafanstaltsobersekretär Oczko** feiert am 23. Jan. seinen 50. Geburtstag.

w. **Ratmann Wrobel** hat sein Amt als Magistratsmitglied der Stadt Ujest niedergelegt. Ueber die Wahl seines Nachfolgers ist noch nicht entschieden.

w. **Der Katholische Jungmännerverein Gr.-Strehlitz,** Abteilung DJK. Siegfried und Sturmschar „Falken" halten am Freitag, den 22. Jan. im Katholischen Jugendheim die Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht als wichtigster Punkt die Vorstandswahl und die Erstattung des Jahresberichtes.

w. **Blottnitz,** 21. Jan. Als Stellvertreter für den beurlaubten Amtsvorsteher Czaja-Blottnitz ist Fleischbeschauer Przesding, für das Amt des Schulverbandsvorstehers Gemeindevorsteher Klimek bestellt worden.

Prorektor Volkmer 65 Jahre

:: **Liebenthal,** 21. Januar.

Am 21. Januar vollendete Prorektor August Volkmer sein 65 Lebensjahr. In Schönau bei Landeck geboren, erhielt er seine Ausbildung zum Lehrerberufe in der Präparandenanstalt zu Landeck und im Lehrerseminar zu Habelschwerdt. Nach der ersten Lehrerprüfung im Jahre 1887 fand er Anstellung an der Volksschule in Grafenort, doch bald folgte Volkmer, auf dessen außergewöhnliche Begabung, tiefes pädagogisches Erkennen und feines methodisches Können man schon bei der Seminarausbildung aufmerksam wurde, der ehrenden Berufung in den Lehrerbildnerdienst. Nachdem er einige Zeit an den Präparandenanstalten in Schweidnitz und Rosenberg gewirkt und 1891 im Frühjahr die Mittelschullehrerprüfung und im Herbst die Rektoratsprüfung abgelegt hatte, war er als Seminarlehrer tätig in Habelschwerdt, Breslau, Peiskretscham, Ober-Glogau und Frankenstein. 1919 wurde er zum Prorektor am Seminar Pilchowitz berufen. Mit diesem Amte wurden fast durchweg nur akademisch vorgebildete Lehrkräfte betraut. Für Volkmer bedeutete diese Beförderung eine besondere Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens im Lehrerbildungsdienste.

Ueber sein fachliches Lebenswerk schreibt die „Kath. Schulzeitung": Seine pädagogisch-schriftstellerische Tätigkeit erstreckt sich auf annähernd 35 Jahre. Willens- und Charakterbildung ist das Endziel seines erziehenden Unterrichts, eine Arbeitsschule diejenige, die oft Leben und geistiges Tun an die Stelle bloßen Hinnehmens treten läßt und der berufstreue, nach schulmeisterlicher und sittlicher Vollkommenheit strebende Lehrer, seine Idealgestalt. Der zweisprachigen Volksschule hat V. eine gute psychologische Grundlage gegeben. Er hat ihr insbesondere als Schriftleiter der „Zweisprachigen Volksschule" vom Jahre 1911—1919 gedient. Seine „85 Aufgaben für pädagogische Arbeitsgemeinschaften" (Hirt, Breslau), aus der Tätigkeit an solchen hervorgegangen, sind auch zur Eigenfortbildung des Lehrers sehr zu empfehlen. In den letzten Jahren sehen wir Volkmer als Vortragenden in der katechetischen Bewegung. Aus seiner Mitarbeit hier entstand seine Broschüre: „Der Arbeitsschulgedanke im Religionsunterricht", Kösel u. Pustet, München, sowie die demnächst erscheinende: „Zur religions-pädagogischen Betreuung der Kinder aus religiös verwahrloster Familie" im gleichen Verlag. Gegenwärtig ist Volkmer als Lehrender für katholische Pädagogik an der Görlitzer Volkshochschule und an zwei Lehrer-Arbeitsgemeinschaften tätig.

10 Millionen RM Klage gegen den Fürsten von Pleß

:: **Schweidnitz,** 21. Januar.

Zwei Klagen gegen den Fürsten von Pleß, die ein Gesamtobjekt von zehn Millionen *RM* ausmachen, standen vor dem Landgericht Schweidnitz zur Verhandlung. Vertreter der Klage waren der Konkursverwalter der Waldenburger Stickstoffwerke A. G., Rechtsanwalt Walter. Es handelt sich um den Anspruch auf die ausstehende Kapitaleinzahlung auf die Masse, die in etwa vier Millionen *RM* angestrebt wird. Die zweite Klage betrifft den Regreß gegen die alte Verwaltung und den Fürsten Pleß, der von neun Großgläubigern der Stickstoffwerke entsprechend ihren Forderungen von zusammen rund fünfeinhalb Millionen *RM* angestrebt wird. Die Großgläubiger klagen zunächst einen Teilbetrag von einer Million *RM* ein. Der Termin wurde vertagt, da der Beklagte zur Durchführung der umfangreichen Vorarbeiten Verlängerung der Frist beansprucht.

Die Versteigerung der in Konkurs geratenen Stickstoffwerke A. G. Waldenburg wird am 10. März d. Js. stattfinden. Es kommen nur die beiden Hypothekengläubiger, die Bayerische Vereinsbank und das Berliner Bankhaus Mendelsohn u. Co., als Käufer in Frage. Wenn der zu erwartende Kaufpreis eine rentable Weiterführung des Werkes gestattet, werden die neuen Besitzer den Betrieb aller Wahrscheinlichkeit nach erneut aufnehmen. Es sollen jedoch vorher technische Verbesserungen der Anlage vorgenommen werden, auch soll eine Umstellung der Fabrikation erfolgen.

Im Verdacht der Steuerhinterziehung

:: **Kattowitz,** 21. Jan. Die Räume der Buchhaltungs- und Bücherrevisionsfirma Kotzias u. Co. in Kattowitz wurden gestern nachmittag auf Veranlassung des Staatsanwalts versiegelt, der Besitzer der Firma, Hermann Kotzias, verhaftet und das gesamte Personal, 15 Personen, einem Verhör unterzogen. Es besteht der Verdacht, daß die Firma Steuerhinterziehungen begangen habe, die recht ansehnliche Summen ausmachen sollen.

UP LICHTSPIELE
Gleiwitz, gegenüber der Hauptpost
Freitag-Montag!
W. ab 4½, S. ab 3, Letzte Vorst. 8½

Die Spanische Fliege
Nach dem gleichnamigen lustigsten Schwank und größten Bühnenerfolg von Arnold und Bach
Musik Jean Gilbert
Ein Tonlustspiel voll Tempo und Lebendigkeit, voll Frische, Lachen und Humor
mit
Fritz Schulz / Oscar Sabo / Ralph Arthur Roberts
Hans Brausewetter / Betty Bird / Paul Westermeier
Herm. Schaufuß / Henry Bender / Lizzi Waldmüller u.a.
Großes Tonbeiprogramm / Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg. / Neueste Tonwoche

Im Stadtgarten / Gleiwitz
CAPITOL
Heute und folgende Tage!
W. ab 4¼, S. ab 3, Letzte Vorstellung 8¼
Das aufsehenerregende, gewaltige
Kriegs-Tonfilmwerk

die andere Seite
nach dem weltbekannten Roman u. Bühnenstück v. C. R. Sheriff
mit Conrad Veidt / Th. Loos / Paul Otto / Reinh. Berndt
Ein Film, der jedem viel zu sagen hat!
Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 Pfg.
Davor die neueste Tonwoche

Einmaliger Film-Vortrag!
Sonntag, den 24. Januar,
vormittags 11 Uhr
Die Wunder des Films
Ein Werklied von der Arbeit am Kulturfilm komponiert von Dr. Edgar Beyfuß
Die Geheimnisse des Films werden enthüllt!
Zeitlupe Zeitraffer Trickfilm
Marionetten, Silhouetten, absolut. Film und Farbenfilm und ihre Entstehung
Explosionen — Im Krater des Aetna
Flugzeug-Sensationen
Der Kameramann in Sturmflut, unter wilden Tieren, in Eis und Schnee, auf Wolkenkratzern usw.
Die Breslauer N. Nachrichten schreiben: — — wertvoller und zugleich amüsanter als das durchschnittliche Unterhaltungs-Programm.
Eintrittspreise: Schüler u. Schülerinnen 30 u. 50 Pfg. Erwerbslose 50 u. 80 Pfg. im übrigen volle Preise 80 Pfg. — 2.— Mk.
UP LICHTSPIELE Gleiwitz, gegüb. Hauptpost

Jeden Donnerstag und Freitag:
Eingang frischer Seefische
in anerkannt bester Qualität
Blutfrische grüne Heringe
Delikate Schotten-Vollheringe
10 Stück 75 ₰
10 Stück 45 ₰
Täglich frische Räucherschotten
Stück 5 ₰
Lebende Karpfen
Pfund 85 ₰
Lebende Schleien
Pfund 1.20
Wildschwein
Vorderkeule
Pfund 65 ₰
Die letzten Hasen aufgeteilt
Hasler, Gleiwitz
Fleischmarkt.

Lungen-Leidenden
gebe ich kostenlos gern ein mit besten Erfolgen angewandtes Mittel bekannt. In den Apotheken erhältlich
Otto Schmidt,
Kaiserslautern / Pfalz
Blücherstraße 3, II.

Die neue berauschende Tonfilm-Operette der Ufa!
Käthe v. Nagy
Willy Fritsch
Ronny
Emmerich Kálmáns entzückende Original-Tonfilm-Operette
mit
Otto Wallburg, Aribert Wäscher
v. Schwind, Oili Gebauer, Vespermann
Kapelle: Marek Weber
Regie: Reinhold Schünzel
„Oft hab' ich vom Glück geträumt" singt Ronny, die kleine Modellzeichnerin — und ein Traum von Glück findet in der großen Tonfilm-Operette „Ronny" seine Erfüllung, ein Traum von einem Leben voller Freuden, Musik, Tanz, Liebe und ein wenig Traurigsein, wie sich's für eine richtige Operette gehört, für die Emmerich Kálmán betörende Melodien eigens komponiert hat.
Tonbeiprogramm Ufa-Ton-Woche
Täglich 4.15, 6.15, 8.30 - Sonntag ab 2.45
Sonntag, vorm. 11 Uhr Einlaß 10.30 Uhr
Große Matiné - Ronny
Erwerbslose halbe Eintrittspreise!
Lichtspielhaus Hindenburg OS. Kaniastraße 4

UFA Schauburg
Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675
Heute Fest-Premiere!
Ein Großtonfilm, den jeder Deutsche sehen und hören muß!
HENNY PORTEN
LUISE
KÖNIGIN VON PREUSSEN
REGIE: CARL FROELICH
Nach dem Roman „Luise" von Walter von Molo
Darsteller:
Königin Luise . Henny Porten
König Friedrich Wilhelm III. Gustav Gründgens
Prinz Luis Ferdinand . Ekkehard Arendt
Zar Alexander . . . Wladimir Gaidarow
Freiherr vom Stein . . . . Friedrich Kayssler
Gräfin Voss . . . . . Helene Fehdmer
Napoleon . . . . . Paul Günther
Ton-Beiprogramm Ufa-Ton-Woche
Sonntag, vorm. 11 Uhr, Einlaß 10,30 Uhr
Große Morgen-Veranstaltung
Luise, Königin von Preußen
Kinder zahlen 30 u. 50 Pf., Erwerbsl. 50 u. 80 Pfg.
Beginn 4¹⁵, 6²⁰, 8³⁰ Uhr — Sonntags ab 2⁴⁰ Uhr

Oberschlesier!
Es geht Dich an!
Das große
Grubenunglück auf Karsten-Zentrum
Ganz Oberschlesien — nein, ganz Deutschland ist tief bewegt von der wunderbaren Rettung der 7 Kumpels, welche 6 Tage von der Außenwelt abgeschnitten waren!

Aber noch sind nicht alle Verschütteten geborgen, unter Nichtachtung ihres eigenen Lebens arbeiten die Rettungsmanschaften weiterhin Tag und Nacht, um ihre verunglückten Kameraden zu retten! Dieses hohe Lied der Kameradschaft verherrlicht und veranschaulicht der größte Bergwerks-Tonfilm aller Zeiten
Kameradschaft
Aufgenommen auf der 800-Meter-Sohle
Jeder Oberschlesier muß dieses Filmwerk gesehen haben.
Tonbeiprogramm / Deulig-Ton-Woche
Täglich 4.15, 6.15, 8.30 Uhr - Stg. 2.45 Uhr
Helios-Lichtspiele, Hindenburg
Schüler, Jugendliche, dieser Film ist auch für Euch!

APOLLO-LICHTSPIELE
Hindenburg, Dorotheenstraße 32
Ab Heute!
Das große 3-Schlager-Programm!
I. POLA NEGRI
Die Straße der verlorenen Seelen
(10 Akte!)
II. Pariser Unterwelt
8 Akte mit Lux, dem König der Abenteurer
III. MONTY BANKS in dem Großlustspiel
Die Hochzeitsreise

Oberschles Landestheater
Sonnabend, 23. Januar
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
Zwei große Premieren!
Prinz Methusalem
Operette von Johann Strauß
Sonntag, 24. Januar
20 (8) Uhr
Lumpaci vagabundus
Posse von Johann Nestroy

In unserem Handelsregister A 950 ist heute bei der Firma: Teppichhaus Max Wachsmann, Kommanditgesellschaft, mit Sitz in Gleiwitz, eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: „Teppichhaus Max Wachsmann, offene Handelsgesellschaft". Amtsgericht Gleiwitz, den 15. Januar 1932

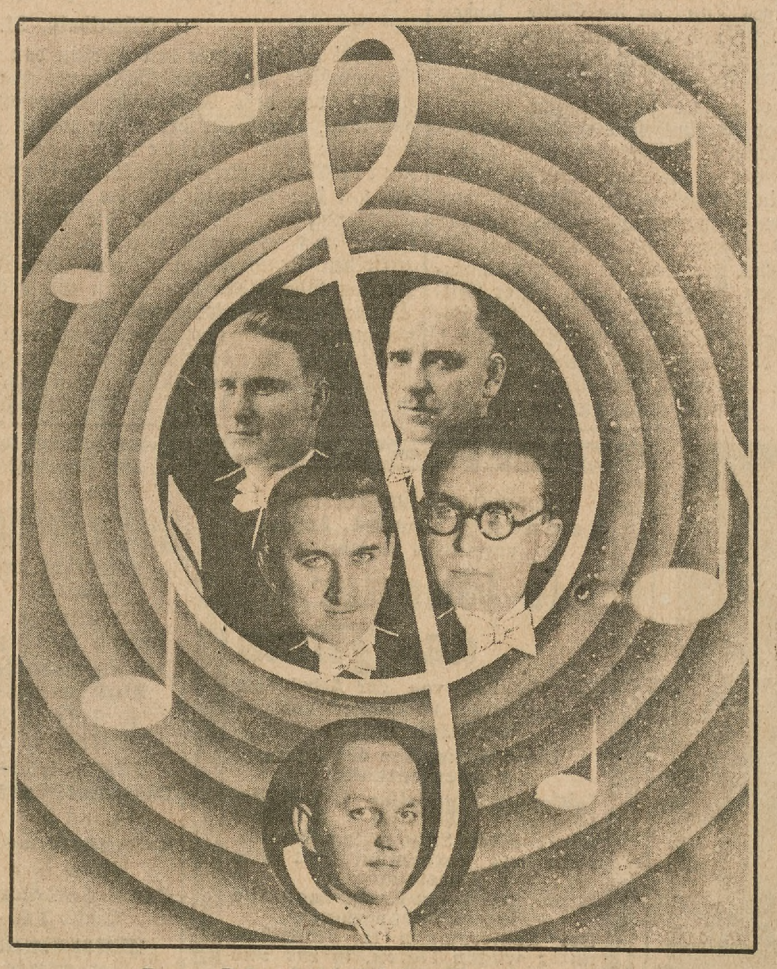
Wie erziele ich Steuerermäßigung
von Dr. Joachim Reschke, Rechtsanwalt
Preis Mk. 2.00
Oberschles. Volksstimme GmbH.
Abt. Buchhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

Wölfelsgrund
Hotel und Pension „Zur Forelle" am Wölfelsfall
mit heizbarem Touristenhaus Nachtlogis v. 1 M t. Hotel 1,75 M Pension 4.50 M Telefon 38 Autohalle Bek. gute Küche! Bahnstation Ebersdorf (Glatz-Mittelwalde) Günstige Zugverbindung.

Verbreitet unsere Zeitung!

Debatte um den neuen Währungsplan

Der Präsident des Statistischen Reichsamts, Professor Wagemann, hat zusammen mit anderen Finanzsachverständigen einen neuen Währungsplan ausgearbeitet. Dieser Plan wird von der deutschen Oeffentlichkeit auf das Lebhafteste diskutiert.



Das Oberschlesische Funkquartett

feierte soeben sein fünfjähriges Bestehen. Es ist in dieser Zeit gegen 200 Mal vor den Mikrophonen sämtlicher deutscher und einer größeren Zahl ausländischer Sender aufgetreten. Es sieht seine besondere Aufgabe darin, heimische oberschlesische Kunst ins Reich hinauszutragen.

Der Falschmünzer Salaban mit seiner Familie

Ein Bild aus besseren Tagen. Heute befindet sich die Tochter, eine achtzehnjährige Abiturientin, in größter Not. Salaban hat, wie bereits gemeldet wurde, seit Jahren falsche Zweimarkstücke hergestellt.

Fräulein Hufschmied

Seit einiger Zeit ergreifen auch die englischen Frauen in immer größerem Maße Berufe, die bisher nur von Männern ausgeübt wurden. Besonders beliebt ist augenblicklich der Beruf des Hufschmieds. Unser Bild zeigt zwei Engländerinnen mit ihrem Lehrmeister beim Beschlagen eines Pferdes.

Das Eisenbahnunglück bei Paris

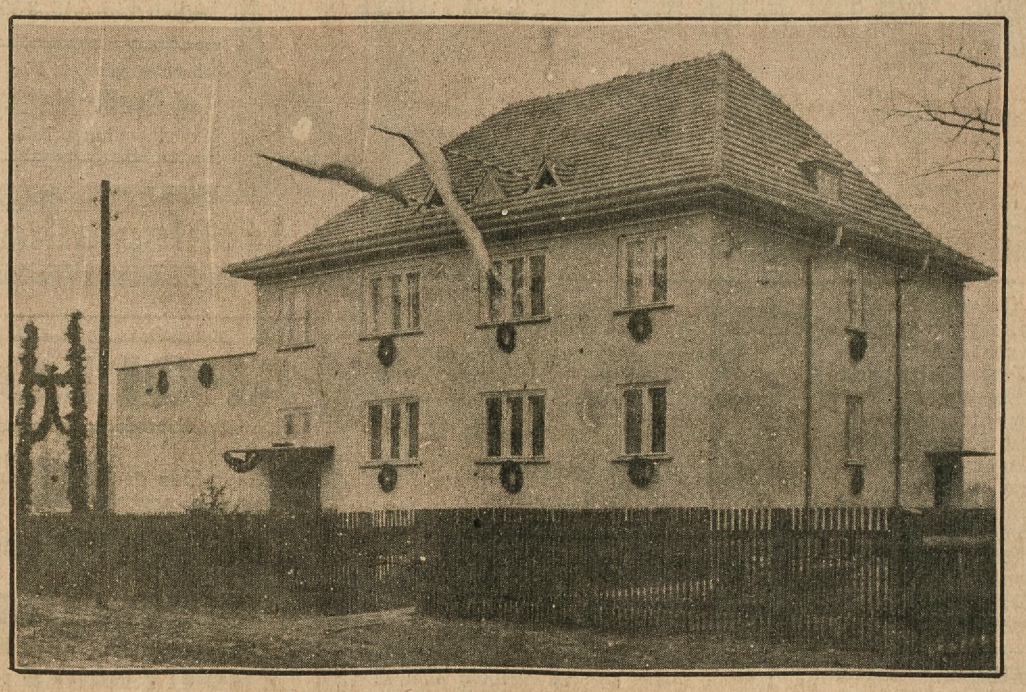
In der Nähe von Paris ereignete sich vor einigen Tagen ein schweres Eisenbahnunglück, das eine größere Anzahl von Todesopfern forderte. Die Trümmer an der Unglücksstelle (Bild oben links) lassen die Heftigkeit der Katastrophe deutlich erkennen.

Der diesjährige oberschlesische Meister im Eishockey

Der siegreiche Eislaufverein Hindenburg. Von links nach rechts: Sedlatzek, Fasiulek, Knura, Glaßmann, Bialon, Scheliga, Gorausch, Hampf, Geppert.

Die neue Schule in Centawa

Vor einigen Tagen wurde das neue Schulhaus in Centawa feierlich eingeweiht. Bild rechts: das neue Gebäude. Bild oben: die Teilnehmer an der Einweihungsfeier.



Oberzugführer Franz Golombek

in Gleiwitz kann bald auf eine 50jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

Tages-Neuigkeiten

Politischer Entführungsversuch — Ein zweiter Fall Kutiepoff

:: Bukarest. Großes Aufsehen erregt hier ein politischer Entführungsversuch, der an den Fall des Generals Kutiepoff erinnert. Ueber die Angelegenheit werden folgende Einzelheiten bekannt: Sowjetrussische Emissionäre hatten den Auftrag erhalten, sich des in Rumänien lebenden Diplomaten Atschebekoff zu bemächtigen und nach Rußland zu bringen. Dieser war im Jahre 1921 diplomatischer Vertreter der Sowjetunion in Bern. Später organisierte Atschebekoff als Privatsekretär Stalins die G.P.U. Dann wurde er nach Konstantinopel entsandt, wo er in den Verdacht geriet, mit Trotzki in Verbindung zu stehen. Er wurde daraufhin sofort zurückberufen, weigerte sich aber, nach Moskau zurückzukehren. Seitdem galt er als ein erbitterter Gegner der Sowjets. Es heißt, daß die sowjetrussische Regierung eine Million Dollars ausgesetzt hatte, um seiner habhaft zu werden. Der Kapitän eines in Konstanza liegenden griechischen Dampfers hatte sich bereit erklärt, Atschebekoff nach Odessa zu bringen. Der Kapitän ist verhaftet worden. In Bukarester Kreisen glaubt man, daß dieselben Leute an dem Entführungsversuch beteiligt sind, die in Paris die Entführung des Generals Kutiepoff durchgeführt hatten.

Der Sparkommissar an der Arbeit — Er macht auch vor den Ministerien nicht halt

:: Berlin. Ueber die Arbeiten des Reichssparkommissars hören wir, daß in der nächsten Zeit einige wichtige Prüfungsergebnisse der Reichsregierung vorgelegt werden. So beschäftigt sich der Reichssparkommissar seit längerer Zeit mit dem Reichsernährungs- und dem Reichsinnenministerium, während die Untersuchung des Reichsverkehrsministeriums eben beendet wurde. Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Gutachtens sind zwischen dem Reichssparkommissar und dem Reichsverkehrsminister noch in der Schwebe. Nach dem Gutachten sollen statt bisher 7 Abteilungen nur noch 4 Abteilungen im Verkehrsministerium bestehen, während die Zahl der Beamten nach und nach um 60 Köpfe verringert werden soll, wovon 27 auf die höhere Beamtenschaft entfallen. Ebenfalls zum Abschluß gekommen ist die Prüfung über die Organe der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die in rund 20 Einzelgutachten zusammengefaßt ist. Eine sehr umfassende Arbeit ist die Durchprüfung der Reichsfinanzverwaltung, die zur Zeit noch im Gange ist. Schließlich hat der Sparkommissar auch verschiedene Städte auf deren Wunsch einer Durchprüfung unterzogen. Von den Gemeinden ist das Gutachten über Stuttgart so gut wie fertig, während ein weiteres Gutachten über Mannheim in der nächsten Zeit folgen wird.

Seltenes Zwillingsjubiläum

:: Aachen. Die Brüder J. und C. Groten konnten in diesen Tagen ihren 70. Geburtstag feiern. Nicht nur der gemeinsame 70. Geburtstag und die große Aehnlichkeit der Zwillingsbrüder ist es, was diesen Fall besonders bemerkenswert macht; die beiden Groten haben 70 Jahre hindurch auch einen gemeinsamen Lebensweg mit einem gemeinsamen Schicksal gehabt. Gemeinsam dienten sie ihre kaufmännische Lehrzeit ab, standen beim Militär nebeneinander in derselben Kompagnie und sind heute die Seniorchefs ihrer mit gleich starkem Unternehmungsgeist aufgebauten Firma. Gewiß zwei Menschen, wie sie selten im Leben vorkommen.

Böse Folgen der Kurzsichtigkeit eines Standesbeamten

:: Mailand. Als der Bankangestellte Antonio Koelher, der erst 37 Lenze zählte, die um etliche Jahre ältere Lina Basevi heimführte, hatte er geglaubt, seine pekuniären Verhältnisse erheblich gebessert zu haben, denn sie besaß ein ziemlich dickes „Paket" Aktien und Wertpapiere. Zwanzig Tage nach der Hochzeit traf es sich leider, daß der Notar, dem die Frau ihr Vermögen anvertraut hatte, um es durch geschickte Börsenspekulation zu vermehren, spurlos verschwand. Der bis jetzt über alle Maßen verliebte Ehemann wurde von nun an merklich kühler, und bald kam es zur Trennung. Er hatte sich aber dabei verpflichtet, seiner Frau eine monatliche Unterstützung zu gewähren, was ihn nach einiger Zeit tief reute. Um nicht mehr zahlen zu müssen, beschuldigte er die Frau, sich durch Fälschung ihres Geburtsscheines um zwei Jahre jünger gemacht zu haben, als sie in Wirklichkeit war. Das Strafgericht aber, vor dem sie sich wegen dieser verbrecherischen Handlung zu verantworten hatte, stellte fest, daß es sich nicht um eine Fälschung, sondern um einen Irrtum des unglücklicherweise kurzsichtigen Standesbeamten handelte, der bei der Abschrift des Geburtsscheines eine 3 für eine 1 gelesen hatte. Antonio verließ beschämt den Ort seiner Niederlage, Lina blickte triumphierend und stolz umher, der arme Standesbeamte bekam eine Vermahnung. Sicher wird er in Zukunft nicht mehr vergessen, seine Brille aufzusetzen und, falls dies nicht genügen sollte, eine Lupe zur Hilfe nehmen.

Die verprügelten „Gespenster"

:: Sonnenberg. In einem nahen Orte hatten neun Dorfmädchen aus Heubisch eine Theatervorstellung besucht. Vier Burschen, die sich vorgenommen hatten, die Mädchen zu erschrecken, tauchten plötzlich, als diese in angeregter Stimmung spät nachts heimwärts gingen, in weißer Verkleidung auf der Landstraße auf. Sie kamen aber an die Unrechten. Die Mädchen gingen zum Angriff über und schlugen auf die „Gespenster" derart mit den Fäusten und einem am Wege gefundenen Besenstiel ein, daß es nicht schwer fiel, am nächsten Tage festzustellen, wer an dem nächtlichen Spuk teilgenommen hatte. Zu dem Schaden hatten die nächtlichen Gespenster nun noch den Spott.

Zahlungseinstellung

Zusammenbruch der Evangelischen Zentralbank

Die beiden Direktoren verhaftet

:: Berlin, 21. Januar.

Die Evangelische Zentralbank in Berlin ist in Schwierigkeiten geraten. Die Bank hatte im letzten Sommer, obgleich sie direkt mit dem Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns nichts zu tun hatte, vielmehr in der Hauptsache Bank- und Geldabwicklungen für die Organisationen des Centralausschusses der Inneren Mission vornahm, einen Run zu verzeichnen, der schon damals eine starke Belastungsprobe für das Institut darstellte. Die jetzt eingetretene Illiquidität der Bank soll darauf zurückzuführen sein, daß sie für den Centralausschuß der Inneren Mission eine Bürgschaft in Höhe von 800 000 Mark gegenüber der Dresdner Bank und der Bau-Kredit A.-G. übernommen habe. Von anderer Seite wird dies bestritten. Man behauptet vielmehr, daß die Bank sich auf

Industriebeteiligungen eingelassen habe, die nicht in ihrem Geschäftsbereich gelegen hätten und dabei erhebliche Verluste erlitten habe.

Geführt von den Brüdern Adolf und Friedrich Runck, hat die Evangelische Zentralbank mit den ihr anvertrauten Geldern ihrer Kundschaft Terrain-Gesellschaften, Porzellan-, Maschinen- und andere Fabriken angekauft. Sie hat aber nicht nur die Gelder der Geistlichen, sondern auch Mittel, die das Reich dem Zentralausschuß der Inneren Mission zur Sanierung übergeben hatte, in einer Weise verwendet, die jetzt vom Staatsanwalt und von der Polizei geklärt wird.

Der Zentralausschuß für die Innere Mission trat im vorigen Sommer in bankmäßige Verbindung mit der Evangelischen Zentralbank. Die Evangelische Zentralbank die nach Ansicht des Zentralausschusses schon damals genau wissen mußte, daß sie über kurz oder lang zusammenbrechen müsse, erbot sich, die Verpflichtungen, die den Zentralausschuß aus seiner Geschäftsverbindung mit dem Devaheim-Konzern erwachsen waren, als eigene Schulden zu übernehmen. Zugleich bemühte sich der Direktor der Zentralbank, Runck, um eine Beihilfe des Reiches für den Zentralausschuß, mit Erfolg.

Der

Zentralausschuß erhielt einen Kredit von 8 Millionen Mark,

von denen 2,3 Millionen zur Tilgung der Verbindlichkeiten bei der Dresdner Bank und der Baukredit-A. G. dienen sollten. Da die Zentralbank bereits die Schulden des Zentralsausschusses übernommen hatte, zahlte der Zentralausschuß zunächst einen Betrag von 1,5 Millionen an die Zentralbank, so daß nur noch ein Betrag von 800 000 Mark zu decken übrig blieb.

Der Betrag von 1½ Millionen Mark war dem Leiter der Evangelischen Zentralbank, Adolf Runck, persönlich übergeben worden. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß Runck nur 500 000 M. an die Dresdner Bank und die Baukredit-A. G. weitergeführt hat. Die beiden Bankinstitute wandten sich daher an den Zentralausschuß für die Innere Mission selbst, der jetzt in die Zwangslage versetzt wurde, die fehlende Million noch einmal zu zahlen.

Auf Grund dieses Tatbestandes weigerte sich der Zentralausschuß nunmehr, die zur Deckung des Betrages von 2,3 Millionen noch notwendigen 800 000 Mark an die Zentralbank zu zahlen. Die Zentralbank erklärt, daß sie grade durch die Nichtzahlung dieses Betrages zum Zusammenbruch verurteilt sei. Der Zentralausschuß für die Innere Mission behauptet dagegen jetzt, daß die finanzielle Lage der Evangelischen Zentralbank schon mindestens im Dezember 1930 hätte in Liquidation treten müssen.

Die „Ev. Zentralbank" war eine der größten deutschen Genossenschaften bei der vorwiegend evangelische Geistliche ihre Konten unterhielten. Für sie ist der Verlust nicht weniger schwer als für den Zentralausschuß für die Innere Mission, der nach dem Devaheim-Fall jetzt einen zweiten finanziellen Schlag erhalten hat.

Die Berliner Kriminalpolizei hat in der Angelegenheit bereits Ermittlungen aufgenommen und gleichzeitig die Staatsanwaltschaft von ihren Feststellungen benachrichtigt. Stundenlang wurden die Leiter des Unternehmens, die Brüder Paul und Adolf Runck, in Moabit vernommen. Gegen beide Brüder hat der Staatsanwalt am Vormittag ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Um 10 Uhr abends ordnete der Staatsanwalt die vorläufige Festnahme von Paul und Adolf Runck an. Sämtliche Geschäftsbücher der Bank wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Berüchtigte Geldschrankknacker

Internationale Verbrecherbande gefaßt

Ein guter Fang der Berliner Polizei

:: Berlin, 20. Januar. (Eigene Meldung).

Ein sensationeller Fang ist den Beamten des Sonderdezernats für Geldschrankeinbrüche mit der Verhaftung einer vierköpfigen, internationalen Verbrecherbande geglückt, auf deren Konto neben zahlreichen großen Verbrechen in London, Warschau, Brüssel, Memel auch der am 15. Oktober vergangenen Jahres ausgeführte

Rieseneinbruch in das Finanzamt in Essen

kommt. Die Kolonne erbeutete damals für 350000 Mark Stempel-Steuermarken. Die Bande konnte jetzt — nach langen Ermittelungen — dingfest gemacht werden. Sie ist überführt, den genannten Rieseneinbruch begangen zu haben, desgleichen einen ebensolchen Geldschrankeinbruch bei der Landschaftsbank Pogegen bei Tilsit. Die einzelnen Mitglieder der Bande haben noch andere

schwere Verbrechen auf dem Kerbholz.

Es sind der 33 Jahre alte Mottel Schwarz, ein Russe, der sich auch Moritz Hoffmann nennt, er wird verdächtigt, in Warschau einen Mord, in London einen Juwelenraub ausgeführt zu haben, und ist in Brüssel des Pelzdiebstahls überführt, der Zweite ist Moritz Grünstein, 34 Jahre alt, ebenfalls Russe und an den gleichen Verbrechen beteiligt, der Dritte, der 36 Jahre alte Josef Gersmann, der sich auch Herschmann nennt, gleichfalls aus Rußland, und der Vierte, der 39 Jahre alte Stanislaus Pfeifenkopf aus Warschau. Wegen Schwarz-Hoffmann und Gersmann-Herschmann ist bereits von der Brüsseler Polizeidirektion der Auslieferungsantrag in Berlin eingereicht worden. Die Berliner Kriminalpolizei untersucht gegenwärtig noch, ob die Namen der Verbrecher stimmen, und ist noch mit der Fahndung nach einem fünften Mitglied der Kolonne, einem gewissen Moritz Katz, der auch für den Einbruch bei der Landschaftsbank und für den Juwelenraub in London in Frage kommt, beschäftigt. Die Verbrecher wurden schon seit langer Zeit verfolgt.

Es ging um Millionenobjekte

Riesige Devisenschiebungen aufgedeckt

Berliner Bankier verhaftet — Weitere Verhaftungen stehen bevor

Berlin, 21. Januar.

Ein Fall von Devisenschiebungen, in dem es sich um Millionenobjekte handelt, ist jetzt von Beamten der Zollfahndungsstelle aufgedeckt worden. Der Bankier Dr. Gutherz, der Vertreter des Bankhauses Singer und Friedländer, das seinen Stammsitz in London hat, ist verhaftet worden. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Tage weitere Verhaftungen von Bankiers und Privatpersonen erfolgen werden.

Zu der Verhaftung erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die ersten Devisengeschäfte, die Dr. Gutherz in Vertretung seines Hauses Singer & Friedländer in Deutschland durchführte, entsprachen den gesetzlichen Bestimmungen. Mit Erlaubnis der Berliner Devisenstelle

brachte er deutsche Wertpapiere vom Londoner Markt nach Berlin.

Später tauschte er diese Wertpapiere hier gegen andere deutsche um. Diese neuen Stücke wollte er dann wieder mit nach London nehmen. Die Papiere, mit denen er hier Geschäfte machen wollte, hatten einen Wert von über einer Million RM. Die Beamten der Zollfahndungsstelle brachten aber in Erfahrung, daß Dr. Gutherz die neu erstandenen Wertpapiere nicht nach London überwies, sondern, daß er mit verschiedenen kleinen Kommissionshäusern und Privatbankiers in Verbindung trat. Er

verkaufte die umgetauschten Wertpapiere und richtete bei seinen Geschäftsfreunden Reichsbankkonten ein.

Die Bestimmungen besagen nun, daß diese Bankkonten von den Banken als sogenannte Sperrkonten geführt werden müssen und der Kontoinhaber nicht mehr das Recht hat, über die Gelder frei zu verfügen. Dr. Gutherz handelte entgegen diesen Bestimmungen. Anscheinend haben englische Firmen nicht nur durch Vermittlung von Gutherz ihre Schulden bei deutschen Firmen in Reichsmark abgezahlt, sondern auch Einkäufe getätigt. Als Dr. Gutherz jetzt nach Marienbad fahren wollte und damit deutsches Reichsgebiet verlassen hätte, wurde er von den Beamten aus dem Zuge heraus verhaftet. Ueber ½ Million RM. sind bereits beschlagnahmt worden.

Zwei Neger-Hochstapler verhaftet

„Abgesandte des Königs von Abessinien"

Mit gefälschten Schecks große Beträge ergaunert

:: Berlin, 20. Januar. (Eigene Meldung.)

Der aus Duala stammende Neger Wilhelm Munume konnte vor einigen Tagen bei Ausführung eines Betrugsmanövers mit gefälschten Traveller-Schecks bei einer Antwerpener Bank verhaftet werden. Sein Komplize, der ebenfalls aus Duala stammende Peter Macembe, dem es damals gelang zu entkommen, konnte jetzt in Berlin verhaftet werden. Er leugnete, an der Tat sich beteiligt zu haben, obwohl ihm nachgewiesen werden konnte, daß er am 29. Dezember Berlin zusammen mit Munume verlassen hatte, und später allein nach Berlin zurückgekehrt war. Eine Anfrage wegen Auslieferung nach Antwerpen liegt bereits vor. Die beiden Negerhochstapler waren als „Abgesandte des Königs Selassih I. von Abessinien" aufgetreten, haben auch in Deutschland große Betrügereien unternommen und sind verschiedentlich von Berliner Gerichten abgeurteilt worden.

Die Zeit ihres

ersten Auftretens in Berlin

liegt bis in das Jahr 1921 zurück. Munume trat als „Mr. John Black" bei Berliner Banken auf und zeigte zunächst ein Schreiben vor, das ihn als Beauftragten des Präsidenten der Negerrepublik von Liberia legitimierte. Er legte

Schecks der British Bank of Liberia vor, mit denen er 216 000 Mark ergaunerte.

Die Schecks waren gefälscht. Munume konnte verhaftet und verurteilt werden. Später trat er mit seinem Freunde Macembe zusammen auf. Sie gaben an, Vertreter des Königs Bondongulo von Accra in Britisch-Westafrika zu sein u. machten große Bestellungen auf Briefbogen sowie Klubkarten. Die Bogen sollten Kopf und Namen ihres Fürsten tragen, die Klubkarten waren für den „Bank of England Club" in Fernando bestimmt. Ein dritter Auftrag sollte für die Staatsdruckerei des Königs ausgeführt werden. Außerdem ließ sich Macembe

Firmenbogen eines Exporthandels in Westafrika drucken.

Damit aber nicht genug, wollten die beiden schwarzen Gentlemen Wasserzeichenpapiere und Klischees für 5-Pfundnoten hergestellt haben. Das kam den Druckern verdächtig vor; sie benachrichtigten die Polizei, die die beiden dunklen Ehrenmänner festnahm. — Ende vergangenen Jahres tauchten sie nun wieder in Berlin auf. Hier erschienen sie in Begleitung zweier anderer Neger namens Robinson und Aqua. Sie spielten für diese beiden angeblich die Dolmetscher, während Robinson und Aqua mit einer Empfehlung von His Majesty Office Empereur Selassy I. of Abessinia bei den Druckern Bestellungen auf Traveller-Schecks über Hundert-, Fünfhundert- und Tausend-Pfunde machten. Insgesamt handelte es sich um 4000 Stück. Der Auftrag wurde damit begründet, daß eine Fusion zwischen einer kanadischen und einer abessinischen Bank stattgefunden habe. Sie legten auch noch eine Empfehlung des Gouverneurs der kanadischen Bank vor. Die Polizei kam aber hinter das Treiben der Gentlemen. Sie waren inzwischen aber schon alle verschwunden. In der Wohnung des einen konnten jedoch die Empfehlungsschreiben vorgefunden werden. Da es bisher nur zur vorbereitenden Handlung gekommen war, konnte man den Negern nichts anhaben.

Falsche Gerüchte über eine Rückkehr des ehem. deutschen Kaisers

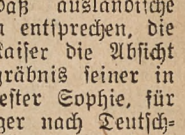
:: Amsterdam. Auf Grund von Erkundigungen aus Haus Doorn ist festzustellen, daß ausländische Pressemeldungen nicht den Tatsachen entsprechen, die davon reden, daß der ehemalige Kaiser die Absicht habe, sich entweder nur zum Begräbnis seiner in Frankfurt a. M verstorbenen Schwester Sophie, für kurze Zeit oder überhaupt für länger nach Deutschland zu begeben. Vom Hofmarschallamt im Haus Doorn wird hervorgehoben, daß auch keine Rede davon sein könne, der ehemalige Kaiser hätte sich etwa mit einer offiziellen Anfrage an die niederländische Regierung dahin gewandt, wie sich diese dazu stellen würde, falls er sich für einige Zeit nach Deutschland begebe. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß wegen des Sterbefalles der 73. Geburtstag des ehemalgen Kaisers nicht in der üblichen Weise gefeiert werden soll.

Hindenburgspende hat in 27 000 Fällen geholfen

:: Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg trat das Kuratorium der 1927 von ihm gegründeten Stiftung Hindenburgspende zusammen. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Stiftung bisher insgesamt nahezu 5 Millionen Reichsmark in rund 27 000 Einzelfällen vorzugsweise an Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen verausgabt hat. Im Jahre 1931 wurden 999 000 RM an Unterstützungen ausgezahlt.

Unhaltbare Gerüchte über holländische Waffenlieferungen an Deutschland

:: Amsterdam. Wie Algemeen Handelsblad meldet, hat die niederländische Regierung beschlossen, dem französischen Militärattache im Haag Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich von der Unhaltbarkeit der Gerüchte über holländische Waffenlieferungen an Deutschland zu überzeugen, die in der französischen Presse auch neuerdings wieder verbreitet sind. Der französische Militärattache wird sich zu diesem Zwecke in Begleitung zweier höherer Offiziere des holländischen Ministeriums für Landesverteidigung nach den Magazinen begeben, die bei Krimpen an der Yssel liegen. Diese Magazine gehören der in der französischen Presse mehrfach genannten holländischen Waffenfabrik Siderius. Hier wird der Attache die Waffenvorräte besichtigen.



Briefgeheimnis-Verletzung auch unter Eheleuten strafbar

:: Berlin. Die 52jährige Frau R. hatte stets die an ihren Mann gerichteten Briefe geöffnet und sie ihm des Abends, wenn er nach Hause kam, so übergeben. Als die Ehe aus sonstigen Gründen in die Brüche ging und der Mann nach Scheidungsgründen suchte, erinnerte er sich daran, daß das StGB. das Oeffnen fremder Briefe unter Strafe stellt. Er erstattete Anzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses gegen seine Frau. Diese mußte vom Gericht dahin belehrt werden, daß auch die Ehefrau an ihren eigenen Mann gerichtete Briefe nicht öffnen darf. Sie wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wetterbericht

Die Groß-Wetterlage zeigt keine Aenderung in Mitteleuropa. Im Bereich absinkender Luftmassen hat sich eine intensive Strahlungswetterlage ausgebildet. Im Flachlande herrscht anhaltend Frost und auch tagsüber wird der Gefrierpunkt nicht erreicht. Aus höheren Lagen werden heiteres Wetter und Temperaturen bis zu 6 Grad über Null gemeldet. Die starke Nebelbildung, die Mittwoch abends erneut eingesetzt, hat im Flachlande eine weitere Verstärkung erfahren und vielfach zu Rauhreifbildung geführt. Die Wetterlage wird sich jedoch nur wenig ändern und die stärkere Nebelbildung dürfte auch am Freitag tagsüber nur zeitweise nachlassen und erst bei Einsetzen einer kräftigen Föhnströmung beendet werden.

Aussichten: Bei schwacher Luftbewegung neblig-trübes Frostwetter, Rauhreif, tagsüber nur vereinzelt Aufheiterung.

Tagung der Industrie- und Handelskammer

Die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien tritt am **Dienstag, den 2. Februar d. Js.**, vormittags 10,15 Uhr in Oppeln zu einer öffentlichen Plenarversammlung zusammen. Die Sitzung findet im Sitzungssaale des Industrie- und Handelskammergebäudes, Fesselstraße 8, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Das Wirtschaftsjahr 1931, 2. Neuwahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter. 3. Vorschläge für die Handelsrichterwahlen in Beuthen. 4. Vorschläge für die Wahl eines Handelsgerichtsrates in Gleiwitz. 5. Vereidigung eines Sachverständigen. 6. Zur wirtschafts- und handelspolitischen Lage. 7. Abänderung der Wahlordnung. 8. Geschäftliche Mitteilungen.

Handelsteil

Amtliche Devisenkurse

Amtliche Devisen vom 21. 1. 32.

Buenos Aires	1,038	1,042	Kaunas	41,98	42,06
Kanada	3,616	3,624	Kopenhagen	80,02	80,18
Istambul	—	—	Lissabon	13,24	13,26
Japan	1,558	1,562	Oslo	78,92	79,08
Kairo	14,88	14,92	Paris	16,56	16,60
London	14,53	14,57	Prag	12,465	12,485
New York	4,209	4,217	Island(Reykjavik)	65,43	65,57
Rio de Janeiro	0,254	0.256	Riga	80,92	81,08
Uruguay	1,778	1,782	Schweiz	82,09	82,25
Amsterdam	169.43	169,77	Sofia	3,057	3,063
Athen	5,395	5.405	Spanien	35,66	35,74
Brüssel	58,64	58,76	Stockholm	81,07	81,23
Bukarest	2,517	2,523	Reval-Tallin	111,39	111,61
Budapest	56,94	57,06	Wien	49 95	50,05
Danzig	82,07	82,23	Tägl. Geld	7½%	—
Helsingfors	6,204	6,218	Monatsgeld	—	—
Italien	21,12	21,16	Privatdiskont	K. S. 7	6⅞ Br
Jugoslavien	7,453	7,467		L. S. 7	6⅞ Br

Ostdevisen

:-: **Berlin,** 21. Januar. Warschau, Kattowitz und Posen 47,15—47,35. Großer Zloty 47,05—47,45.

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen RM. bei sofortiger Bezahlung nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeine um die Fracht von der Verladestation.

Getreide		21. 1:	20. 1. 1932
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 74,5 kg	228,-	228,
Hektolitergewicht	von 78 kg	232,-	232,-
Hektolitergewicht	von 72 kg	218,-	218,-
Sommerweizen		—	—
Roggen (schles scher)			
Hektolitergewicht	von 71,? kg	207,	207-
Hektolitergewicht	von 72,5 kg	—	—
Hektolitergewicht	von 69 kg	203,-	203,-
Hafer, gu. mittlere Art u. Güte		144,-	142,-
Hafer, alter			
Braugerste, feinste		180	180
Braugerste, gute		—	—
Sommergerste		172	175
Wintergerste,	63—64 kg	—	—
Industriegerste		172	175
Tendenz: Stetig			
Mehle			
Weizenmehl neues	Type 70%	31,50	31,50
Roggenmehl	Type 70%	29,25	29,25
Auszugmehl		37,50	37,50
Tendenz: Ruhig			
Samen:			
Winterraps		16	16
Leinsamen		21	21
Senfsamen		20	20
Hanfsamen		25	25
Blaumohn		50	50
Tendenz: Stetig			
Kartoffeln (Erzeugerpreise)			
Speisekartoffeln,	weiße	2.00	1.70
„	rote	1.70	1.50
„	gelbe	1.50	1.40
Fabrikkartoffeln für das % Stärke		0.07½	0.07
Tendenz: Fest			

Die Tendenz für Brotgetreide war heute eine Kleinigkeit fester und es wurden für Roggen und Weizen 1 RM. mehr bezahlt. Industriegerste lag weiterhin schwach und ist 1—2 RM. niedriger angeboten, während Hafer um 1—2 RM. fester lag. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig. Das Geschäft bleibt klein, lediglich Roggenkleie ist abermals erhöht und besser gefragt.

Berliner Produktenpreise

:-: **Berlin,** 21. Januar. Weizen, märk., prompt, ab Station 229—231, März 244,75—246, Mai 251,50 bis 253,75. Tendenz fest. Roggen märk., prompt, ab Station 199—201, März 211 G., Mai 215,50. Tendenz fester. Gerste, ab Station: Braugerste 158 bis 168, Futter- und Industriegerste 153—158. Tendenz ruhig. Hafer, märk., prompt, ab Station 138 bis 146, März 159,50—161, Mai 167,50—169,25. Tendenz fest. Weizenmehl, prompt 27,75—31,50, fester, Roggenmehl, 0-60% prompt 27,15—29,40, fest, Weizenkleie 9,60—10, ruhig, Roggenkleie 9,60 bis 10, ruhig. Viktoriaerbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16 bis 19, Lupinen, blaue 10—12, Lupinen, gelbe 14 bis 15,50, Seradella, neue 23—29, Leinkuchen, Basis 37% 11,70—11,80, Trockenschnitzel 6,50—6,60, Soyaextractionsschrot, Basis 45% 11,80, Kartoffelflocken 12,30—12,40, Speisekartoffeln, weiße 1,50 bis 1,60, dto. rote 1,70—1,90, Odenwälder, blaue 1,80—2,—, andere, gelbe 2,10—2,30. Fabrikkartoffeln in Pfg. 8¼—9¼ Pfg.

Die Silvesternacht in Leobschütz

Ratiborer Schnell-Schöffengericht verhängt 17 Monate Gefängnis

Nationalsozialistische Ausschreitungen abgeurteilt

La. Ratibor, den 21. Januar 1932.

In Leobschütz kam es in der Silvesternacht zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei mehrere Personen blutig geschlagen wurden. Vor dem Schnell-Schöffengericht Ratibor, das mit Landgerichtsdirektor Pritsch und Amtsgerichtsrat Felbier (Bauerwitz) als Berufsrichtern besetzt war, kamen diese Vorgänge heute zur Aburteilung. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Brinschwitz. Angeklagt waren 15 Personen, davon 11 Nationalsozialisten, zwei Kommunisten und zwei Nichtorganisierte. Außerdem war ein großes Zeugenaufgebot, besonders an Polzeibeamten, geladen.

Da der Angeklagte, Diplom-Landwirt Motzny aus Ratibor, der Leiter der NSDAP Leobschütz, in verbotener Uniform erscheint, verlangt der Anklagevertreter eine Ordnungsstrafe, deren Beschlußfassung verschoben wird. Nicht erschienen ist der angeklagte Büroangestellte Karl Lammich aus Ratibor, den die Ladung nicht erreicht hat, weil er sich angeblich im Gebirge zu einem Schneeschuhausflug befindet. Das Verfahren gegen ihn mußte daher abgetrennt werden.

Die Vernehmung der Angeklagten

förderte nichts zu Tage. Sie wollten sämtlich unschuldig und teilweise gar nicht dabei gewesen sein. Der angeklagte Kommunist Lorenz war bei dem Ueberfall niedergeschlagen worden und wurde besinnungslos zur Wache getragen, wo man dann neben ihm einen in ein Taschentuch eingewickelten Schlagring fand. Lorenz bestreitet, daß der Schlagring ihm gehöre. Bei dem Kommunisten Seichter wurde eine in ein Taschentuch eingewickelte Bleikugel gefunden. Der Angeklagte will sie zu seinem Schutz mitgenommen haben, weil er schon früher einmal überfallen wurde und sich wegen seines körperlichen Unglücks nicht wehren kann. Die beiden Brüder Neukirch, die keiner Organisation angehören, wollen von Wilhelm Bornemann geschlagen worden sein, während dieser behauptet, er sei von ihnen angegriffen worden. Aus der

Zeugenvernehmung

ergab sich folgendes Bild der Vorgänge: Die Neujahrsnacht war in Leobschütz wie üblich sehr lebhaft. Nach 12 Uhr marschierte plötzlich

ein geschlossener Zug Nationalsozialisten,

die teilweise uniformiert waren, mit Gesang vom SA-Heim nach dem Ringe. Voran ging der Jugendliche Wolf, gegen den vor dem Jugendgericht verhandelt wird. Ihm folgten drei Trommler. Dann kam der Angeklagte Motzny und hinter diesem noch etwa 25 Mann. Motzny und die anderen Angeklagten behaupten, es sei nicht ein geschlossener Zug gewesen, sondern man habe sich nur „zufällig" gefunden. Die Polizeibeamten betonen aber ausdrücklich, es habe sich um einen verbotenen Umzug gehandelt, dessen Führung Motzny hatte. Die Nationalsozialisten marschierten um den Ring, wurden dann aber

an der Marienſäule durch Polizeikommissar Malinowski aufgehalten,

worauf sich der Zug auflöste. Vor dem Hause der „Rundschau" sammelten sich die Nationalsozialisten aber wieder und marschierten wieder mit Gesang weiter. Es dauerte auch nicht lange und die Nationalsozialisten kamen wieder einzeln oder in kleineren Gruppen auf den Ring. Hier fielen plötzlich

Rufe: „Heil Hitler, Moskau brennt!"

und schon fing eine Schlägerei an. Der keiner Partei angehörige Zeuge Petrasch überquerte zufällig den Ring, als ihm der Nationalsozialist Lammich aus Ratibor mit noch einigen anderen entgegentrat. Obwohl P. seine Gegner aufmerksam machte, daß er keiner Partei angehöre, drangen diese doch auf ihn ein. P. zog sich nun rückwärts nach der Polizeiwache zurück, um dort Hilfe zu suchen. Einige Meter vor seinem Ziel glaubte er, er sei schon an der Wache und drehte sich um.

In diesem Augenblick erhielt er von Lammich einen Schlag mit einem Ochsenziemer, so daß er besinnungslos zusammenbrach.

Der Vorfall wurde von Polizeibeamten beobachtet, die P. nach der Wache schafften und Lammich festnahmen. Bei der Festnahme hatte er noch den Ochsenziemer ums Handgelenk festgemacht.

Kaum waren die Polizeibeamten wieder auf der Wache, da fanden sie den

Kommunisten Lorenz besinnungslos auf der Erde

liegen. Dieser war mit drei Kollegen zufällig über den Ring gekommen. Er wurde sofort umringt und niedergeschlagen. Die Täter waren Paul Bornemann und dessen Vater, der allerdings heute noch nicht angeklagt ist. Der Zeuge Richter hat bei diesem Vorfall auch die Angeklagten Kern und Hanke (gen. Czerwenka) gesehen.

Hanke schlug mit einem Ochsenziemer

auf Lorenz ein. Hanke bestreitet, einen Ochsenziemer gehabt zu haben. Durch den Zeugen Petrasch wird er aber überführt, schon gegen 7 Uhr abends einen Ochsenziemer unter seiner Jacke getragen und gezeigt zu haben. Die beteiligten Angeklagten wollen überhaupt nicht an der Stelle gewesen sein, als Lorenz niedergeschlagen wurde. Sie wurden jedoch durch Zeugen ganz einwandfrei erkannt. Der unpolitische Zeuge Geisler wurde ebenfalls von Nationalsozialisten umringt, als der Angeklagte Schönfelder kam und erklärte, ihn zu kennen.

Der keiner Partei angehörige Angeklagte Max Neukirch hatte gehört, sein Bruder stehe

auf der schwarzen Liste der Nationalsozialisten,

deren Vorhandensein Motzny abstreitet. Als er daher in Begleitung seines ebenfalls angeklagten Bruders nachts den Angeklagten Bornemann Wilhelm traf, stellte er ihn deswegen zur Rede. Dieser drang jedoch auf beide ein, schlug den einen nieder und stach auf den andern mit einem Messer los, zerschnitt aber nur seinen Mantel. Während die beiden Neukirch erklären, sich nachher wieder mit B. versöhnt zu haben, behauptet dieser, der Vorfall sei völlig unwahr. Er sei von beiden angegriffen worden.

Nachts in der vierten Stunde ereignete sich noch

ein weiterer Vorfall.

In das Lokal von Andres kam ein junger Mann ganz aufgeregt herein. Unmittelbar hinter ihm entstand Lärm. Der Gastwirt und der Zeuge Wunder öffneten die Tür, als W. schon

einen Schlag über den Kopf

erhielt. Andres schloß die Tür, worauf die Draußenstehenden — es handelte sich um Nationalsozialisten — auf die Tür losdonnerten, so daß die Türfüllung durchbrach. Unter den Andrängenden wurden mehrere Angeklagte erkannt. Schönfeld, der von seinem Standpunkt aus alles genau beobachten mußte, will gar nichts bemerkt haben. Der Student Josing, der sich wiederholt zum Verteidiger seiner Genossen aufschwingen will, stellt an den Gastwirt die naive Frage, warum er die anstürmenden Nazis, die lediglich die Personalien eines Gastes „feststellen" wollten, nicht in sein Lokal hereingelassen habe. Nach dieser Zeugenaussage scheinen die Vorfälle in der Silvesternacht vorbereitet gewesen zu sein.

Nach mehrstündiger Beweisaufnahme, die restlos eine Schuld der Nationalsozialisten ergab, begann

Oberstaatsanwalt Brinschwitz

mit seinem Plaidoyer, an dessen Schluß er beantragte, den Studenten Josing freizusprechen, weil seine Nichtteilnahme erwiesen sei, ferner sei freizusprechen Wilhelm Bornemann. Gegen die übrigen beantragte er Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu zwei Monaten sowie wegen der Teilnahme am verbotenen Umzug zu Geldstrafen.

Das Urteil

wurde nach längerer Beratung gefällt. Teilweise ging es über die Anträge des Anklagevertreters weit hinaus, während es einige andere Angeklagte freisprach. Es wurden verurteilt:

Diplom-Landwirt Motzny wegen Anführung eines verbotenen Umzuges zu 4 Monaten Gefängnis, wegen Tragens einer verbotenen Kleidung zu 50 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tagen Gefängnis;

Kellner Battke, Arbeiter Paul Bornemann, Kraftwagenführer Lattka, Bankbeamter Schönfeld wegen Teilnahme an einem verbotenen Umzug zu je 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis;

Arbeiter Paul Bornemann wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis;

Klempner Alfons Kern unter Zubilligung mildernder Umstände wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung in 1 Falle zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis;

Gärtner Josef Hanke, genannt Czerwenka, wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung in einem Falle zu zwei Monaten Gefängnis;

Arbeiter Wilhelm Bornemann wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis;

Arbeiter Wilhelm Seichter wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 1 Monat Gefängnis.

Die übrigen Angeklagten (Josing, Lorenz, Beyer, Max und Paul Neukirch) wurden freigesprochen.

Die Verurteilten sind außer Seichter, der Kommunist ist, sämtlich Nationalsozialisten.

Berliner amtl. Butternotierungen

Berliner amtliche Butter-Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel.
Dienstag, Donnerstag und Sonnabends.
Preise in RM. per Pfund. Fracht und Gebinde zu

Berliner Metallnotierungen

:-: **Berlin** 21. Januar. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 70,75, Raffinadekupfer, loco 59—61, Standardkupfer, loco 57,50—58,50, Standard-Blei per Jan. 20,50—21,50, Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in Pfd. per engl. To.) 262, Reinnickel, 98—99% 350, Antimon-Regulus 50—52. Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg 40,75—44.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Sonnabend, den 23. Januar 1932.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6,45 Uhr Cant. mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung für Familie Wilhelm Hayduk, um 7,15 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt und Salve für verstorb. Ignatz Stera, um 8 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Bady—Slimka, um 9 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Henschel—Kipka.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr R. für verstorb. Peter, Emilie Heinol und Kinder, um 6 Uhr still, für verstorb. Johann Gwosdz, Eltern beiderseits und Verwandtschaft Galonska, Gwosdz, um 7 Uhr still. für verstorb. Marie Glombitza, um 7 Uhr Amt für das Brautpaar Niesyto—Glombitza, um 7,30 Uhr J. R. mit Kond. und Salve für verstorb. Agnes Lebek, um 8 Uhr Amt für verstorb. Dr. Ernst Schikora.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verstorb. Johann Hajok, um 6,30 Uhr für verstorb. Josef Drewniok.

Heilige-Familie-Kirche. Um 7 Uhr für die armen Seelen, um 7,30 Uhr für verstorb. Leopold und Hedwig Kaschek, um 8,15 Uhr Begräbnisrequiem mit Offizium für verstorb. Mathilde Eulenberger.

Gleiwitz-Richtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr zum hl. Herzen Jesu als Dank auf die Intention der Familie Polewka, um 6,45 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verstorb. Adolf Baron, verstorb. Eltern Mika und Baron, verstorb. Franz Wildenhof.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr Jahresmesse für verst. Josefa Morkiefka, Ehemann Franz, Sohn Johann und Verwandtschaft, nachmittags von 4,30 bis 8 Uhr Beichtgelegenheit.

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6,30 Uhr für verstorb. Ludwig und Marianne Rudy und Verwandtschaft, um 7 Uhr für verstorb. Leopold Blana.

Ostroppa.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes in besonderer Intention, mit hl. Segen.

Laband.

Um 6,45 Uhr hl. Messe für Josef und Jul. Burzinski, 5 Töchter, Pauline Webs, um 7,15 Uhr hl. Messe für Josef Kuczwik.

Schönwald.

Um 7,15 Uhr Schulmesse, zu Ehren des lieben Jesukindes für verstorb. Lorenz Polifke, verstorb. Tochter Marie und Eltern beiderseits und arme Seelen, nachmittags um 3 Uhr Beichtgelegenheit.

Peiskretscham.

Um 6,30 Uhr stille hl. Messe zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe, um 7,15 Uhr für einen Verstorbenen und seine Ehefrau.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr für verstorb. Georg und Joseph Czejarek, um 6,30 Uhr für verstorb. Franz Wawroschek und Eltern, um 7 Uhr für verstorb Albine Lazar.

St. Josephs-Kirche. Um 7 Uhr für das Jahrkind Maria Drewniok, nachmittags von 5 bis 8 Uhr Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6,45 Uhr Intention für verstorb. Georg Bernard, Marie Buchta und Großeltern beiderseits, E. S., deutsch, um 7,30 Uhr Intention für verstorb. Pauline Werner (anniv.), E. S., deutsch, um 8 Uhr Intention zu Ehren der hl. Familie, hl. Segen, deutsch, (25. Ehejubiläum), nachmittags von 4,30 bis 6,30 Uhr Beicht für die Mädchen der Zedlitz- und Waldschule, abends von 7,30 bis 9,30 Uhr Beichtgelegenheit für die Parochianen.

Heilige-Geist-Kirche Um 7 Uhr für verstorb. Anastasia Rzepka, E. S.

Kamillianerkloster. Um 6 Uhr für die armen Seelen, um 6,30 Uhr für verstorb. Valentin Schablitzki, um 7 Uhr zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe.

Hindenbug-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr zur göttlichen Vorsehung auf eine bestimmte Meinung, um 6,30 Uhr mit Kondukt für Verstob. aus polnischen Frauenrosen, um 7 Uhr für verstorb. Franz Wosnitza und Verwandtschaft, um 8 Uhr zur göttlichen Vorsehung auf die Meinung Boryczka aus Anlaß der Silberhochzeit.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr für verstorb. Matthias Mainka, Ehegattin Marie und Verwandtschaft.

Slawentzitz.

Um 6,30 Uhr für verstorb. Abel und Maria Nagel, Verwandtschaft Nagel und Kulosa, um 7 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu in besond. Meinung, Familie Olschowka.

Kandrzin.

Um 6,30 Uhr für alle verstorb. Angehörige der Familien, bei denen Kolende war, um 7,15 Uhr zu Ehren des hl. Judas Thaddäus für alle armen Seelen.

Cosel.

Um 6 Uhr für verstorb. Johanna Moschko, still. um 6,30 Uhr hl. Messe, um 7,15 Uhr Anniv. für verstorb. Peter Golly, Sohn August und Großeltern.

Synagogen-Gemeinde Gleiwitz.

Freitag, den 22. Januar. Abendgottesdienst um 16,30 Uhr.

Sonnabend, den 23. Januar. Morgengottesdienst um 9,30 Uhr, daran anschließend Haupgottesdienst um 10 Uhr. Jugendgottesdienst um 15,30 Uhr, Sabbatausgang um 17 Uhr 8 Minuten.

Gottesdienst an den Wochentagen: Morgengottesdienst um 6,45 Uhr, Abendgottesdienst um 16,30 Uhr.

Synagogen-Gemeinde Hindenburg.

Freitag, den 22. Januar. Abendgottesdienst um 4,30 Uhr.

Sonnabend, den 23. Januar. Morgengottesdienst 9,30 Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags um 3,30 Uhr. Sabbatausgang um 5 Uhr 8 Minuten.

Gottesdienst an den Wochentagen: Morgengottesdienst um 7 Uhr, Abendgottesdienst um 4,30 Uhr.

:-: **Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen.** Freitag: Abendgottesdienst 4,30 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge. — Sonnabend: Morgengottesdienst in der großen Synagoge 9 Uhr, kleinen Synagoge 8,30 Uhr, Schrifterklärung in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr. Jugendgottesdienst 3,30 Uhr. Sabbatausgang 5,07 Uhr. An den Wochentagen: Gottesdienst abends 4,30 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme" GmbH. Gleiwitz. — Verlagsdirektor Hermann Rieſer.
Hauptschriftleitung: Jos. Kinzig.
Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel, sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Wallosseck in Hindenburg, für Neisse: Ernst Steinhäuser in Neisse. Für den Bilderdienst: Arthur Mrau, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz
Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin-SW. 11, Hallesche Straße 22, Tel.: Bergmann 2490
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.